

Kritik aus dem Ausland an dänischem Verfahren

KOPENHAGEN Professoren aus dem Ausland kritisieren das Verfahren, nachdem Ausnahmefälle bei der Zuteilung der dänischen Staatsbürgerschaft behandelt werden. Das schreibt „Altinget“.

Die Folketingsabgeordneten müssen nämlich weder ihre Entscheidung begründen noch bestimmte Gesetzesregeln befolgen, wenn sie beschließen, ob eine Person die Staatsbürgerschaft erhalten soll oder nicht. Sie sind ausschließlich ihrem Gewissen verpflichtet. In keinem anderen EU-Land können die Politikerinnen und Politiker auf diese Weise verfahren.

Drei Experten aus unterschiedlichen Ländern sagen zu „Altinget“, sie würden bei den sogenannten Dispens-Fällen Willkür und Menschenrechtsverletzungen befürchten. „Ich sehe das Verfahren als ein Überbleibsel aus dem 19. Jahrhundert, das heutzutage in keinem Rechtsstaat vorkommen dürfte“, meint Patrick Wautelet, Juraprofessor an der Universität Lüttich in Belgien, gegenüber dem Online-Medium.

Rumänien hat eine solche Praxis vor vielen Jahren abgeschafft. Holland und Belgien hätten in jüngeren Jahren entsprechenden Systeme reformiert, berichtet René de Groot, Professor Emeritus an der Universität in Maastricht in den Niederlanden. Er nennt das dänische Verfahren „sehr bemerkenswert“.

Professor Maarten Vink von dem Europäischen Universitätsinstitut in Florenz in Italien schlägt ähnliche Töne an.

„Heutzutage stellt das Ermessensverfahren der dänischen Politikerinnen und Politiker eine überkommene Praxis in Europa dar“, sagt er zu „Altinget“.

Ausländer- und Integrationsminister Kaare Dybvad Bek (Soz.) bestätigt, dass Dänemark ein System hat, „das anders als in vielen anderen Ländern ist.“

„Man kann unterschiedliche Auffassungen dazu haben, ob das zweckmäßig ist. Aber so schreibt es nun einmal das Grundgesetz vor. Das kann man nicht im Handumdrehen ändern“, schreibt er an „Altinget“.

Jährlich werden zwischen 200 und 500 dieser Sonderfälle bei der Zuteilung der Staatsbürgerschaft von den Folketingsabgeordneten beraten.

Ritzau/Walter Turnowsky

Ex-Minister: Grenzkontrollen gegen Empfehlung der Polizei eingeführt

Der damalige Justizminister Søren Pind (Venstre) sagt, die Regierung habe die Grenzkontrollen 2016 ausschließlich aus taktischen und symbolpolitischen Gründen eingeführt.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG

Es habe keine sachlichen Gründe gegeben, 2016 die Kontrollen an der deutsch-dänischen Grenze einzuführen. Politisches Taktieren und Symbolpolitik hätten die eindeutigen Einwände der Polizei übertrumpft. Das sagt der ehemalige Venstre-Politiker Søren Pind in einem Interview mit der Tageszeitung „Information“.

Als Justizminister war Pind am Beschluss der Regierung, die temporären Grenzkontrollen einzuführen, beteiligt. Die Venstre-Regierung begründete die Kontrollen mit dem großen Zustrom an Geflüchteten als Folge des Krieges in Syrien.

„Die Polizei war dagegen und sagte, sie könne auf andere Weise einen besseren Einsatz leisten. Das war der eindeutige Bescheid“, so Pind laut „Information“.

Pind: Kontrollen sind illegal

Eine andere Quelle, die ebenfalls an dem Beschluss beteiligt war, bestätigt gegenüber der Tageszeitung die Darstellung des ehemaligen Jus-

tizministers. Dieser hat den Prozess zur Einführung der Kontrollen bereits in seinem 2019 erschienenen Buch „Frie Ord“ geschildert. Das hat jedoch damals nicht zu großen Schlagzeilen geführt. Jetzt vertieft er seine Darstellung, nachdem „Information“ in einer Reihe von Artikeln die Legalität der Kontrollen hinterfragt hat.

Vier Experten kommen laut der Zeitung übereinstimmend zu dem Ergebnis, wechselnde Regierungen hätten direkt illegal gehandelt, indem sie die Kontrollen mit gleichlautenden Begründungen verlängert haben. Zuletzt hat die damalige sozialdemokratische Regierung im Herbst mitgeteilt, dass sie um ein weiteres halbes Jahr verlängert werden.

Pind kommt zu demselben Ergebnis: „Mir war klar, dass sie immer offensichtlicher illegal werden würden, je mehr Zeit verstreicht“.

Grenzkontrollen dürfen nur letzter Ausweg sein

Sofern Pinds Informationen korrekt seien, sei dies für die damalige Regierung belastend, meint Jens Vedsted-Hansen,

Gutachten: Dänische Grenzkontrollen „rechtswidrig“

Seit mehr als sieben Jahren gibt es an der deutsch-dänischen Grenze „vorübergehende Grenzkontrollen“. Die Rechtsexpertinnen Anna Katharina Mangold und Anna Kompatscher von der Europa-Universität Flensburg kommen in einem Bericht zu dem Schluss, dass die Kontrollen „nicht verhältnismäßig“ sind.

FLensburg/BRÜSSEL Bewohnerinnen und Bewohner des Grenzlandes wissen, dass sie besonders im Sommer Geduld mitbringen müssen, wenn sie nach Dänemark fahren. Vor den Kontrollpunkten in Krusau (Kruså), Pattburg (Padborg) und Frøslee (Frøslev) können sich besonders sonnenabends kilometerlange Staus bilden. Doch sind die dänischen Grenzkontrollen überhaupt mit den Vorgaben der Europäischen Union vereinbar? Die Zusammenfassung eines neuen Gutachtens, das nun vorgestellt wurde, lautet: Nein.

Die Verfasserinnen Anna Katharina Mangold und Anna Kompatscher von der Europa-Universität Flensburg haben die Begründungen untersucht, die Dänemark jedes halbe Jahr vorlegt, um die Kontrollen zu begründen und sind zu dem Schluss gekommen, dass die-

se „nicht als verhältnismäßig bewertet werden können.“ Bei den Kontrollen handelt es sich um eine „schwerwiegende und tiefgreifende Beschränkung der Freizügigkeit von Unionsbürgerinnen und Unionsbürger.“

Dänemark beziehe sich auf vage, aber nicht näher definierte angebliche Gefahren. Nach der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes müsste Dänemark diese Gefahren jedoch nachweisen können. „Der fehlende Nachweis der behaupteten Gefahren ebenso wie die nur oberflächliche Prüfung alternativer Maßnahmen anstelle von Grenzkontrollen bedeutet, dass Dänemark seine unionsrechtliche Pflicht verletzt hat“, heißt es in dem Gutachten. Letztlich bedeutet dies aus der Sicht der Autorinnen eindeutig: „Die Grenzkontrollen sind unionsrechtswidrig.“



Der ehemalige Justizminister Søren Pind (Venstre) meint, die Grenzkontrollen seien rechtswidrig. JENS DRESLING/RITZAU SCANPIX

Professor für EU- und Migrationsrecht bei der Universität Aarhus.

„Hat der Reichspolizeichef sich offiziell wie beschrieben geäußert, ist es meiner Ansicht nach kaum möglich, an der Behauptung festzuhalten, die Wiedereinführung der Grenzkontrollen sei mit den Schengen-Regeln konform gewesen“, sagt er zu „Information“.

Laut Schengener Abkommen dürfen Grenzkontrollen nur als letzter Ausweg

bei einer ernststen Bedrohung eingeführt werden. Sie müssen proportional und ziel führend sein.

Flensburger Professorin sieht EU-Recht übertreten

Auch Prof. Dr. Anna Katharina Mangold und Anna Kompatscher von der Europauniversität Flensburg kommen in einem Gutachten, das sie kürzlich vorgestellt haben, zu dem Ergebnis, die Kontrollen seien unionsrechtswidrig.

Sie seien eine tiefgreifende Beschränkung der Freizügigkeit der EU-Bürgerinnen und -Bürger.

„Diese Beschränkung kann nicht gerechtfertigt werden, weil die Grenzkontrollen auf Basis der von Dänemark vorgebrachten Gründe nicht als verhältnismäßig bewertet werden können“, heißt es in dem Gutachten. (siehe Artikel unten)

Regierung uneinig

Intern in der damaligen Venstre-Regierung war man sich uneins über den Beschluss. Søren Pind und der damalige Außenminister Kristian Jensen waren gegen die Kontrollen. Finanzminister Claus Hjorth Frederiksen und Ausländer- und Integrationsministerin Inger Støjberg waren dafür.

Støjberg, die heute Vorsitzende der Dänemarkdemokraten ist, äußert sich in einer schriftlichen Antwort an die Zeitung nicht auf die angebliche Einschätzung der Polizei.

Weder der damalige Staatsminister und heutige Vorsitzende der Moderaten Lars Løkke Rasmussen, der damalige Außenminister Kristian Jensen noch der damalige Reichspolizeichef Jens Henrik Højbjerg wollen sich zu der Frage äußern.

unsere Argumentation, dass die festen Kontrollpunkte in Krusau, Pattburg und Frøslee abgeschafft werden müssen.“

„Die Kontrollen haben einen einschneidenden Einfluss auf den Alltag der Menschen bei uns im Grenzland. Sie sind nicht haltbar und inakzeptabel.“

Stefan Seidler
Bundestagsabgeordnete des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW)

„Die Kontrollen haben einen einschneidenden Einfluss auf den Alltag der Menschen bei uns im Grenzland. Sie sind nicht haltbar und inakzeptabel“, sagt auch der Bundestagsabgeordnete des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW), Stefan Seidler. „Jetzt lernen wir von ausgewiesenen Rechtsexpertinnen an der Universität Flensburg, dass die gegenwärtigen Kontrollen Dänemarks außerdem auch noch rechtlich zu beanstanden sind“, so Seidler weiter.

Doch wer kann dieses Recht einklagen? Anna Katharina

Mangold findet dafür deutliche Worte: „Es ist die Aufgabe der Kommission, als Hüterin der Verträge darauf zu achten, dass die Mitgliedsstaaten sich unionsrechtskonform verhalten. Das macht die Kommission nicht, aus Gründen, über die wir nur spekulieren können, aber es passiert nicht.“ Um auf das Recht auf Freizügigkeit durchzusetzen, hat Mangold eine andere Idee.

Juristisch könnten Grenzpendlerinnen und Grenzpendler ihrer Meinung nach gegen die Kontrollen vorgehen, wenn sie den dänischen Beamtinnen und Beamten beim Grenzübertritt nicht ihre Ausweispapiere zeigen, dafür möglicherweise eine Strafe bekommen, diese nicht bezahlen und sich dann durch alle Instanzen klagen. Das hatte etwa ein Slowene getan, der gegen die Kontrollen seines Landes an der Grenze zu Österreich vor Gericht gezogen war. Der Europäische Gerichtshof hatte daraufhin geurteilt, dass die in der Flüchtlingsbewegung 2015 zwischen den Staaten eingeführten Grenzkontrollen europarechtswidrig sein dürften. Kerrin Traumann

Mensch, Leute

Das ist der neue Schulchef in Tingleff

Allan Kirk Jensen hat die Leitung der Technischen Bereitschaftsschule in Tingleff übernommen. Mit dem neuen Posten ist der 49-Jährige nach Karrierestationen im ganzen Land in Nordschleswig gelandet. Das sei gut so, wie der erfahrene Beamte aus Christiansfeld betont.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Wer sich den beruflichen Werdegang von Allan Kirk Jensen zu Gemüte führt, der muss allerhand durchlesen.

Der heute 49-Jährige hat nach seinem Karrierebeginn im staatlichen Bereitschaftswesen etliche Zusatzausbildungen durchlaufen, etliche leitende Posten bekleidet und so manche Verdienstmedaille erhalten. Seit Anfang dieses Jahres ist er der neue Chef der Technischen Bereitschaftsschule in Tingleff, die neuerdings „Beredskabsstyrelsens Center for Uddannelse“ genannt wird. Jensen hat Martin Thomsen abgelöst, der in den Ruhestand getreten ist.

Um den Posten in Tingleff hat sich Allan Kirk Jensen nicht direkt beworben.

„Ich wurde 2021 mit der Leitung der Offiziersschule in Kopenhagen betraut, und als ein neuer Schulchef in Tingleff gesucht wurde, kam man wieder auf mich zu“, erzählt der 49-Jährige mit dem Rang „Brigadechef“ in seinem Büro am Nørremarken.

Er sehe es als Anerkennung seiner bislang geleisteten Arbeit, dass man ihn auch für diesen Posten auserkoren hat. Es passt in seinem Leben zudem gut hinein. Er ist vor Jahren zurück nach Christiansfeld gezogen, wo er auch aufgewachsen ist.

„Es ist an der Zeit, dass Ruhe einkehrt. Ich war als Chef der Offiziersschule zuletzt ja 13 Monate lang in Kopenhagen. Tingleff ist viel näher an Christiansfeld“, so der neue Chef.

Vor der Kopenhagener Zeit war er Leiter des Bereitschaftswesens Südjütland, davor unter anderem auch als Brandschutzexperte in der Kommune Ikast tätig, um nur einige Stationen zu nennen.

Die Tingleffer Einrichtung sei für ihn kein Neuland. Von Berufswegen habe er im Laufe seiner Karriere immer wieder mal mit der Schule zu tun gehabt. Die Stelle sage ihm nicht nur geografisch zu, so der neue Chef mit Gardemaß.

„Die Einrichtung in Tingleff ist eine bedeutende Ausbildungsstätte, in der Ein-



Der neue Chef der Bereitschaftsschule in Tingleff: Allan Kirk Jensen

KARIN RIGGELSEN

satzleiter der Feuerwehr und Führungskräfte geschult werden. Sie ist ein Flaggschiff des Ausbildungswesens“, so Jensen über seinen neuen Arbeitsplatz.

Bedeutend sei auch das Übungsgelände am Nørremarken, das in Europa seinesgleichen sucht. In der sogenannten Ruinenstadt können Einsätze bei Umweltkatastrophen auf realistische Weise geprobt werden. Nationale und internationale Übungen finden in Tingleff statt.

Wie wichtig es ist, zeigte eine bilaterale Erdbebenübung Anfang des Jahres. Kaum waren die Einsatzkräfte aus dem Ausland abgerückt, ereignete sich das verheerende Erdbeben im Grenzgebiet zwischen der

Türkei und Syrien. Aus der Übung wurde Wirklichkeit. Auch ein Experte der Tingleffer Einrichtung ist ins Krisengebiet zur Unterstützung eines internationalen Teams gesandt worden.

Die Tingleffer Einrichtung habe wegen Katastrophen in aller Welt ihre absolute Daseinsberechtigung. Und das langfristig, ist Kirk Jensen überzeugt: „Umweltkatastrophen sind vermehrt leider gekommen, um zu bleiben. Damit muss man sich wegen des Klimawandels abfinden. Es gilt, sich bestmöglich darauf vorzubereiten, um schnell und effektiv handeln zu können.“

Das Fachwissen in Tingleff mit 45 Mitarbeitenden und die Schulungsmöglichkeiten auf nationaler und internationa-

ler Ebene würden dabei eine wichtige Rolle einnehmen, so Jensen. Im Laufe seiner Karriere war er selbst bei vielen internationalen Einsätzen in leitender Funktion dabei, sei es nach Überschwemmungen, Epidemien, Erdbeben, Orkanen oder Naturbränden.

Der Kontakt ins Ausland ist breit gefächert, und natürlich gebe es auch einen Austausch mit den deutschen Feuerwehr- und Katastrophenverbänden im Grenzland.

„Ich habe vor einiger Zeit eine Führung durch die neue Leitstelle in Harrislee mitgemacht und habe auch mit dem deutschen Pendant unseres Bereitschaftswesens, dem THW (Technisches Hilfswerk, red. Anm.), im Rahmen europäischer Kurse zu tun gehabt“, so Jensen.

Ein gutes Beispiel für nachbarschaftliche Zusammenarbeit sei das deutsch-dänische Brand- und Katastrophenschutzprojekt „Gefahren ohne Grenzen“.

Seine Deutschkenntnisse bezeichnet der Christiansfelder schmunzelnd als wenig ausgeprägt, aber ausreichend.

„Man merkt schon, dass man weiter südlich gelandet ist“, erwähnt der neue Schulchef nicht nur in Anspielung an die nahe gelegene deutsche Grenze, sondern auch in Anspielung an die in Tingleff

stark vertretene Minderheit. „Tingleff ist da eine Hochburg. Es ist eine spannende Sache.“

Für ihn sei es wichtig, dass die Einrichtung von allen Bürgerinnen und Bürgern und Gruppierungen als Teil des Ortes angesehen wird.

„Wir wollen zeigen, dass wir da sind und möchten zum Miteinander beitragen“, betont Kirk Jensen, der kürzlich beim Bürgertreffen zur Gebäudeanalyse dabei war und sich zu Wort meldete.

Was macht der Schulchef, Vater eines 19-jährigen Sohnes und einer 23-jährigen Tochter, in der Freizeit?

„Ach, eigentlich nicht so viel. Die Zeit war immer knapp bemessen. Ich renoviere und saniere gern das Haus, und wir genießen Aufenthalte im Sommerhaus an der Westküste“, so Allan Jensen, den die Familie wegen beruflicher Verpflichtungen und Auslandseinsätzen immer wieder mal entbehren musste.

Einen verantwortungsbewussten Job hat auch Ehefrau Karina. Die Architektin ist Technik- und Klimachef in der Verwaltung der Kommune Hadersleben (Haderslev). Mit dem neuen Arbeitsplatz des Mannes mit „nur“ rund 40-minütiger Fahrzeit dürfte für die Zweisamkeit etwas mehr Zeit bleiben.

Jakob Tästensen übernimmt den Vorsitz des Klostermarkts

Der bisherige Vorsitzende, Autohändler Henning Christiansen, schaltet einen Gang zurück. Der Vorstand wurde auf der Generalversammlung mit einem großzügigen Geschenk überrascht.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER

An der Spitze des Klostermarkts sind auf der Generalversammlung des Vereins die personellen Weichen neu gestellt worden. Nach reiflichen Überlegungen hat der bisherige Vorsitzende Henning Christiansen nach neun Jahren beschlossen, den Vorsitz abzugeben.

Seine Nachfolge tritt Jakob Tästensen an. Der Name Tästensen ist eng mit dem Klostermarkt in Lügumkloster verknüpft.

Jakobs Opa, Niels Tästensen, wirkte bis 2006 zwei Jahrzehnte als Vorsitzender des Markts, der stets im August stattfindet. Die Wurzeln des Bartholomäusmarkts reichen bis in die Zeit der Mönche in der Klosterstadt zurück.

Als Niels Tästensen den Stab an seinen Nachfolger Ronald Larsen weitergereicht hatte, engagierte er sich weiterhin als Moderator des unterhaltsamen Programms zum Marktauftritt.

Einen Monat vor seinem Tod 2012 wurde der damals 82-jährige Niels Tästensen von der Stiftung des Gauklerpastors, Anders Bork Hansen, mit dem Gauklerkreuz ausgezeichnet.

Sein Enkel ist kein Neuling im Vorstandsgremium, in dem er eine Reihe von Jahren mitgemischt hat. Nach einer zwölfmonatigen Auszeit zum Durchatmen kehrte er nun auf den freien Vorstandsplatz zurück.

„Ich konnte es nicht lassen. Der Klostermarkt ist bei uns ja eine Familienschwäche. Der

Markt befindet sich in einer guten Entwicklung. Es gibt viele gute Leute im Vorstand, und Neudenken ist angesagt. Daher möchte ich gerne daran mitwirken, den Markt noch weiter voranzubringen“, sagt Jakob Tästensen.

Der Klostermarkt liegt dem 39-Jährigen, der an der Markedsgade mit dem Marktgeschehen direkt vor der Haustür aufwuchs, von Kindesbeinen an im Blut.

„Es wird nie wieder wie vor 40 oder vor 50 Jahren sein. Wir leben in einer anderen Zeit und müssen uns weiter den bestehenden Verhältnissen anpassen. Das will ich gerne unterstützen“, so Tästensen. „Ich sah damals ja auch, wie sehr sich mein Opa engagierte. Das fand ich alles sehr spannend“, berichtet er.

Als Systemspezialist für Prozessanlagen im Bereich der Meiereibranche ist Jakob Tästensen sehr viel auf Reisen. Daher ist er froh, dass sein Vor-

gänger nicht „aus der Welt ist“.

Henning Christiansen bleibt dem Vorstand erhalten und steht somit seinem Nachfolger bei der Einarbeitung mit Rat und Tat zur Seite.

Ein Geschenk von der Initiative „Fest uden pung“, die jeweils zu Ostern eine Party

in der Klosterhalle veranstaltet und 2022 auf dem Klostermarkt erfolgreich den Betrieb des Festzelts übernahm, sorgte auf der Generalversammlung für eine riesengroße Überraschung.

„Da waren wir alle ein bisschen sprachlos“, berichtet



Jakob Tästensen (zweiter v. l.) engagierte sich bei der Kommunalwahl 2021 als Kandidat für die Schleswigsche Partei (SP). Am Wahlabend im Rathaus dabei waren auch Schulleiterin Bonni Rathje-Ottenberg, SP-Kandidatin Randi Damstedt, die gewählt wurde, und Ulf Terp.

ARCHIVFOTO: BRIGITTA LASSEN

Jakob Tästensen mit Blick auf eine Spende in Höhe von 100.000 Kronen. Da musste sich Christiansen beim Blick auf den übergroßen Gutschein auch die Augen reiben, um sicherzugehen, dass er die Summe korrekt erfasst hatte.

„Das ist ein enormer Schub für den Klostermarkt und bringt neue Möglichkeiten“, erzählt Tästensen.

Zu den Neuheiten 2022 gehörte eine neue Anlaufstelle für die Verpflegung. Der Wunsch der vier Hintermänner von „Fest uden pung“, mit dem Geld den neu geschaffenen Essensbereich zu überdachen, stößt beim dankbaren Vorstand von Kloster Märken auf Resonanz.

Und in Anlehnung an den Slogan: „Ses vi it' før – ses vi te' Kloster Märken“, könnte es heißen: Sieht man sich nicht vorher, dann vielleicht in Woche 32 unter dem neuen Dach der kulinarischen Abteilung beim Klostermarkt.

Monika Thomsen

Nordschleswig

Leitartikel

„Einigkeit und Recht und keine Freiheit bei der Parkscheibe“

In Anlage 3, Nummer 11 der deutschen Straßenverkehrsordnung (StVO) steht es unmissverständlich: Eine Parkscheibe (Zeichen 318) muss 110 mal 150 Millimeter groß und blau mit weißer Scheibe sein. Die Zeiteinteilung muss volle und halbe Stunden zeigen, Schrift und Ziffern auf der Parkscheibe müssen DIN 1451 entsprechen. Auch digitale Parkscheiben sind in Deutschland zulässig. Diese müssen sich beim Halt des Autos selbstständig auf die nächste halbe Stunde einstellen und dürfen sich nicht automatisch weiterdrehen. Das Verkehrszeichen 314 – das Parkplatzschild – muss auf der Vorderseite zu sehen sein, außerdem muss „Ankunftszeit“ über dem Display stehen, das eine Zahlenhöhe von mindestens 2 Zentimetern aufweist. Ordnung muss eben sein. Damit ist auch klar: Wer in Deutschland wagt, eine nicht konforme Parkscheibe hinter seine Windschutzscheibe zu legen oder lediglich einen Zettel dort positioniert, der muss mit einem Bußgeld zwischen 20 und 40 Euro (150 und 300 Kronen) rechnen. So mussten sich schon in der Vergangenheit Autofahrende über ein Knöllchen ärgern, die etwa eine pinkfarbene Scheibe auslegten oder eine mit einem Werbeschriftzug auf der Vorderseite. Deutsche Ordnungshüterinnen und -hüter kennen da keine Gnade. Nun ist auch Flensburg aus dem Traum eines freien und toleranten Grenzlandes aufgewacht und nimmt ab sofort keine Rücksicht mehr auf die extraterrestrischen Parkscheiben von Besucherinnen und Besuchern aus Dänemark – der Gleichbehandlung wegen, wie die Stadt argumentiert. Deutsche Autofahrerinnen und Autofahrer hätten sich beschwert, weil sie wegen ihrer nicht konformen Parkscheibe zur Kasse gebeten wurden, Autofahrende von nördlich der Grenze aber nicht. Wer als Besucher aus dem Norden jetzt in den wenigen verbleibenden Parkscheiben-Zonen noch die dänische Variante benutzt, der wird in Flensburg künztig mit der strikten Durchsetzung der Straßenverkehrsordnung Bekanntschaft machen. Denn diese entspricht logischerweise genauso wenig der StVO, wie eine pinkfarbene – egal, ob man die Uhrzeit ablesen kann oder nicht. „Ankomst“, was soll das schon bedeuten? Und bei der dänischen Uhr dreht man kein

Zifferblatt, sondern einen Zeiger. Das geht so nicht. Die eingestellte Uhrzeit ist wenige Kilometer von der Grenze so schlicht nicht zu verstehen. Sicher, weil sie sich nicht aus DIN-konformen Zahlen zusammensetzt. Während dem Regionskontor nun die Tür eingerannt wird, weil ein langjähriger Ladenhüter – eine doppel-seitige deutsch-dänische Parkscheibe – zum Kassenschlager wird, schütteln viele den Kopf. „Führen wir jetzt Krieg gegen Dänemark?“, fragt ein Facebook-Nutzer unter einem Artikel zum Thema. Ein anderer schreibt: „So geht man nicht mit Freunden und Gästen um.“ Auf Twitter schreibt jemand: „Das ist das vereinte Europa.“ Auch in der Kommunalpolitik und sogar im Bundestag regt sich mittlerweile Kritik. Tatsächlich setzt die Stadt nur geltendes Recht um. In einem „Europa ohne Grenzen“, wie so oft betont wird, darf man sich aber schon fragen, warum es gerade bei solch profanen Dingen keine einheitlichen Standards gibt oder zumindest Sonderregelungen für Grenzregionen. Hier wäre eine Anpassung der StVO sinnvoll. In einer Grenzstadt wie Flensburg dürfte es aber zunächst weiterhin eine Duldung tun, um Gäste nicht zu vergraulen. Denn es gäbe wichtigere Dinge, als eine etwas anders aussehende Scheibe zu bemängeln, die in jeder Form nichts anderes tut, als die Abstellzeit eines Autos anzuzeigen. Der Stadt wäre etwa ein zeitnahes Aufwachen zu wünschen, wenn es um das Parken auf Geh- und Radwegen geht oder das Sanktionieren des innerörtlichen Rasens. Auch ein klasse Thema wäre das entschiedene Vorgehen gegen illegale Müllablagerungen oder Hundekot auf den Gehwegen – ein ständiges Problem in Flensburg. Offenbar ist auch der Stadt die Durchsetzung der Straßenverkehrsordnung peinlich. Künftig gibt es zum Knöllchen nämlich einen dänischen Erklärtext dazu und, als entschuldigendes Geschenk sozusagen, eine echte deutsche Parkscheibe vom Regionskontor. Das aber nur, so lange der Vorrat reicht. Dann müssen dänische Autofahrerinnen und Autofahrer nur noch aufpassen, dass sie ihre Ankunftszeit exakt erfassen. Denn wer die Markierung nicht genau trifft, dem droht ein Verwarngeld. Wo kämen wir denn sonst hin?



Gerrit Hencke
Redakteur



Anke Roll (l.) ist krankheitsbedingt nicht voll arbeitsfähig. In der Bücherei wird Rücksicht auf ihre eingeschränkte Belastungsfähigkeit genommen. Büchereidirektorin Claudia Knauer (r.) ist froh um jede Stunde, die ihre Mitarbeiterin an ihrem Arbeitsplatz verbringt.

KARIN RIGGELSEN

Wir sind nicht darauf aus, Urkunden zu sammeln, die Sache an sich ist uns wichtig

Soziale Verantwortung wird beim Verband Deutscher Büchereien Nordschleswig traditionell großgeschrieben, dennoch lässt die Büchereidirektorin sich und ihrem Team dies erstmals mit Brief und (CSR-)Siegel bestätigen.

Von Anke Haagensen

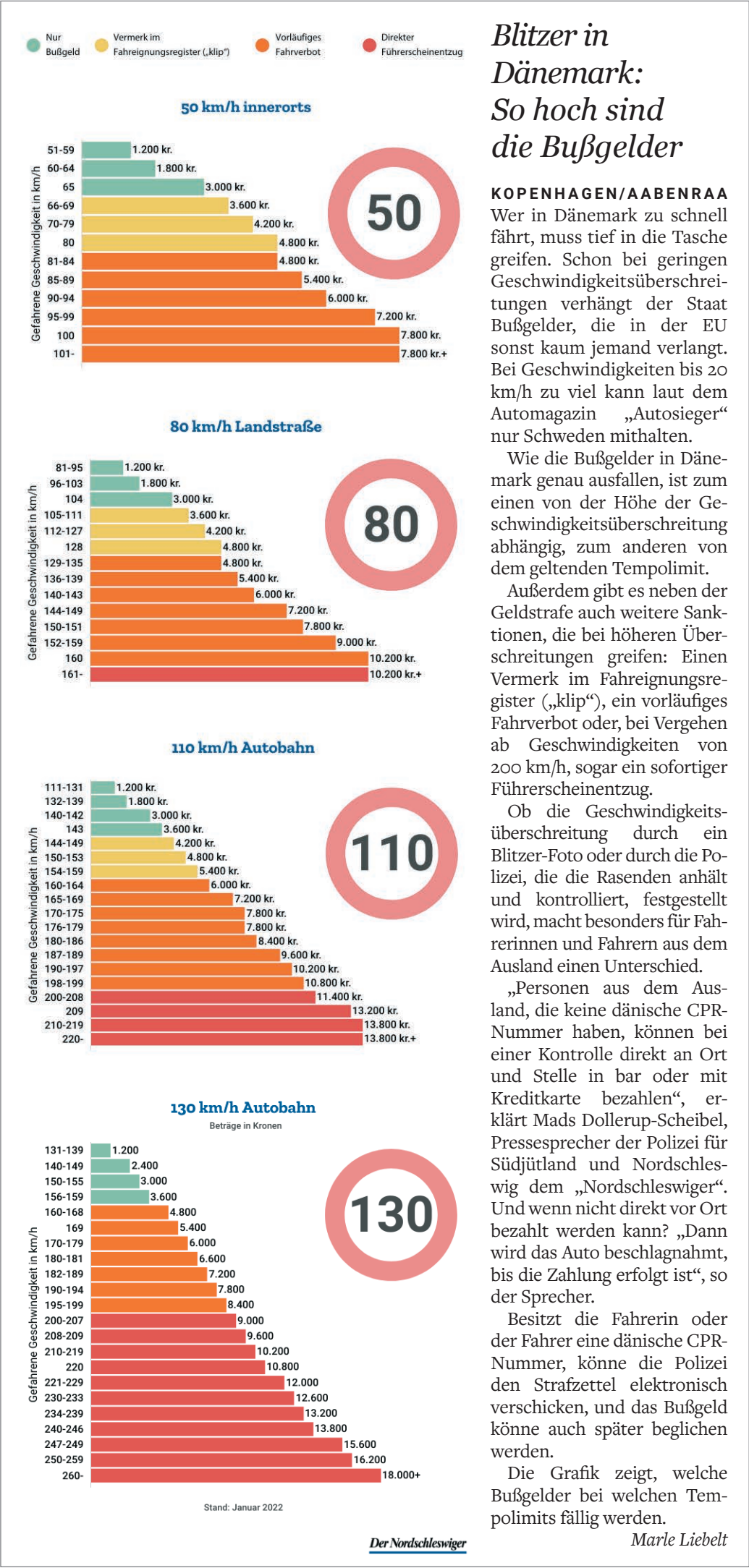
APENRADE/AABENRAA Zum ersten Mal war auch eine Abordnung der Deutschen Zentralbücherei Apenrade dabei, als die Kommune Apenrade im Rahmen eines Rathausempfanges die diesjährigen CSR-Urkunden verteilt. CSR ist die Abkürzung für Corporate Social Responsibility und steht für die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen. Büchereidirektorin Claudia Knauer freut sich natürlich darüber, dass ihrem Haus die Auszeichnung zuerkannt wurde. Das Zertifikat ist für sie jedoch eher Nebensache. „Wir sind nicht darauf aus, Urkunden zu sammeln, die Sache an sich ist uns wichtig“, sagt sie. Wobei Knauer das Reflexivpronomen „uns“ besonders betont. Es sei nämlich eine Auszeichnung für das ganze Team, wie sie unterstreicht. Sie geht deshalb auch nicht allein zum Empfang, sondern lässt sich von zwei Mitarbeiterinnen begleiten. Am liebsten hätte sie die gesamte Belegschaft mitgenommen, weil „soziale Verantwortung bei uns eine Teamleistung ist“, wie die Büchereidirektorin betont. Soziales Engagement wird

beim Büchereiverband traditionell großgeschrieben. „Ich habe die Sozialpolitik des Hauses eigentlich nur weitergeführt, als ich mit der Büchereileitung betraut wurde“, sagt Knauer bescheiden. „Wir beziehen zudem ein Drittel unseres Haushalts aus dänischen Steuermitteln. Ich sehe es deshalb auch nur als unsere Pflicht an, etwas an den dänischen Staat beziehungsweise an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zurückzugeben“, unterstreicht Claudia Knauer. Dass auch sie mit vollem Herzen dieses soziale Engagement unterstützt, kommt jedoch hinzu. **Verschiedene Angebote** Im Laufe der Jahre hat der Verband Deutscher Büchereien Nordschleswig in seinen Häusern in Apenrade, Tondern (Tønder), Hadersleben (Haderslev), Tingleff (Tinglev) und Sonderburg (Sønderborg) viele Bürgerinnen und Bürger aus den Jobcentern aller nordschleswigschen Kommunen bei Eingliederungsmaßnahmen auf den Arbeitsmarkt geholfen – entweder durch Flexjob-Angebote, kürzere oder längere Praktika oder bei Arbeitsfähigkeitsprüfungen (arbejdsprøvning).

„In den allermeisten Fällen finden diese Praktika oder andere Maßnahmen bei uns in der Zentralbücherei Apenrade statt, weil wir hier im Hause einfach leichter arbeiten und Aufgaben finden können, die sich für die betroffenen Personen eignen. Wir sind hier auch räumlich flexibler als unsere Filialen“, sagt die Bücherei-Chefin. Claudia Knauer trägt die übergeordnete Verantwortung, führt beim Flexjob die abschließenden Gespräche mit den Jobcentern der vier nordschleswigschen Kommunen und unterzeichnet die getroffenen Absprachen. Wenn es die betroffenen Bürgerinnen und Bürger wünschen, begleitet sie diese auch zu den Gesprächen in die Arbeitsagenturen. „Die andere Organisationsarbeit leistet jedoch meine Stellvertreterin Ingela Wieking“, unterstreicht die Büchereidirektorin. **Großes Herz und Erfahrung** Eine kleine Besonderheit ihres Hauses ist, dass sich mit Anke Christensen eine Flexjobberin um die Arbeitsagenturen kümmert, die vom Jobcenter vermittelt werden. „Sie hat ein großes Herz und hat zudem aus ihrer eigenen Historie entsprechende Erfahrung.“ Diese Kombination ist quasi der Grundstein für die große Zufriedenheit aller drei beteiligten Gruppen – den Betroffenen selbst, dem Jobcenter und der Bücherei. Momentan betreut der Büchereiverband vier Personen

in Zusammenarbeit mit den zuständigen Jobcentern. Auch wenn Anke Christensen die direkte Kontaktperson der Praktikantinnen und Praktikanten sowie der Flexjobberinnen und -jobber ist, so tragen alle im Haus zum guten Gelingen bei. „Es ist eine Teamleistung“, unterstreicht Knauer erneut. „Die Jobcenter kennen mittlerweile auch unser Anforderungsprofil. Die vermittelten Personen müssen Deutsch verstehen und sprechen können, und sie müssen mehr als eine Stunde pro Woche am Stück arbeiten können“, sagt Claudia Knauer. **Kein großer Aufwand** Eigentlich hätte die Zentralbücherei das Zertifikat schon seit Langem bekommen können. „Ich hatte vor einigen Jahren auch begonnen, das entsprechende Formular auszufüllen. Damals war es jedoch noch mit sehr viel Aufwand verbunden, weshalb ich es seinerzeit aufgab“, gesteht die Büchereidirektorin. „Dieses Mal hat mich die Kommune Apenrade jedoch direkt aufgefordert, die Auszeichnung zu beantragen. Und ich konnte feststellen, dass der Prozess doch deutlich vereinfacht worden ist. Das Onlineformular ist sehr übersichtlich und leicht verständlich“, sagt Claudia Knauer und kann deshalb nur allen anderen Unternehmen und Einrichtungen empfehlen, sich bei der nächsten Zertifizierungsrunde zu bewerben.

Nordschleswig



Die deutsche Minderheit setzt Finanzen auf die Kieler Tagesordnung

Die Finanzen dominierten die Gespräche, als sich Politikerinnen und Politiker aus Schleswig-Holstein über die Minderheit informierten. Es gibt vier große Herausforderungen.

Von Gwyn Nissen

NORDSCHLESWIG/KIEL Im Großen und Ganzen ist die finanzielle Lage der deutschen Minderheit in Nordschleswig gut, doch es gibt einige Problemzonen, und die wurden kürzlich im Haus Quickborn in Kollund angesprochen, als sich das Gremium für Fragen der deutschen Minderheit in Nordschleswig mit Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Volksgruppe zum 85. Mal traf.

Das Treffen (zweimal im Jahr) dient vor allem als Lagebericht für Politikerinnen und Politiker aus Schleswig-Holstein (sowohl aus dem Landtag als auch aus dem Bundestag) sowie Beamtinnen und Beamten des Bundeslandes.

Überwiegendes Thema waren Montag immer wieder die Finanzen, aber Hinrich Jürgensen, der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deutschen Minderheit, konnte auch berichten, wie die Minderheit versucht, sich weiterzuentwickeln.

„Wir haben laufend Strukturdebatten und beschäftigen uns mit unserer Zukunft. Die Digitalisierung des ‚Nordschleswigers‘ ist ein Beispiel. Nun haben wir eine AG Struktur, die sich mit drei Themen beschäftigt: Identität im Wandel, Kontakt und Anbindung an die Eltern sowie die Werbung und Ankündigung von Veranstaltungen innerhalb der Minderheit“, erklärte Jürgensen.

Einblick in die Arbeit der AG Zukunft

Er ist Mitglied der AG und gab daher einen Einblick in die Arbeit. Der BDN-Hauptvorstand werde sich zunächst in einem Seminar damit beschäftigen, und auch die Minderheiten-Basis soll sich damit auseinandersetzen.

Dabei machte er keinen Hehl daraus, dass es auch heikle Themen gibt, zumal gegebenenfalls auch Kompetenzen und Zuständigkeiten abgegeben werden müssten.

Finanzierung: Vier Herausforderungen

Folgende finanzielle Herausforderungen wurden gegenüber den Politikerinnen und Politikern ausgesprochen:

1. Investitionen

Die investiven Mittel reichen in der Minderheit nicht aus, um die notwendigen und gewünschten Projekte zu finanzieren. Es dreht sich laut Generalsekretär Uwe Jessen um einen Investitionsstau in Höhe von 36 Millionen Euro.

Daher reichen die jetzigen Mittel – über die Jahre zwischen 614.000 und einer Million Euro – trotz weiterer Mittel von dänischer Seite und vom Land Schleswig-Holstein bei Weitem nicht aus, so Hinrich Jürgensen.

Derzeit gebe es Gespräche zwischen der Minderheit und der Politik in Berlin, ob neben der jährlichen Fördersumme auch einzelne Großprojekte finanziert werden könnten. Dazu soll es im Herbst ein Ge-



Das Kieler Kontaktgremium für die deutsche Minderheit traf sich am Montag im Haus Quickborn in Kollund.

GWYN NISSEN

spräch zwischen den politischen Parteien im Bundestag und der Minderheit geben.

2. Kosten für die Europeada

Der Deutsche Jugendverband für Nordschleswig wird 2024 gemeinsam mit den Minderheiten im Grenzland die Europeada – die Fußball-Europameisterschaften für Minderheiten ausrichten. Die Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland haben kurzfristig zugesagt und benötigen vor allem finanzielle Unterstützung, zumal das Budget der vorigen Europeada bei rund 350.000 Euro lag. „Das können und wollen wir nicht aus eigenen Mitteln finanzieren“, sagten der Jugendverbands-Vorsitzende Jasper Andresen und BDN-Generalsekretär Uwe Jessen.

Die Minderheit hofft neben Sponsoren auch auf die Unterstützung aus Kiel und Berlin.

3. Zulauf an den Institutionen

Die deutschen Schulen und Kindergärten erleben in diesen Jahren einen Zulauf an Kindern von zugezogenen deutschen Familien. Der Deutsche Schule- und Sprachverein für Nordschleswig, der die 13 Schulen, das Gymnasium und 19 Kindergärten betreibt, hat sowohl die Auswahlkriterien als auch die Wertegrundlage überarbeitet, erklärte Schulrätin Anke Tästensen. In einigen Schulen gebe es bereits Aufnahmestopps, wobei der DSSV sich nicht dazu verleiten wolle, die Institutionen auszubauen.

„Wir wollen nicht an unseren Werten rütteln, und sind weiterhin primär die Schulen der deutschen Minderheit – und wir können uns Neubauten auch nicht leisten“, so Tästensen.

Für den DSSV sei ein weiteres Thema in diesen Mo-

naten die Gleichstellung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig mit den dänischen Gymnasien, und außerdem eine Regulierung der Finanzierung der Schulen in Nordschleswig (erstmalig seit 2012).

Beides soll im März mit dem Unterrichtsminister Mattias Tesfaye (Sozialdemokraten) besprochen werden.

4. Fehlende Planungssicherheit

Ein weiteres Problem sei laut Hinrich Jürgensen weiterhin die fehlende Planungssicherheit bei der Finanzierung durch den Bundeshaushalt. Jürgensen hofft, dass eine ähnliche Lösung gefunden werden kann wie mit dem Land Schleswig-Holstein. Hier gebe es bereits einen mehrjährigen Vertrag, nach dem sich die Minderheit richten könne.

Wertvolle Treffen

Hinrich Jürgensen zeigte sich nach dem Treffen mit dem Kontaktgremium zufrieden. „Weil es viele Neue im Gremium gibt, war es heute wichtig aufzuzeigen, was wir leisten und wie unsere Strukturen sind und wie wir uns in einem ständigen Wandel befinden. Aber natürlich ging es auch um die Finanzierung und den Berg an Investitionsprojekten, den wir vor uns herschieben. Ich finde, wir haben viel Gehör für unsere Anliegen bekommen“, sagte Jürgensen.

Für Landtagspräsidentin Kristina Herbst war es die erste Sitzung des Gremiums. Sie führte durch die Tagesordnung, und zeigte sich erfreut über das „gute Miteinander, unabhängig von der Parteifarbe. Jedem liegt die Sache sehr am Herzen und ich glaube, das ist auch eine Grundvoraussetzung für ein solches Gremium.“

Finanzielle Bedürfnisse der Minderheiten

Ihr sei aber auch bewusst, dass es in Gesprächen mit den Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland oft um die finanziellen Bedürfnisse ginge, die gelöst werden müssten. „Dabei sind die Herausforderungen sehr vielfältig“, sagte Herbst.

Sie lobte außerdem die Art, wie die deutsche Minderheit mit dem Sport als Integrationsmotor umgehe, und bezeichnete die Arbeit des Sozialdienstes als „grandios“. Vor der Sitzung hatten Sozialdienst-Leiterin Ursula Petersen und der Vorsitzende des Verbandes, Söncke Christiansen, durch das Haus Quickborn geführt und über die Arbeit des Sozialdienstes berichtet.

Im zweiten Anlauf: Faustballe machen den Aufstieg perfekt

Nach dem verpassten Aufstieg im vergangenen Jahr ist das Team Nordschleswig – Æ Mannschaft nun endlich in der Hallen-Saison in die Schleswig-Holstein-Liga aufgestiegen. Lediglich einen Satz musste das Team von Trainer Peter Diedrichsen in den drei entscheidenden Spielen abgeben.

TINGLEFF/TINGLEV „Das war sehr wichtig für uns, fast schon ein Muss. Vergangenes Jahr haben wir es uns mit dem ersten Spiel direkt versaut, doch diesmal lief alles rund“, sagt der Trainer vom Team Nordschleswig – Æ Mannschaft, Peter Diedrichsen.

Mit zwei Mannschaften waren die Nordschleswiger bei der Aufstiegsrunde am vergangenen Wochenende im heimischen Tingleff angetreten.

Möglich war dies, weil der drittplatzierte MTV Süderhastedt seine Teilnahme an dem Aufstiegsturnier, an dem vier Mannschaften teilnahmen, zurückzog.

„Wir wurden gefragt, ob wir auch mit unserer zweiten Mannschaft antreten wollen. Das kam uns ganz gelegen, weil zum einen unsere Youngster, die in der zweiten Mannschaft spielen, wirklich heiß darauf waren, und zum anderen hat sich dadurch natürlich unsere Chance erhöht, mindestens mit einer Mannschaft einen der beiden Aufstiegsplätze zu erreichen“, so Diedrichsen.

Im ersten Spiel trafen die beiden Teams aus Nordschleswig direkt aufeinander. Eine Absprache unter den Mannschaften gab es aber nach Aussage des Trainers nicht. „Ich habe mir alle Jungs vor dem Spiel zusam-



Die erste Mannschaft vom Team Nordschleswig spielt in der kommenden Hallen-Saison in der Schleswig-Holstein-Liga.

TEAM NORDSCHLESWIG

mengeholt und ihnen gesagt, dass es so etwas nicht gibt und rein die sportliche Leistung entscheiden soll.“

Am Ende setzte sich die Erfahrung der mit den „älteren Hasen“ besetzten ersten Mannschaft durch, die das Spiel klar in zwei Sätzen gewann. Im zweiten Spiel gegen den TSV Schülup 2 wurden die Routiniers dann zunächst mehr gefordert und mussten

den ersten Satz abgeben.

„Wir haben zu viele eigene Fehler gemacht, die es den Gegnern zu leicht gemacht haben, den Satz zu gewinnen. Nach diesem Satz haben wir aber zum Glück die Kurve bekommen und sind gut ins Spiel zurückgekommen“, berichtet der Trainer.

Am Ende sollte dieser Satz der einzige bleiben, den die erste Mannschaft vom Team

Nordschleswig an diesem Tag überhaupt abgab. Auch das letzte Spiel gegen den TSV Lola 2 konnte souverän in zwei Sätzen gewonnen werden – womit der Aufstieg mit drei Siegen aus drei Spielen letztlich eine sichere Angelegenheit war.

Trainer Diedrichsen freut sich, dass es im zweiten Anlauf endlich geklappt hat. „Wir brauchen stärkere Gegner, um uns weiterzuentwickeln. In der Schleswig-Holstein-Liga wird es mehr enge Spiele geben und dadurch auch mehr Drucksituationen, mit denen es gilt, gut umgehen zu können. Daran werden wir weiter wachsen“, so der Coach.

Die zweite Mannschaft verlor zwar alle drei Spiele und muss somit auch in der kommenden Saison weiter in der Bezirksliga oberliga spielen, der Trainer macht sich aber keine Sorgen um die Truppe.

„Sie sind noch jung und ha-

ben noch viel Zeit, Aufstiege zu schaffen. Sie sind wirklich gut dabei und werden noch viel lernen, wenn sie weiter dabeibleiben.“

Mit dem Aufstieg ist die Hallensaison für dieses Jahr beendet. Ab Ende März beginnt dann die Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft im Sommer. Die Spieler sind bis dahin trotzdem aufgefordert, selbst an der Fitness zu arbeiten. Peter Diedrichsen ist sich sicher, dass seine Mannschaft das auch tun wird.

„14 Spieler haben mir gesagt, dass sie mit zur WM möchten. Ich habe aber nur zehn Plätze. Das heißt, alle müssen Gas geben, um in den Kader zu kommen. Für mich als Trainer ist das eine super Situation“, sagt der Trainer des Team Nordschleswig und der dänischen Nationalmannschaft Team Denmark Faustball, der sich auf das anstehende Faustballjahr freut.

Dominik Steinebach

FUEN untersucht Gleichstellung von Frauen

Das FUEN-Projekt „Frauen in Minderheiten“ soll das gesamte Netzwerk für das Thema Gleichstellung sensibilisieren. Eine nicht repräsentative Umfrage unter den Organisationen brachte ans Licht, dass Frauen in den Institutionen zwar grundsätzlich gut repräsentiert sind, in Führungspositionen aber noch immer Männer dominieren.

Von Gerrit Hencke

FLensburg Die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) hat sich die Frage gestellt, wie gleichberechtigt es in den Minderheiten-Organisationen zugeht. Der vollständige Bericht zu der Studie des Projektes „Women of Minorities“ (Frauen in Minderheiten) soll in der kommenden Woche veröffentlicht werden.

Bei FUEN-Events habe man häufig erlebt, dass deutlich mehr Männer als Frauen an Kongressen, Konferenzen und Jahrestreffen teilnehmen, heißt es in der dazugehörigen Pressemitteilung. Auch als Podiumsgäste und in Redebeiträgen seien Frauen oft unterrepräsentiert. Dies stehe oft stellvertretend für deren generelle Präsenz in den Leitungsgremien, schlussfolgerte die FUEN. „Das hat uns zu denken gegeben, und die Idee zum Projekt ‚Women of Minorities‘ ist entstanden“, erklärt FUEN-Generalsekretärin Eva Penzes.

„Es geht um die Sensibilisierung des gesamten Netzwerks für das Ausmaß, in dem die FUEN und die Mitgliedsorganisationen den Grundsatz der Gleichstellung der Geschlechter in ihrer Arbeit und in ihrem institutionellen Gefüge festlegen“, erklärt Pressesprecherin Merle Bornemann das Projekt weiter.

Um den Status quo zu erfassen, wurde daraufhin im November den Mitgliedsorganisationen ein Fragebogen zugesandt. Insgesamt 38 Rückmeldungen erreichten die FUEN, darunter eine aus Dänemark und fünf aus Deutschland. Welche Organisationen teilgenommen haben, kann die FUEN auf Nachfrage nicht beantworten. Die Umfrage sei anonym gewesen, sagt Bornemann. Sie sei auch nicht repräsentativ, man wollte lediglich einen ersten Überblick und eine Datenbasis zum Thema bekommen.

Die Antworten wurden anschließend durch die wissenschaftliche Referentin der FUEN, Zora Popova, ausgewertet, um ein umfassendes Bild zu erhalten.



Wie viele Frauen arbeiten in Führungsgremien der Minderheiteninstitutionen? Diese Fragen hat sich die FUEN gestellt.

LINKEDIN SALES SOLUTIONS/UNSPLASH

wertet, um ein umfassendes Bild zu erhalten.

Die Rückmeldungen haben gezeigt, dass Frauen grundsätzlich in den Organisationen gut repräsentiert sind, vor allem im operativen Bereich. In Führungspositionen hingegen, also in Präsidien oder Vorständen, dominieren Männer. „Frauen machen die Arbeit, während Männer in der Führung sitzen“, fasste Zora Popova die Lage zusammen.

Beim Wissen über das Thema Gleichstellung und Richtlinien zeigte sich, dass etwa zwei Drittel der teilnehmenden Organisationen über Kenntnisse verfügen, die wenigsten allerdings selbst offizielle Dokumente oder Richtlinien bereithalten, was

Gleichstellung in der Organisation betrifft.

Fortbildungen zu diesem Thema hat kaum jemand besucht. Nur in 5 Organisationen gibt es diese jährlich, in 22 gar nicht. Gleichzeitig geben 20 der 38 Organisationen an, die Gleichstellung spiele in der Prioritätenliste eine nachgeordnete Rolle. Dennoch sagen 29 Organisationen auch, dass sie dies gerne verbessern würden.

„Die Ergebnisse zeigen, dass ein Bedarf für mehr Geschlechtergerechtigkeit vorhanden ist“, stellte Zora Popova heraus. „Als hauptsächliches Hemmnis wird die traditionelle Rolle von Frauen genannt, welche zwischen Familie und Job keine Zeit für weitere Aktivitäten lässt.“

Doch auch mangelnde Förderung, ein Mangel an Bewusstsein oder Stereotype innerhalb der Organisation stehen einer besseren Geschlechtergerechtigkeit im Wege, wie die Ergebnisse zeigen.

Eugenia Natsoulidou, Aktivistin der mazedonischen Minderheit in Griechenland, sagte zu den Ergebnissen: „Was Frauen erreicht haben durch die Frauenbewegung, ist, die Wahl zu haben. Aber: Frauen haben heute immer noch zu viele Aufgaben im Privaten, während Männer ihre Karriere im Fokus haben.“

Wie man dem Problem begegnen kann, wurde ebenfalls von den Teilnehmenden der Studie abgefragt. Demnach brauche es verschiedene Maßnahmen wie Management-Training, Unterstützung von Expertinnen und Experten sowie das Wecken von Aufmerksamkeit für das Thema, um überhaupt ein Bewusstsein zu schaffen.

Das Projekt „Women of Minorities“ soll sich nun der Aufgabe widmen, Ideen über mögliche zukünftige Aktivitäten auszutauschen und mögliche Verbesserungen auszuloten. Mit welchen Werkzeugen könnte der Wandel zu einer besseren Repräsentanz von Frauen in Minderheiten-Organisationen gelingen? Daran soll bei folgenden Treffen und

Diskussionen hingearbeitet werden. Eine Idee ist, Frauen aus leitenden, aktiven Positionen in Minderheiten als Vorbilder dafür zu präsentieren, dass das Überwinden von Stereotypen möglich ist.

„Sich gegenseitig zu helfen, kann eine Lösung sein. Wir müssen Frauen motivieren, sich nicht immer entschuldigen zu müssen, und wir müssen gegen die versteckte Diskriminierung, die alle Frauen im Alltag erfahren, kämpfen“, sagte die Biologin Elisa Ferrekidou. Und nicht ganz unwichtig dabei: „Wir müssen Männer involvieren, um das Problem anzugehen“, ergänzte Natsoulidou.

„Die FUEN wird in diesem Jahr am Thema weiterarbeiten, allerdings können wir derzeit noch keine konkreten Angaben zu weiteren Schritten machen“, so Merle Bornemann auf Nachfrage. Derzeit laufe die Entwicklung eines Projekts zum Thema Gender, das in diesem Jahr umgesetzt werden soll. Details darf Bornemann allerdings nicht verraten.

Gösta Toft, Vizepräsident der FUEN, ermunterte alle Beteiligten, an dem Thema dranzubleiben und weitere Aktivitäten zu planen. Der FUEN komme dabei eine wichtige Rolle als Vermittlerin von Wissen und treibende Kraft zu.

SF: Justizminister muss nachweisen, dass die Grenzkontrollen legal sind

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Die Sozialistische Volkspartei (SF) verlangt Klarheit darüber, ob die Grenzkontrollen legal oder illegal sind. Das sagt die Justizsprecherin der Partei, Karina Lorentzen, nachdem zwei Rechtsexpertinnen von der Europa-Universität in Flensburg zu dem Ergebnis kommen, sie seien rechtswidrig.

„Wir erwarten, dass der Justizminister nach diesem Gutachten nachweist, dass die Kontrollen legal sind“, sagt Lorentzen dem „Nordschleswiger“.

In dem Papier kommen Anna Katharina Mangold und Anna Kompatscher zu dem Ergebnis, die von der dänischen Regierung angeführten Gründe für die Kontrollen seien nicht stichhaltig, sondern würden den Eindruck eines Vorwandes erwecken. Die Gefahren, vor denen sie schützen sollten, seien zu vage beschrieben.

Die Alternativen werden Justizminister Peter Hummelgaard (Soz.) unter anderem auf Grundlage des Gutachtens zu den Grenzkontrollen befragen.

„Immer mehr deutet darauf hin, dass die Kontrollen gegen EU-Recht verstoßen. Der Minister muss erklären, warum er anderer Auffassung ist“, sagt Fraktionssprecher Torsten Gejl dem „Nordschleswiger“.

Die Flensburger Rechtsexpertinnen sind nämlich bei Weitem nicht die Einzigen, die die Kontrollen als rechtswidrig einstufen. Drei dänische Juristen kommen laut „Information“ zu demselben Ergebnis.

„Ich neige eindeutig dazu, dass auch die jüngste Verlängerung gegen das EU-Recht verstößt. Die Regierung hat nicht nachgewiesen, dass es eine real neue Grundlage gibt, die ernst genug ist, und sie hat auch nicht die erforderliche Proportionalität nachgewiesen“, sagt Jens Vedsted Hansen, Professor für Migrations- und EU-Recht an der Universität Aarhus, der Tageszeitung.

Im April hatte der EU-Gerichtshof (EuGH) in einem Fall aus Österreich geurteilt, dass ein Staat die temporären Kontrollen an den Binnengrenzen nicht mit der immer gleichen Begründung verlängern darf. Eine Verlängerung sei nur zulässig, wenn eine neue ernsthafte Bedrohung bestehe.

Der österreichische EU-Rechtler Stefan Salomon hatte das Verfahren gegen Österreich geführt. Nach seiner Einschätzung bedeutet das Urteil, dass auch die dänischen Grenzkontrollen illegal sind.

„Wenn Grenzkontrollen über sechs Monate hinaus verlängert werden sollen,

muss eine neue Bedrohung entstanden sein. Hier ist das Urteil vollkommen eindeutig. Und diese Bedrohung muss sich von früheren Bedrohungen unterscheiden“, sagt er zu „Information“.

SF-Justizsprecherin Karina Lorentzen meint, die dänische Regierung müsse das EuGH-Urteil ernst nehmen.

„Laut dem Urteil sind die derzeitigen Kontrollen nicht legal. Der Justizminister muss belegen, dass Dänemark nach den Regeln spielt. Die Verlängerungen mit Copy-paste-Begründungen sind nicht zulässig“, meint sie.

Lorentzen betont, dass sie nicht grundsätzlich gegen Grenzkontrollen sei. Entscheidend sei jedoch, dass Kriminalitätsbekämpfung das eindeutige Ziel sein soll: „Ich bin mir nicht sicher, dass die feste Bewachung von vier Grenzübergängen, der sinnvollste Einsatz von Polizei-Ressourcen ist. Die Polizei sollte in viel höherem Maß selbst beurteilen, mit welchen Mitteln sie am effektivsten Kriminalität bekämpft.“ Sie verweist auf die Hinterlandpatrouillen, die bereits vor der Wiedereinführung der Grenzkontrollen 2016 im Einsatz waren. Diese verstoßen nicht gegen die Schengen-Regeln, wie auch Mangold und Kompatscher betonten.

Walter Turnowsky

Frandsen nennt Gutachten zu Grenzkontrollen „spannend“

KOPENHAGEN/FLensburg Der Fraktionsvorsitzende der Moderaten, Henrik Frandsen, hat mit Interesse die Schlussfolgerungen eines Gutachtens von zwei Rechtsexpertinnen der Europa-Universität Flensburg gelesen. Anna Katharina Mangold und Anna Kompatscher sind in ihrer Einschätzung eindeutig: „Die Grenzkontrollen sind unionsrechtswidrig.“

„Ich halte das für sehr spannende neue Informationen, gerade für jemanden wie mich, der aus dem Grenzland kommt“, sagt der ehemalige Tondern-Bürgermeister Frandsen dem „Nordschleswiger“.

Die beiden Rechtsexpertinnen haben das Gutachten im Auftrag des EU-Abgeordneten der Bündnisgrünen, Rasmus Andresen, erarbeitet. Sie untersuchen darin die Gründe, die die dänische Regierung für die Verlängerung anführt. Bei der jüngsten Verlängerung ab dem 12. November fiel diese Begründung deutlich ausführlicher aus als zuvor. Laut Mangold und Kompatscher ist sie dadurch nicht stichhaltiger geworden.

„Ich kann ja nicht beurteilen, ob die Expertinnen recht haben oder nicht, wenn sie die Grenzkontrollen als rechtswidrig bezeichnen, aber es liefert uns Stoff zum Nachdenken“, sagt Henrik Frandsen von den Moderaten.

Beim Koalitionspartner Venstre sieht man das an-

ders. Für den Justizsprecher der Partei, Preben Bang Henriksen, liefert das Gutachten weder Stoff zum Nachdenken noch findet er es spannend.

„Bei Venstre beziehen wir uns auf die Einschätzung, die das Justizministerium erarbeitet hat, und die im Übrigen von der EU nicht angefochten worden ist“, meint er in einer schriftlichen Antwort an den „Nordschleswiger“.

Bang Henriksen betont gleichzeitig das im Regierungsprogramm formulierte Ziel, die Kontrollen für Grenzpendlerinnen und -pendler so geschmeidig wie möglich zu gestalten: „Daran soll kontinuierlich gearbeitet werden.“

Auf die Frage, was er auf Grundlage des Gutachtens den Kolleginnen und Kollegen in den Ministerbüros empfehlen möchte, schwenkt auch Frandsen auf die Regierungslinie ein.



Henrik Frandsen von den Moderaten hat die Schlussfolgerungen des Gutachtens mit Interesse gelesen ARCHIVFOTO: W. TURNOWSKY

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



 **Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)**
Telefon 7332 3060

 **Jan Peters
(jrp)**
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Bilanz:
Ukrainer gut untergekommen

APENRADE/AABENRAA Es sei eine große Aufgabe gewesen, nach dem Angriff Ruslands auf die Ukraine die vielen Flüchtlinge aufzunehmen und ihnen nach Möglichkeit Beschäftigung zu geben. Die Mission sei aber geglückt.

Das ist das Fazit der Kommune Apenrade ein Jahr nach dem Ausbruch des Krieges.

Insbesondere als Grenz-kommune kamen große Herausforderungen auf Apenrade zu, heißt es in der Mitteilung. Dank des Einsatzes und der Unterstützung von sowohl Bürgerinnen und Bürgern als auch der Wirtschaft habe man die Herausforderungen gemeistert, so der Wortlaut.

„Ich bin als Bürgermeister stolz darauf, dass wir alle gemeinsam die Aufgabe gelöst haben, die vielen Menschen aus der Ukraine aufzunehmen, die wegen der russischen Invasion geflohen sind. Das haben wir unter anderem damit bewiesen, Ukrainerinnen und Ukrainern Arbeit und Ausbildung sowie Unterkünfte zu vermitteln“, so Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Konservative) in der veröffentlichten Huldigung der eigenen und externen Hilfe.

Laut der Kommune sind ihr seit dem Kriegs-ausbruch 329 Ukrainerinnen und Ukrainer zugewiesen worden, mit der Aufgabe, ihnen zu einem geregelten Alltag zu verhelfen.

52 sind inzwischen in die Ukraine zurückgekehrt und einige berufsbedingt in andere Kommunen gezogen. Aktuell wohnen 244 Schutzsuchende aus der Ukraine mit befristeter Aufenthaltsgenehmigung in der Kommune, so die Zahlen.

Besonders erfreut hebt die Kommunalleitung um Jan Riber Jakobsen hervor, wie viele Ukrainerinnen und Ukrainer im arbeitsfähigen Alter auf dem Arbeitsmarkt oder in einer Ausbildung untergebracht werden konnten.

69 Erwachsene sind demnach in Beschäftigung, was 61 Prozent entspricht und über dem Landesdurchschnitt von 57 liegt.

Kjeld Thomsen

Kürzlich gab es vor dem dänischen Gymnasium einige Bußgeldbescheide, weil Autos direkt vor der Schule hielten, um Personen aussteigen zu lassen. Radfahrer wurden dadurch behindert. Ähnliche Situationen durch sogenannte Eltern-Taxis gibt es auch an der Deutschen Privatschule Apenrade, wie die Schulleiterin erklärt.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Ein Auto nach dem anderen schiebt sich morgens, kurz vor Schulbeginn, am dänischen Gymnasium (Statsskole) in der Apenrader Forstallee vorbei. Es geht langsam, weil einige Fahrzeuge kurz an die Seite fahren. Personen springen heraus und gehen zum Eingang der Schule. Noch einmal kurz umgedreht und ein kurzes Winken in Richtung der FahrerIn oder des Fahrers. Dann geht es weiter zum Eingang. Das Auto reiht sich inzwischen wieder ein und fährt weiter. Meist sind es Eltern, die ihre Kinder zur Schule bringen. Eltern-Taxi nennt sich das Phänomen.

Radfahrende haben dort kaum eine Chance, vorbeizukommen, denn der Radweg am Rand der Straße wird durch die Kurzparker blockiert. Sie müssten links am Auto vorbei. Das ist gefährlich.

Erlaubt ist der kurze Stopp vor der Schule nicht. Dort gilt ein absolutes Halteverbot. Die Polizei wartete deshalb kürzlich vor der Schule, um Verkehrssünder eines besseren zu belehren. 13-mal zückten

die Beamtinnen und Beamten den Block, und es gab jeweils einen Bußgeldbescheid für den Verstoß.

Sicher ist es gemütlich, das eigene Kind in die Schule zu begleiten, aber andere Rituale können auch schön sein. Wir würden uns über zunehmenden Fahrrad-verkehr bei Eltern und Kindern freuen. Vielleicht werden es zum Sommer ja mehr – das ist doch auch ein Vorbild in puncto Klimabewusstsein

Catarina Bartling
Schulleiterin

Auch an der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA) beobachtet Schulleiterin Catarina Bartling solche Eltern-Taxis. Der Svinget ist allerdings keine Durchgangsstraße, sondern eine Sackgasse, an deren Ende eine Wendeschleife um den Parkplatz herumführt. Die Straße grenzt direkt an den Schulhof. Dort halten die Eltern dann zum Teil und lassen die



Eltern bringen ihre Kinder nach den Ferien wieder zur Deutschen Privatschule Apenrade.

KARIN RIGGELSEN

Sprösslinge heraus. Das ist der Schulleiterin ein Dorn im Auge, denn auf dem Schulhof wird morgens gespielt – auch Fußball. Wenn der Ball in Richtung Straße rollt, rennen die Kinder manchmal hinterher, ohne auf den Verkehr zu achten. Es entstehen gefährliche Situationen, schrieb die Rektorin den Eltern in einer Info-Mail.

Auf dem Personalparkplatz zwischen der DPA und der Staatsschule werden die Jungen und Mädchen ebenfalls zum Teil abgesetzt. Auch keine gute Idee, wie Bartling warnt, denn dort sei es eng und viele Kinder gingen dort entlang oder führen dort mit dem Rad. Wiederholt gab es dort schon brenzlige Situationen.

Hinzu kommt, dass die Autos zum Teil dort halten, wo der Schulbus stoppt. Dann kann der Bus nicht ordnungsgemäß parken und blockiert zudem die Wendeschleife.

Allerdings weiß Schulleiterin Catarina Bartling, dass einige Schülerinnen und Schüler einen längeren Schulweg haben und deshalb von den Eltern zur Schule gebracht werden müssen. Einige verbinden den Schulweg mit der Fahrt zum Kindergarten, wo ein Geschwisterkind abgegeben wird.

Für diese Eltern hat die Schulleiterin folgende Empfehlung: „Die Kinder nicht im Svinget absetzen, sondern vorher. Alternativ kann man

die Kinder gut am Friedhofsparkplatz hinauslassen. Von dort können sie sicher zur Schule gelangen. Auch ist es unsinnig zur SFO in den Grønnevej zu fahren, dort sind nur wenige Personalparkplätze und man blockiert im Nu alles oder bringt die spielenden Kinder in Gefahr.“

Sie fügt hinzu: „Sicher ist es gemütlich, das eigene Kind in die Schule zu begleiten, aber andere Rituale können auch schön sein. Wir würden uns über zunehmenden Fahrradverkehr bei Eltern und Kindern freuen. Vielleicht werden es zum Sommer ja mehr – das ist doch auch ein Vorbild in puncto Klimabewusstsein“, so ihr Appell.

ARV will Nachwuchs für den Rudersport begeistern

„Sport-Lernen-Spaß“ lautet das Motto einer Aktion, mit dem der Apenrader Ruderverein sich an die Kinder und Jugendlichen der deutschen Schulen in der Umgebung gewandt hat.

APENRADE/AABENRAA Auf der Generalversammlung des Apenrader Rudervereins (ARV) im Oktober kündigte der Vorsitzende Peter Asmussen bereits für das Frühjahr 2023 einen Werbevorstoß an, um den Rudersport bei Kindern und Jugendlichen vorzustellen. „Unser Gedanke ist es, die Jugendarbeit im ARV zu revitalisieren, die in den vergangenen Jahren auf dem niedrigst möglichen Niveau gelegen hat“, erläutert der ARV-Vorsitzende. Das neue Angebot wendet sich an Kinder und Jugendliche vom fünften bis einschließlich neunten Schuljahr und beginnt im März.

Peter Asmussen erinnert sich gern an vergangene stolze ARV-Zeiten, als die Nachwuchsarbeit noch boomte, und junge Rudertalente aus Apenrade zahlreiche Titel und Pokale einheimsten. „Aber die Zeiten haben sich geändert“, weiß auch Asmussen. „Wir müssen daher neue Wege gehen, um Kinder und Jugendli-

che für unseren Sport zu interessieren“, fügt er hinzu.

„Wir haben im Vergleich zu vielen anderen Sportarten jedoch eine hervorragende Infrastruktur mit einem eigenen Vereinshaus mit Umkleide-räumen, Küche, Versammlungsräumen, sowie einen voll ausgestatteten Fitness- und Ergoräum. Wir haben zudem Bootshäuser für Ruderboote und Kajaks“, zählt Asmussen auf. Darüber hinaus steht dem ARV mit Marc-Oliver Klages vom nordschleswigschen Ruder-Dachverband, dem Nordschleswigschen Ruderverband (NRV), ein professioneller Rudertrainer zur Verfügung.

Allerdings werden den Schülerinnen und Schülern bei dem Schnupperangebot zunächst erfahrene ARV-Mitglieder als Kontaktpersonen an die Seite gestellt, die ihnen den Rudersport im Allgemeinen und den Verein im Besonderen vorstellen werden. Das neue Nachwuchsangebot steht unter dem Motto



Der ARV nahm vor einigen Jahren noch aktiv am Ferienangebot der Kommune Apenrade teil.

GERD LARSEN

„Sport-Lernen-Spaß“ und findet ab März künftig mittwochs von 15 bis 17 Uhr statt.

Mit Schülerinnen und Schülern der Deutschen Privatschule Apenrade hat es im vergangenen Jahre eine Art Probeballon gegeben. Die Rückmeldungen waren überaus positiv, weshalb der ARV auch große Zuversicht mit seinem Werbevorstoß verknüpft.

Zum ersten Mal treffen sich die Teilnehmenden am 1. März im ARV-Vereinshaus am Strandvej 7 in Apenrade. Langfristig hofft der Verein durch dieses Schnupperangebot, junge Menschen so sehr für den Rudersport begeistern zu können, dass sie vollgültige ARV-Mitglieder werden und hoffentlich irgendwann auch

mit dem ARV-Logo auf der Brust an Ruderregatten teilnehmen möchten.

In erster Linie geht es dem ARV bei seinem neuen Angebot jedoch darum, jungen Menschen die Faszination fürs Rudern zu vermitteln. „Inhaltlich werden wir die neue Aktivität in Sport, Lernen und Spaß gliedern“, sagt Peter Asmussen. Bis es vom Wetter her möglich ist, wird der Sportteil zunächst an den Trainingsgeräten im ARV-Vereinshaus stattfinden.

Im Sommer wird mit dem Rudern auf der Förde begonnen. Unter der Kategorie „Lernen“ werden die Jugendlichen in Bootstechnik und Sicherheit im Rudersport eingeführt. Das dritte Schlag-

wort der Aktion lautet „Spaß“ und der darf natürlich nicht zu kurz kommen. Die Gemeinschaft und das soziale Miteinander seien natürliche Elemente beim gemeinsamen Rudern beim ARV, ist der Vorsitzende überzeugt. Rudern ist nämlich nicht nur ein Individual-, sondern auch ein Mannschaftssport.

Mit Aushängen in den umliegenden deutschen Schulen und mit Posts auf Deutsch und Dänisch in den sozialen Medien hat der Verein in den vergangenen Wochen sein Angebot beworben. Peter Asmussen freut sich, dass immerhin schon vier Anmeldungen vorliegen. Aber mit vier Teilnehmenden ist das Kontingent noch lange nicht ausgeschöpft. Laut Asmussen hat sich der Verein eine Obergrenze von 16 Schülerinnen und Schülern gesetzt, da es natürlich eines entsprechenden Teams von Betreuerinnen und Betreuern bedarf. Für zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer wäre also noch Platz. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende Peter Asmussen unter der Rufnummer 2926 3840 sowie per E-Mail an asmus.peter.asmussen@gmail.com entgegen. Anke Haagensen

Apenrade

Von blauen Bändern und offenen Türen: Auf du und du mit Christiansborg

Kopenhagen-Korrespondent Walter Turnowsky plauderte auf der Generalversammlung des BDN-Ortsvereins Apenrade über seinen Job für den „Nordschleswiger“ und gewährte interessante Einblicke in die Arbeit des Folketings.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA Die Berufsbezeichnung „Korrespondent in Kopenhagen“ steht seit dem 1. April 2020 im Impressum des „Nordschleswigers“ hinter dem Namen von Walter Turnowsky. Auf der Generalversammlung des Apenrader Ortsvereins des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) schilderte der Journalist einen typischen Alltag in seinem Büroraum auf Christiansborg. Allerdings hat es von diesen „normalen Tagen“ bislang aber noch nicht wirklich viele gegeben – wegen Corona, wegen des russischen Überfalls auf die Ukraine, wegen der Folketingswahl und wegen der Energiekrise. Was den Journalisten Turnowsky natürlich freut. Der Privatmensch Turnowsky würde sicherlich eine Erde ohne Krankheit, Kriege und Katastrophen bevorzugen.

Lebensmittelpunkt Kopenhagen
Als die Chefredaktion des „Nordschleswigers“ noch daran arbeitete, Walter Turnowsky ins eigene Boot zu holen, war von Corona und Co. keine Rede. Man wollte ihn als Journalisten gewinnen. Obwohl Turnowsky 1964 als Sohn österreichischer Eltern in Kla-

genfurt geboren wurde, ist er in Nordschleswig als Kind der deutschen Minderheit aufgewachsen. Dennoch stand für ihn ein Umzug in die alte nordschleswigsche Heimat außer Frage. Sein Lebensmittelpunkt lag inzwischen in Kopenhagen, und so sollte es auch bleiben.
Es wurde daher eine neue Stelle als Kopenhagen-Korrespondent geschaffen. So konnte Walter Turnowsky in der dänischen Hauptstadt bleiben und doch für journalistischen Mehrwert im „Nordschleswiger“ sorgen.

Die Philosophie von Abständen
„Es ist schon manchmal weit von Nordschleswig nach Kopenhagen, aber es ist richtig weit von Kopenhagen nach Nordschleswig“, lautete die nahezu philosophische Feststellung Turnowskys. Er sehe seine Rolle deshalb nicht nur als Korrespondent, sondern auch als Vermittler, wie er hinzufügte. „Meine Stelle ist neu und wird ständig neu definiert“, so der 58-Jährige.
In dieser Rolle fühlt er sich ganz offensichtlich pudelwohl. Er hat das Spiel auf Christiansborg verstanden und mischt gerne mit, wie auf der Generalversammlung des BDN-Ortsvereins aus seinen



Zum Journalismus gehört das richtige Näschen und auch ein gewisses Glück dazu. In der Wahlnacht vertraute er auf sein Bauchgefühl. Und das war gut so. ANKE HAAGENSEN

humorigen Erzählungen hervorging.
Sein erster Arbeitstag fiel 2020 in den Corona-Lockdown. Erster Termin war eine der berühmt-berüchtigten Pressekonferenzen mit Staatsministerin Mette Frederiksen (Sozialdemokratie). Ein solcher Start von 0 auf 100 – oder sogar 200 – hätte anderen Journalistinnen und Journalisten sicherlich großen Nervenflattern bereitet. Turnowsky indes schaffte es immer wieder, bei den großen und auch den kleineren Pressekonferenzen ans Mikrofon zu kommen, um seine Fragen zu stellen.

Kritik muss sein
Und wenn man bei Pressekonferenzen geflissentlich ignoriert wird, um nicht zu den Grenzkontrollen befragt zu

werden, dann hat man es als Pressemensch wohl geschafft. Dann ist man bekannt. „Walter Turnowsky, journalist på ‚Der Nordschleswiger‘, det tyske mindretals netmedie“ sieht es zumindest so.
„Natürlich sind nicht immer alle einig mit dem, was ich schreibe. Ich sehe es aber eigentlich so: Wenn ich nicht ab und zu Schelte bekomme, dann habe ich meinen Beruf als Journalist verfehlt“, sagt er augenzwinkernd.
Toll findet der 58-Jährige die Politik der offenen Türen, die auf Christiansborg praktiziert wird. Die Flure, auf denen die Politikerinnen und Politiker ihre Büros haben, sind für Frauen und Männer der Presse mit den blauen Schlüsselbändern immer zugänglich. „Ist die Bürotür geöffnet, kann man einfach anklopfen

und reingehen“, schildert Turnowsky die Besonderheit des dänischen Folketings. Er weiß von Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern, dass das dort undenkbar wäre. Auch persönliche Interviewtermine sind dort eher die Ausnahme; auf Christiansborg ist das eigentlich normal.

Warten auf Antwort
Stattdessen müssen Pressevertreterinnen und Pressevertreter ihre Fragen meist schriftlich im jeweiligen Sekretariat einreichen. Die Antworten kommen in der Regel auch schriftlich zurück; das persönliche Interview ist eher die Ausnahme. Das sei zum Glück auf Christiansborg anders.
Obwohl auch er schon 48 Stunden auf eine Antwort von Justizminister Peter

Hummelgaard (Sozialdemokratie) gewartet hat. Es ging bei der Frage mal wieder um die Lockerungen für Grenzpendelnde. Die Antwort war auch nach zweitägiger Bedenkzeit vom Minister und dessen Beraterteam für einen Journalisten wie Turnowsky eher unbefriedigend, weil nichtssagend, aber auch eine solche Antwort spreche Bände, wie der Journalist feststellte.
Es freue ihn immer wieder, wenn er Politikerinnen und Politiker unterschiedlicher Couleur entweder in einem der Restaurants des Folketings im netten Plausch miteinander scherzen oder abends in irgendeiner Kneipe der Hauptstadt miteinander jazziert sieht, auch wenn sie sich kurz zuvor im Plenarsaal heftig angegangen waren. Auch das ist in anderen Ländern sicherlich nahezu unvorstellbar, aber in Dänemark ganz normal.

Journalistische Ausflüge
Sosehr er die Politik mag, so genehmigt er sich gelegentlich auch mal journalistische Ausflüge in andere Bereiche. „Das brauche ich einfach ab und zu“, stellte Turnowsky fest. Demnächst wird Teil zwei eines längeren Interviews mit dem aus Apenrade stammenden Frelle Petersen („Onkel“, „Resten af livet“) veröffentlicht, wo der Filmregisseur unter anderem Einblicke darüber gibt, wie und wo er die Ideen für seine Themen und Personen findet.

Kreditbank-Direktor: Sinkende Kurse als „Spielverderber“

APENRADE/AABENRAA Die Apenrader Kreditbank schließt das Jahr 2022 mit einem Gewinn von 55,2 Millionen Kronen ab, teilt das nordschleswigsche Geldinstitut in einer Pressemeldung mit. Bankdirektor Lars Frank Jensen muss mit dem Ergebnis unter den gegebenen Voraussetzungen zufrieden sein.
„Das Basisgeschäft läuft richtig gut; ‚Spielverderber‘ war indes die negativen Kursregulierungen“, fasst er das Jahr 2022 kurz zusammen. Auf Dänisch hat er den Begriff „Drillepind“ benutzt, ein Ausdruck, der in der Bankwelt sicherlich selten verwendet wird. Aber anders lassen sich die Entwicklungen auf dem Finanzmarkt wohl nicht beschreiben. Inflation, Krieg, Energiekrise haben natürlich den Börsenmarkt beeinflusst. Obwohl die Kreditbank eher zurückhaltend in Finanzgeschäften handelt, so hat auch sie negative Kursregulierun-



Lars Frank Jensen PAUL SEHSTEDT

gen in Höhe von 33,5 Millionen Kr. hinnehmen müssen.
„Wenn das aber gesagt ist, so kann ich mich doch darüber freuen, dass ein Teil des Verlorenen in Form von Kursgewinnen wieder zu uns zurückkommen wird, wenn ein ziemlich großer Teil unserer ‚kurzen‘ Obligationen in den kommenden Jahren ausläuft und daher zurückgezahlt wird“, sagt Lars Frank Jensen.
Mehr als zufrieden ist der Bankdirektor jedoch mit dem Basisgeschäft. „Die Bank hat 2022 ihre Topline um 15 Prozent, die Ausleihungen um 12 Prozent und die Einlage um 6 Prozent gesteigert. Mit anderen Worten: Wir hatten viel Spaß im Laden“, fasst er humorig zusammen.
Die Wirtschaftskundschaft hat die Bank fleißig genutzt, und die Privatkundinnen und -kunden haben Wohnraum gekauft oder ihre Darlehen umgelegt. Das gut laufende Basisgeschäft sei jedoch auch

„der Tatsache geschuldet, dass wir erneut einen stetigen Zulauf an Kundschaft erleben konnten“, so Lars Frank Jensen, der exakt 2.452 neue Kundinnen und Kunden willkommen heißen konnte.
Für das Jahr 2023 schraubt der Bankdirektor die Prognosen etwas höher als im gerade abgelaufenen Jahr. „Wir erwarten, dass wir einen Gewinn in der Größenordnung zwischen 70 und 100 Millionen Kr. vor Abzug der Steuern erwirtschaften können“, so die Einschätzung von Jensen, obwohl er weniger Aktivitäten als noch 2022 erwartet. Die große Spannweite der oberen und unteren Erwartung sei vor allem auf die großen Unsicherheiten bei der Kursentwicklung und bei Teilwertabschreibungen von Darlehensforderungen zurückzuführen. A. Haagensen

Zu spät: Auf der Suche nach dem eigenen Geburtsdatum

APENRADE/AABENRAA Eine Randbemerkung des aktuellen Vorsitzenden des Apenrader Ortsvereins des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) hat den detektivischen Spürsinn der Mitglieder getriggert.
„Wir würden gern unseren 75. feiern. Wir wissen nur nicht, wann“, sagte Hans Thomas Lorenzen auf der Generalversammlung in seinem Jahresbericht. In dem vereins-eigenen Archivmaterial habe er das Gründungsdatum leider nicht gefunden, wie er bedauernd feststellte. „Es muss jedoch im Zeitraum zwischen November 1945 und Frühjahr 1947 gewesen sein“, konnte Lorenzen den Zeitpunkt zumindest auf rund anderthalb Jahre einschränken.
Quasi aus den eigenen Reihen konnte der Zeiträumen weiter eingegrenzt werden.

Der stellvertretende Vorsitzende, Kurt Seifert, hatte nämlich erst kürzlich in einem lokalhistorischen Aufsatz gelesen, dass der Verein im Frühjahr 1947 gegründet wurde. Erster Vorsitzender war damals Frederik Christensen. Dieses Detail wusste Seifert noch. „Es wird dort sicherlich auch das genaue Datum erwähnt gewesen sein. Daran erinnere ich mich aber jetzt nicht. Aber das kann ich ja einfach nachlesen“, kündigte er an.
Damit war die Sache für die meisten Teilnehmenden sicherlich für den Moment geklärt. Nur die Vorsitzende des BDN-Bezirks Apenrade, Mary Tarp, die als Gast an der Generalversammlung des Ortsvereins teilnahm und sich darüber hinaus bereit erklärt hatte, die Versammlungsleitung zu übernehmen, ließ die offene Frage offensichtlich

nicht in Ruhe. Ihr detektivischer Spürsinn war entfacht.
Sie nutzte die Kaffeepause zur Online-Recherche im Archiv des „Nordschleswigers“ und konnte schließlich der Versammlung mitteilen: „Vor zwei Tagen hätte der Ortsverein seinen 76. Geburtstag feiern können!“
Die Gründungsversammlung fand laut Zeitungsartikel am 14. Februar 1947 im Restaurant Inge Christensen statt. Es wurde ein vorläufiger Vorstand unter dem Vorsitz von Frederik Christensen gewählt.
Da das Jubiläum zum 75-jährigen Vereinsbestehen offensichtlich verpasst wurde, kündigte Hans Thomas Lorenzen an, dass der Vorstand wohl nun den 80. Jahrestag zum Anlass für eine Feier nehmen würde.
Anke Haagensen

TUR-BUS
DANMARK

SEHSTEDT BUS
AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Apenrade

Kalb verlegt den Hauptsitz nach Apenrade

Kirsten von Wildenradt und ihre Geschäftspartnerin Marianne Kalb wollen weder ihre Zelte in der Kommune Tondern noch in Sonderburg abbrechen.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA Die breite Öffentlichkeit ist wohl zum ersten Mal so richtig auf das Kommunikationsbüro KALB aufmerksam geworden, als es ihm 2016 in Zusammenarbeit mit der Kommune Tondern (Tønder) und der Bürgerinitiative „Bevar Tøn-der Sygehus“ gelang, den Erhalt des Krankenhauses in der Wiedaustadt zu sichern. Die Werbestrategie hatte damals die in Lügumkloster (Løgumkloster) ansässige Agentur entwickelt, an deren Spitze damals wie heute zwei Frauen stehen: Marianne Kalb und Kirsten von Wildenradt, die beide aus Nordschleswig stammen, beide aber auch im Rahmen ihrer Ausbildung die große weite Welt erlebt haben, trotzdem – oder gerade deshalb – wieder in die Heimat zurückgekehrt sind.

Bescheidene Anfänge

Aus dem kleinen Betrieb, den Marianne Kalb 2007 in dem einstigen Babyzimmer ihres jüngsten Sprosses als Ein-Frau-Firma gründete, ist inzwischen ein kleines nordschleswigsches „Imperium“ geworden, mit zehn Festangestellten und mehreren Praktikantinnen und Praktikanten (derzeit sind es drei). Das Büro zog vom Kalb’schen Einfamilienhaus zunächst in ein kommunales Gebäude am Åved in Lügumkloster. Da die Kommune diese Immobilie abstoßen möchte, hat sich die Werbeagentur nach einem neuen Hauptsitz umgesehen und ist in Apenrade, genauer im 4. Stock des Jebsen-Gebäudes am Michael

Jebsen Platz fündig geworden. „Hier haben wir alle Platz, wenn wir uns montags und mittwochs aus allen Abteilungen zusammenfinden“, erzählt Kirsten von Wildenradt. Es gibt darüber hinaus auch Kalb-Abteilungen in Tondern und in Sonderburg (Sønderborg).

Solche regelmäßigen „Vollversammlungen“ seien jedoch wichtig, betont sie, weil bei den unterschiedlichen Aufgaben verschiedene Kompetenzen gefragt sind und nicht jedes der drei „Häuser“ alle diese Fähigkeiten und Fertigkeiten abdeckt. „Nicht zuletzt Corona hat uns gezeigt, dass man durchaus an unterschiedlichen Plätzen arbeiten kann. Nichtsdestotrotz sind diese gemeinsamen Tage dienlich für die einzelnen Projekte“, stellt die 43-Jährige fest.

Es gibt keine Pläne, die Büros zusammenzulegen. Im Gegenteil. Es ist den beiden Chefinnen wichtig, dass ihr Unternehmen dort zu finden ist, wo auch die Kundschaft angesiedelt ist.

Eine eigene Dependance in Apenrade war deshalb schon länger ein gestecktes Zwischenziel des firmeninternen Wachstumsplans. Dass die Fördestadt jetzt auch Hauptsitz wird, hängt in erster Linie mit den räumlichen Gegebenheiten zusammen. Da das Unternehmen seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ganz Nordschleswig und auch mittlerweile außerhalb des Landesteils rekrutiert, ist ein zentral gelegener Standort mit guter Anbindung an das Autobahnnetz von Vorteil.

Normalerweise arbeitet Kirs-



Kirsten von Wildenradt (l.) und Marianne Kalb in ihrem neuen Firmenhauptsitz in Apenrade

KARIN RIGGELSEN

ten von Wildenradt selbst in der Tonderner Niederlassung, die sich dort im ehemaligen Gerichtsgebäude befindet. An zwei Tagen in der Woche fährt sie nach Apenrade. Sie muss selbst ein wenig darüber schmunzeln, dass sie in Nordschleswig lebt und sogar arbeitet.

Behütete Abnabelung

Das hätte Kirsten von Wildenradt als junges Mädchen nämlich komplett für sich ausgeschlossen. Sie ist in Lüdersholm (Lydersholm) aufgewachsen und hat die deutschen Schulen in Buhrkall (Burkal) und Tondern besucht. Um der Provinzialität der nordschleswigschen Heimat jedoch möglichst weit weg zu entfliehen, war sie als 18-Jährige nach Kopenhagen gegangen, um dort die Handelsschule zu besuchen. „Dieser Abnabelungsprozess fand jedoch in behüteten Verhältnissen statt“, wie sie augen-

zwinkern feststellt. Kirsten von Wildenradt lebte in dieser Zeit bei ihrer älteren Schwester und im Collegium 1961, dem Studierendenwohnheim der deutschen Minderheit in Hellerup.

Später studierte sie Deutsch und Kommunikation an der Uni in Aarhus. Noch bevor sie ihren Hochschulabschluss in der Tasche hatte, wurde sie schwanger. Gemeinsam mit ihrem heutigen Mann, der ebenfalls aus Nordschleswig stammt, zog sie nach Tondern. Günstiger Wohnraum und die Nähe zur Familie beeinflussten damals sicherlich die Wohnsitzwahl.

Die Wochenblattanzeige

Ein Glücksfall war es, dass Marianne Kalb sich zu der Zeit – 2007 – gerade selbstständig machte und im örtlichen Wochenblatt einen Studienjob offerierte. Kirsten von Wildenradt konnte diese

Praktikumsstelle ergattern. Nebenbei schrieb sie ihre Abschlussarbeit über strategische Kommunikation.

Die Chemie zwischen den beiden Powerfrauen stimmte offensichtlich, denn aus dem Praktikum entwickelte sich eine Festanstellung. Von Wildenradt machte einen kurzen Abstecher zur Sydbank, kehrte aber in den „Kalb-Stall“ zurück. Seit 2014 ist sie zur Partnerin aufgestiegen.

Das dynamische Duo Kalb/von Wildenradt hat verschiedene Kompetenzen und ergänzt sich wohl gerade deshalb.

Breit aufgestelltes Team

„Wir haben uns das Ziel gesteckt, dass wir das Kommunikationsbüro für Nordschleswig sein wollen. Unsere Agentur deckt deshalb eine große Bandbreite ab. Wir können uns nicht nur auf einen Bereich spezialisieren. In anderen Landesteilen konzentrieren sich Kommunikationsbüros zum Beispiel auf Lebensmittel oder auf SEO (Abkürzung für Suchmaschinenoptimierung; red. Anm.). Das würde in Nordschleswig nicht funktionieren“, stellt Kirsten von Wildenradt fest.

„Wir haben deshalb unser Team entsprechend breit aufgestellt. Wir haben Leute, die sich mit Unternehmensstrategien auskennen; andere sind Spezialisten für Krisenmanagement, wieder andere kennen sich mit Werbung aus. Wir haben Mitarbeitende, die eine grafische Ausbildung haben, andere haben schriftliche oder mündliche Kommunikationsfähigkeiten, und andere wissen alles über die sozialen Medien“, fügt sie hinzu.

Da nicht alle das ganze Fachwissen haben können, hat sich die Werbeagentur über

die Jahre mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ergänzt, die diese benötigten Kompetenzen mitbringen. Gerade im Bereich der sozialen Medien dreht sich die Welt ja immer schneller. „Wir verstärken unser Team deshalb gerne auch mit jungen Mitarbeitenden“, sagt die 43-Jährige.

Hilfreicher Hintergrund

Ihr deutsch-nordschleswiger Hintergrund ist für Kirsten von Wildenradt beruflich von Vorteil. „Wir haben einige deutsche Kunden. Wir helfen ihnen unter anderem dabei, auf dem dänischen Markt Fuß zu fassen. Da ist es von Vorteil, sich in beiden Kulturen auszukennen“, unterstreicht sie. Auch für den Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig hat ihre Agentur bereits gearbeitet. „Das war besonders spannend für mich, weil ich da die Minderheit von einer anderen Seite kennenlernen durfte“, erinnert sich die 43-Jährige.

Medientraining immer wichtiger

Medientraining ist in jüngster Vergangenheit zu einem immer größeren Aufgabenbereich geworden. Es wird nicht nur geübt, was man sagt, wenn Pressevertretende einem das Mikrofon hin- oder die Kamera vorhalten, sondern vor allem auch, wie man etwas präsentiert. Hier spielt die Körpersprache zum Beispiel eine große Rolle.

„Wir können den Führungskräften von Unternehmen oder Einrichtungen beibringen wie sie in der Öffentlichkeit wirken, und wie sie ihre Kernbotschaften transportieren können, ohne sich von den Fragenden aus dem Konzept bringen zu lassen“, erzählt Kirsten von Wildenradt.

Am Bahnhof: Neue Hoffnung für Rollstuhlfahrende

Die Bahnhöfe in Pattburg (Padborg) und Rothenkrug (Rødekro) stellen die Menschen vor Herausforderungen. 23 Stufen müssen erklommen werden, bevor Reisende auf dem Bahnsteig angekommen sind. Jetzt mischt sich der Ombudsmann ein – und macht Hoffnung auf Abhilfe.

PATTBURG/ROTHENKRUG Ob mit Kinderwagen und Windeltasche beladen, am Stock gehend oder im Rollstuhl sitzend: Für Zugreisende ist es an den beiden Bahnhöfen Pattburg und Rothenkrug fast

unmöglich, auf den Bahnsteig zu kommen und den Zug zu nehmen. So müssen Reisende in Rothenkrug beispielsweise 23 Treppenstufen erklimmen, um zum Zug zu kommen.

Seit Jahren steht deshalb ein



Wer vom Bahnsteig zum Bahnhofsgebäude und zum Ausgang möchte, muss diese Stufen hinunter.

KARIN RIGGELSEN

Fahrstuhl zur Diskussion. So schaute sich 2018 der damalige Verkehrsminister Hans Christian Schmidt (Venstre) auf Einladung des Rothenkruger Entwicklungsrats und des Apenrader Seniorenrats die Situation vor Ort an und versprach Abhilfe. Bis heute ist daraus nichts geworden.

Schon 2016 hatte der Ombudsmann in einer Anfrage an das zuständige Ministerium beklagt, dass es dort „wesentliche Behinderungen für Menschen mit Bewegungseinschränkungen gibt.“ Das Ministerium antwortete daraufhin, dass es mehrere Fahrstuhl-Projekte an verschiedenen Bahnhöfen gebe. Noch heute warten zwölf Stationen auf bessere Zugänglichkeit für alle.

Jetzt gibt es einen erneuten Hoffnungsschimmer, denn der Ombudsmann des Folketings mischt sich wieder ein. In einem Schreiben an das Transportministerium fordert der Ombudsmann eine Erklärung über „die Zugänglichkeit an

den Bahnhöfen für Personen mit Bewegungseinschränkungen“. Außerdem will er wissen, welche der Projekte durchgeführt wurden und welche noch in Planung sind.

Sønnik Andresen, der Vorsitzende des Verkehrsausschusses des Apenrader Seniorenrats, ist froh, dass nun endlich wieder etwas passiert. „Bei einem Etat von 650 Millionen Kronen für Projekte dieser Art, da sollten doch Fahrstühle, die wir vorgeschlagen haben, für die Bahnhöfe im Landesteil drin sein“, findet er. Er freut sich, dass die Debatte über die Fahrstuhl-vorschläge wieder angestoßen worden ist und „es jetzt weitergehen kann“, wie er sagt.

Der Verkehrsausschuss des Seniorenrates steht im laufenden Kontakt mit dem Transportausschuss des Folketings, in dem die jeweiligen Transportsprecher der Parteien sitzen. Auch dort liegt ein Antrag für einen Fahrstuhl im Rothenkruger Bahnhof.

Der lokale Ausschuss versucht, das Problem von mehreren Seiten zu lösen, denn „passiert ist bisher ja nichts“, fasst Sønnik Andresen enttäuscht zusammen.

Aufgeben möchten die Seniorenratsmitglieder nicht. „Wir werden uns weiterhin

für die Sache einsetzen“, erklärt Andresen und bekommt Unterstützung vom Seniorenratsvorsitzenden Dieter Johannsen. Er sagt, dass der Wunsch nach Bahnhöfen, die für alle zugänglich sind, ein Ziel sei, das der Seniorenrat vehement verfolgt. Jan Peters

Einladung zur

MTV-Generalversammlung

am Mittwoch, 7. März 2023, um 19.30 Uhr
im Haus Nordschleswig.

Tagesordnung laut Satzung

Mit sportlichen Grüßen
Der Vorstand

Wer Online teilnehmen möchte, kann sich an den
Vorsitzenden Gösta Toft wenden: toft@bdn.dk

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Warten auf die Rückkehr der Störche

TINGLEFF/TINGLEV An der Westküste bei Tondern (Tondern) oder Schmedagger (Smedager), Brauderup (Broderup), Renz (Renz) und Jündewatt (Jydevad) im Großraum Tingleff: Das südliche Einzugsgebiet Dänemarks hat sich in den zurückliegenden Jahren zu einer kleinen Storchenhochburg gemausert. So solle es gern weitergehen, sagen sich der Storchverein storkene.dk und alle Anhänger des großen, symbolträchtigen Vogels. Auf der Facebook-Seite des Vereins ist die Rückkehr bisheriger und eventuell neuer Störche ein aktuelles Dauerthema. In Eggebek südlich von Flensburg (Flensborg) ist ein Storch schon vor Tagen zurückgekehrt und hält sich im dortigen Nest auf. Genau beobachtet wird unter anderem, wo sich die Störche gerade befinden, die in Dänemark großgezogen wurden und mit einem Sender ausgestattet worden sind. So wird auch die Flugroute von Storch Findus aus Brauderup verfolgt. Er zieht laut GPS-Daten weite Kreise, befindet sich aber noch im afrikanischen Raum. Findus ist anscheinend aber auf dem Weg in Richtung Norden. Zuletzt flog er über Niger nach Algerien. Laut Storchverein eine ungewöhnliche Route, aber Hauptsache, er kommt an. Auf ein Neues lautet die Devise der Storchenfängemeinde. Dass der eine oder andere Storch aus Dänemark im Süden umgekommen ist, wie es beim GPS-Storch Wilfred aus Renz der Fall war, soll die Vorfreude nicht schmälern. Die meisten Nester in Nordschleswig und an den anderen Standorten in Dänemark sind für die Rückkehr oder die Neuankunft der Störche vorbereitet worden, das Futterlager ist aufgefüllt. Am Nest in Schmedagger, eine Pionierbehausung nach langer Abwesenheit des Storches, wird ebenfalls alles für die neue Storchensaison hergerichtet, darunter auch die Webcamtechnik, die in Zusammenarbeit mit dem Regionalsender „TV Syd“ das Geschehen im Nest rund um die Uhr zeigt. Bewohner in Schmedagger war zuletzt das Storchennpaar Connie und Clyde.

Kjeld Thomsen

Long Covid? Seniorenkreisvorsitzender ratlos

Auf einmal wollten die Beine nicht mehr so richtig, und mit dem Gleichgewicht stimmte etwas nicht. Helmut Thomßen aus Pattburg ist seit einigen Monaten eingeschränkt. Woran es liegt, und ob es sich womöglich um eine Long-Covid-Erkrankung handelt, ist noch unklar.

Von Kjeld Thomsen

ROTHENKRUG/RÖDEKRO Unternehmungslustig, viel auf Reisen und viel in Gang: Helmut Thomßen aus Pattburg (Padborg), pensionierter Schulleiter, ist als ein agiler Zeitgenosse mit vielen Interessen bekannt. Seit Jahren ist er treibende Kraft im Seniorenkreis Bau. Den Vorsitz gab er zur Generalversammlung kürzlich allerdings vorzeitig ab. Er macht es aus gesundheitlichen Gründen. Seit Mitte vergangenen Jahres hat Thomßen Koordinationsprobleme; das Gehen fällt ihm schwer. „Es ging im August los, etwa 14 Tage nach einer Corona-Infektion im Juli. Ich war auf einmal wackelig auf den Beinen. Es wurde nicht besser“, erzählt Helmut Thomßen in seinem Zimmer des Reha-Centers am Funkevej in Rothenkrug, wo er täglich ein Trainingsprogramm absolviert. Da die körperlichen Probleme – Schmerzen hat Thomßen zum Glück nicht – unmittelbar nach einem positiven Corona-Befund auftraten, drängte sich dem 75-Jährigen der Verdacht auf,

dass es mit der Pandemie zusammenhängt und er zu der Personengruppe gehört, die an Langzeitfolgen, auch Long Covid genannt, leiden. Geklärt ist das allerdings noch nicht. „Ich habe etliche Untersuchungen durchlaufen und war zuletzt auch im Universitätskrankenhaus in Odense, wo alles noch einmal überprüft wurde, vor allem neurologisch. Ende des Monats sollen die Ergebnisse vorliegen“, so Thomßen, der sicherheitshalber einen Gehstock benutzt und auch auf einen Rollator zurückgreift. Er hoffe natürlich, dass die Untersuchungsergebnisse aus Odense entscheidende Hinweise geben und sich Behandlungsmöglichkeiten ableiten lassen. Die Ungewissheit zerre an den Nerven. Nach etlichen Voruntersuchungen bei Haus- und Fachärzten in Nordschleswig hat sich Thomßen viele Gedanken gemacht, unabhängig davon, ob es mit Long Covid zusammenhängt oder nicht. „Vielleicht ist es eine Entzündung im Gehirn, die gut zu behandeln ist. Ich bin zuversichtlich und mache mir nicht die großen Sorgen. Mei-



Helmut Thomßen im Reha-Center in Rothenkrug KARIN RIGGELSEN

ne Frau macht sich größere Sorgen, und das ist natürlich nicht schön“, so der 75-Jährige. Er fühlt sich geistig frisch, hat keine Probleme mit Sehen und Hören und auch nicht mit Geruchs- und Geschmackssinn, was bei Long-Covid-Patienten oft symptomatisch ist. „Es sind keine Anzeichen für muskuläre Erkrankungen festgestellt worden und auch nicht für neurologische Erkrankungen wie Parkinson oder Creutzfeldt-Jakob“, er-

wähnt Helmut Thomßen. Es sei einerseits erfreulich, dass bei Untersuchungen vieles erst einmal ausgeschlossen worden ist. Das stimme optimistisch. „Man will aber dennoch wissen, woran man ist“, so Thomßen mit einem Seufzer. Zuversichtlich stimme ihn, dass sich der Zustand anscheinend nicht verschlechtert. Die Trainingseinheiten im Reha-Center verbessern die Beweglichkeit sogar ein wenig. An ein regelmäßiges Training gelte es nach dem

Aufenthalt in Rothenkrug anzuknüpfen, so Thomßen. Er setzt große Hoffnung darin, dass die Ärztinnen und Ärzte die Ursache finden, und dass die Beschwerden behandelbar sind. Vielleicht gehen sie auch von allein weg. Thomßen wäre es mehr als recht, denn mobil so eingeschränkt zu sein, würde viele seiner Pläne durchkreuzen. „Vor allem das Reisen“, so Thomßen mit einem betrübten Blick. Die Hoffnung bleibt und ruht auf der Medizin.

Im Sozialdienst Buhrkall spielen die Männer nicht mit

An den Spieletreffs des Sozialdienstes Buhrkall haben ausschließlich Frauen teilgenommen. Bei den vielen anderen Veranstaltungen gab es aber eine bunte Mischung. Auf der Generalversammlung im Gemeindehaus in Bülderup-Bau zog der Verein Bilanz. In den Mittelpunkt rückte die Frage, ob bei Ausflügen weiterhin ein Bus eingesetzt werden soll.

BÜLDERUP-BAU/BYLDERUP-BOV Mit 373 Mitgliedern sei der Sozialdienst Buhrkall (Burkall) der größte Verein des Sozialdienstes Nordschleswig. „Die Zahl steigt immer noch“, berichtete Vorsitzender Dieter Johannsen kürzlich auf der Generalversammlung im Bülderup-Bauer Gemeindehaus. Im Tätigkeitsbericht, den sich Johannsen mit Stellvertreterin Margit Hinrichsen teilte, galt ein etwas besorgter Blick der Finanzlage. Im zurückliegenden Jahr gab es ein Minus von 17.000 Kronen. Dramatisch sei es nicht, „es darf aber so nicht weitergehen“, so Dieter Johannsen. Durch einen Zuschuss der Kommune und weiterer Zuwendungen werde sich das Minus zum Glück reduzieren, man müsse dennoch überlegen, wie rote Zahlen in Zukunft zu vermeiden sind. Ein großer Posten sei bei Ausflügen der Einsatz eines großen Busses. „Wir würden gern an einem Bus festhalten, da es begrüßt wird, nicht in Privatautos zu fahren. Das sorgt jedoch für höhere Teilnahmekosten“, so

Johannsen. Bei der Aussprache schlug Mitglied Marianne Muus vor, bei kürzeren Strecken, wie etwa beim Ausflug nach Achtrup kurz hinter der Grenze, auf Privatautos zurückzugreifen, um so Ausgaben für einen großen Bus zu vermeiden. Um sicherzustellen, dass bei kürzeren Ausflügen genügend Pkw zur Verfügung stehen, könnte bei der Anmeldung angegeben werden, wer fahren kann, ergänzte Edith Lorenzen. Coronabedingt war noch eine Zurückhaltung zu spüren, und einige Veranstaltungen mussten mangels Anmeldungen abgesagt werden. Es wurde dennoch so einiges unternommen, so Margit Hinrichsen. Zu den Höhepunkten gehörten unter anderem Ausflüge nach Hohenwarte, zum Regionalsender „TV Syd“, zum Hummer Weihnachtsmarkt, und auch beim Sozialdienstfest in Tingleff zusammen mit den dortigen Sozialdienst waren Mitglieder aus Buhrkall dabei. Neben Ausflügen wurden Vortragsveranstaltungen und



Generalversammlung des Sozialdienstes Buhrkall im Bülderup-Bauer Gemeindehaus. Gestartet wird traditionsgemäß mit einem gemeinsamen Lied. KJELD THOMSEN

andere Zusammenkünfte angeboten. Der eingeführte Spieletreff sei mit 16 Teilnehmerinnen gut besucht gewesen. „Es waren keine Männer dabei. Vielleicht ändert sich das ja“, so Margit Hinrichsen mit einem Schmunzeln. Positiv hervorgehoben wurde auf der Versammlung das Zusammenrücken der fünf Sozialdienstvereine in der Kommune Apenrade (Buhrkall, Tingleff, Rothenkrug, Bau und Apenrade). „Die Kooperation ist vertieft worden“, erwähnte Dieter Johannsen und verwies auf das gemeinsame Aktivitätsblatt und die Bestrebung, Veranstaltungen vereinsübergreifend anzubieten. Es sei generell wichtig, sich gegenseitig auf Veranstaltungen zum Mitmachen hinzuweisen, aber auch, Terminüberschneidungen zu vermeiden, die immer wie-

der vorkommen. Das betonte auch Christa Schröder, die einen kleinen Statusbericht aus dem Hauptvorstand zur Generalversammlung in Bülderup-Bau mitgebracht hatte. Satzungsgemäß hätte auch Familienberaterin Lena Meyhoff Hansen einen Tätigkeitsbericht vorbringen müssen. Da es bei ihr ein Ehejubiläum zu feiern gab, war sie frei-

gestellt. Ihren Bericht verlas Margit Hinrichsen. Die Bandbreite an Hilfe und Beratung ist groß, wie einmal mehr aus dem Bericht hervorging. Einen hohen Beratungsbedarf habe es unter anderem bei aus Deutschland zugezogenen Familien gegeben, die sich das Auswandern oft etwas zu leicht vorgestellt und die bürokratischen Hürden verkannt haben. Obwohl Dieter Johannsen darauf verwies, dass ein neuer Vorsitzender oder eine neue Vorsitzende gesucht wird (Johannsen bekleidet sowohl den Kassiererposten als auch den Vorsitz), geht der Vorstand unverändert ins neue Geschäftsjahr. Die zur Wahl stehenden Vorstandsmitglieder Susanne Jürgensen, Johanne Edlefsen und Karin Hansen wurden wiedergewählt.

Kjeld Thomsen

Förderverein Rapstedt/Osterhoist

Herzliche Einladung zur

Generalversammlung

am Montag, dem 13. März 2023, um 19.00 Uhr
im Deutschen Kindergarten Rapstedt

Tagesordnung laut Satzung.
Auf rege Beteiligung hofft
Der Vorstand

Tingleff

Mit über 80 Dialysepatientin – so kommt Emmy damit klar

Die Nieren wollten auf einmal nicht mehr richtig funktionieren. Für Ruheständlerin Emmy Petersen aus Tingleff bedeutete das vor einigen Jahren, Dialysepatientin zu werden. Dreimal die Woche fährt sie zum Blut reinigen nach Sonderburg. Mit dem Aufwand und der Alltagsunterbrechung hat sich die umtriebige und rüstige Dame arrangiert.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV „Als Dres (Ehemann, red. Anm.) gestorben war, fühlte ich mich müde und schlapp. Ich ging davon aus, dass ich nicht ausreichend zur Ruhe gekommen war und machte mir lange nichts daraus“, so Emmy Petersen in ihrer Stube am Kirkevej in Tingleff.

Sie erinnert sich noch gut an ihre Verfassung, nachdem ihr Mann 2016 verstorben war. Als es mit der Zeit einfach nicht besser wurde, „ließ ich mich untersuchen und mir eine Blutprobe entnehmen. Es stellte sich schließlich heraus, dass die Nieren nicht richtig funktionieren. Ich wurde zur Dialysepatientin“, so die 84-Jährige zum ärztlichen Befund vor etwa vier Jahren.

Feste Kalendereinträge

Ihr Leben mit vielen Interessen und Freizeitaktivitäten änderte sich schlagartig. Montags, mittwochs und freitags begibt sie sich in die Dialyseabteilung des Krankenhauses in Sonderburg (Sønderborg), um ihr Blut durch das besondere Verfahren reinigen zu lassen. Dieses Bereinigen von schädlichen Inhaltsstoffen erledigen normalerweise die Nieren.

Drei Stunden dauert bei ihr die Prozedur am speziellen Gerät. Hin- und Rückfahrt eingerechnet, gehen an Emmys Dialyse-Tagen die Vormittage drauf.

„Ich fahre in der Regel früh morgens mit ‚Flekstrafik‘-Ta-

xi oder auch mal mit eigenem Wagen zum Krankenhaus“, berichtet Emmy, die die Dialyse bislang ohne nennenswerte Probleme verkraftet, wie sie sagt.

Obwohl sie als Ruheständlerin eigentlich viel Zeit hat, hätte sie für die Vormittage durchaus Verwendung.

Nicht einschränken lassen

Emmy Petersen ist als aktive Frau mit vielen Interessen und Kontakten bekannt, die den Alltag zu füllen weiß. „Einiges habe ich wegen der Dialyse leider einstellen müssen, wie das wöchentliche Schwimmen. Vieles andere kann ich aber nach wie vor machen, und das will ich auch. Es ist immer noch viel möglich“, so die lebensfrohe Dame, die nach wie vor auch Sachspenden für hilfsbedürftige Menschen in Osteuropa sammelt.

Sogar Verreisen wäre in Abstimmung mit der Gesundheitsbehörde möglich, erwähnt die Tinglefferin. „Am Aufenthaltsort muss es allerdings ein Krankenhaus mit Dialyseabteilung geben.“

Anfangs konnte Emmy die Dialyse mithilfe eines besonderen Verfahrens (Peritonealdialyse) noch in den eigenen vier Wänden durchführen. Daran war ihr viel gelegen. „Ich habe wegen Behandlungen meines Mannes viel Zeit im Krankenhaus verbracht. Das wollte ich nicht so gern wieder erleben“, so die 84-Jährige.

Das Krankenhaus für die Dialyse blieb ihr aber nicht erspart.



Emmy Petersen bei der Dialyse im Sonderburger Krankenhaus

KARIN RIGGELSEN

Komplikationen

„Für das System zu Hause wurde bei mir ein Schlauch im Bauchbereich einoperiert. Bedauerlicherweise traten ständig Entzündungen auf. Der Schlauch wurde schließlich wieder entfernt und dann das herkömmliche Dialyseverfahren im Krankenhaus gewählt“, berichtet die Tinglefferin, die sich letztlich damit abgefunden hat, wie sie sagt.

Statt Zuhause muss sie sich nun dreimal die Woche nach Sonderburg begeben, wo sie an das Dialysegerät angeschlossen wird. Es sei Routine geworden.

„Wir sind vier Frauen im Zimmer. Man kann lesen, fernsehen, mit dem Handy herumhantieren oder auch schlafen. Das entscheidet man selbst. Wir werden zudem gut vom Personal mit Getränken und Snacks versorgt. Die Dialyse merkt man nicht und ich habe danach bislang nie Probleme gehabt“, erzählt Emmy Petersen.

Unschöner Beginn

Es hatte allerdings eine Ausnahme zu Beginn der Behandlungen geben. „Mir war bei der Dialyse unwohl und ich hatte Kreislaufprobleme. Ich dachte, dass es nichts Außergewöhnliches ist und der Körper sich an die Dialyse gewöhnen muss. Es zeigte sich dann aber, dass ich eine Substanz nicht vertrage. Sie wurde gegen ein anderes Mittel ausgetauscht und seitdem habe ich keine Beschwerden mehr“, so die Tinglefferin.

Manchmal sei sie schon genervt, wenn sie wieder zur Dialyse muss. Sie fühle sich gebunden, habe sich letztlich aber gut darauf eingestellt. Ihre Blutwerte seien ganz okay und darauf komme es ja schließlich an, sagt die rüstige Frau.

Es hätte sie ja auch schlimmer treffen können.

„Eine der Frauen im Dialysezimmer ist Mitte 30 und mehrfache Mutter. Für sie ist es sicherlich eine ganz andere Belastung. Wenn ich von der Dialyse nach Hause komme,

kann ich die Tür schließen und habe meine Ruhe“, so Emmy Petersen, mit anderen und vor allem jüngeren Dialysepatienten und -patientinnen mitfühlend.

Wohl keine neue Niere

Die Rückmeldung, dass sie für eine Nierentransplantation aus Altersgründen eher nicht infrage kommt, habe sie zunächst verärgert.

Nicht dass sie jüngeren Menschen vorgezogen werden wolle, aber die Einstufung in „zu alt“ fand sie dann doch sehr uncharmant, so Emmy Petersen, die es mittlerweile mit einem Lachen nimmt.

Wenn ihr Gesundheitszustand mit Dialyse weiter so stabil bleibt, dann könne sie buchstäblich damit leben, wenn andere, in der Regel viel Jüngere für eine Organtransplantation in Betracht gezogen werden. Erst recht, wenn bei ihnen die Dialyse das Nierenversagen nicht mehr so gut auffangen kann oder es andere Komplikationen gibt, so die Tinglefferin.

Solange ihr es so gut geht, wie jetzt, denke sie nicht an ein neues Organ.

Die Dialyse sorgt allerdings nicht allein für bessere Blutwerte.

Ernährung anpassen

„Man muss bei der Ernährung vieles beachten“, erwähnt Emmy Petersen.

Auch sie habe Essen und Trinken umstellen müssen. „Weniger Fleisch, am besten gar kein rohes Fleisch, nicht zu viel Obst sowie möglichst wenig Milch, Käse und Salz. Das ist unter anderem wichtig“, erzählt die 84-Jährige.

„Auch zu viel Weißbrot ist nicht gut und Alkohol ebenfalls nicht. Ich komme damit aber gut klar. Wenn ich bei einer Feier bin, dann trinke ich schon mal ein, zwei Gläschen Wein. Das geht schon.“

Der Kühlschrank von Emmy Petersen ist mit verschiedenen Tupperdosen prall gefüllt und auf die umgestellte Ernährung angepasst. „Verhungern werde ich schon nicht“, sagt die Tinglefferin mit einem Lachen.

Wenn sie wieder bei der Dialyse in Sonderburg ist, muss sie sich über den Speiseplan weniger Gedanken machen. Dann wird ihr gesunde Dialysekost auf Kosten des Hauses gebracht.

Bekanntes Phänomen

Laut Statistik der Organisation „Dansk Nefrologisk Selskab“ haben 2021 landesweit 2.605 Menschen Dialysebehandlungen erhalten. 632 waren neu hinzugekommen.

Im selben Jahr haben 208 Patientinnen und Patienten erstmals eine Niere transplantiert bekommen. Der Wert entspricht in etwa den Zahlen in den zurückliegenden fünf Jahren. 2021 waren 3.220 Menschen mit transplanterter Niere registriert.

Haxenessen im Deutschen Haus – demnächst auch vegetarisch

Geselligkeit mit Eisbein ist seit Jahrzehnten Tradition in der deutschen Gemeinschaft in Jündewatt. Der kulinarische Teil des Abends richtet sich eher nicht an Vegetarierinnen und Vegetarier. Das soll sich allerdings ändern.

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Der Vorstand des Deutschen Hauses in Jündewatt hatte wieder einmal zum Haxen-Essen eingeladen, das auch als Eisbeinessen seit vielen Jahren bekannt und beliebt ist.

Nach einer zurückhaltenden Anmeldephase kamen doch noch 50 Gäste zusammen, die sich auf einen gemütlichen Abend freuten, berichtet Rolf Pfeifer, Vorsitzender des Trägervereins Deutsches Haus.

Es wurden zwar „alte“ Gesichter vermisst, die sonst stets dabei sind, aber vielleicht war der Zeitpunkt zu knapp gewählt.

„Wir hoffen darauf, sie beim nächsten Mal begrüßen zu können“, so der Vorsitzende.

Die Veranstaltung war auch gleichzeitig die Feuertaufe für den neuen Vorstand, der seit Januar im Amt ist.

Auf den sonst üblichen Programmteil mit Tanz und Musikteil verzichtete man diesmal, um die Gespräche und Kontakte, die sich im Laufe des Abends ergaben, nicht zu unterbrechen, berichtet Rolf Pfeifer.

Die Musik lief an diesem Abend im Hintergrund und sorgte so ohne Tanzvergnügen für melodische Atmosphäre.



Im Deutschen Haus Jündewatt stand wieder ein kulinarisches Miteinander auf dem Programm.

PRIVAT

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden ertönte der Startschuss für das mittlerweile aufgebaute Buffet.

Hier fanden sich die angekündigten Grillhaxen, die Bratkartoffeln, das Sauerkraut und das selbst gebackene Zwiebelbrot. Für diejenigen, die sich nicht an die Haxen herantrauten, lagen Bratwürste bereit.

Das deftige Menü war, wie die vielen Jahre zuvor, nichts für Vegetarierinnen und Vegetarier oder Anhänger veganer Speisen. Das soll sich allerdings ändern.

„Wir hatten bei der Planung nicht darüber nachgedacht. Beim nächsten Mal wollen wir aber auch Vegetarier berücksichtigen und

ihnen Salate und andere vegetarische Speisen anbieten“, so Rolf Pfeifer nach dem gewohnten Haxenessen.

Im Vorstand seien neue Leute dazugekommen, mit neuen Ideen. Änderungs- bzw. Ergänzungsvorschläge gebe es unter anderem für Getränke und Speisen. „Zuckerfreie Light-Getränke sind zum Beispiel auch etwas, das vermehrt ins Angebot aufgenommen werden soll“, nennt Pfeifer ein weiteres Beispiel.

Beim jüngsten Haxenessen konnten sich die Teilnehmenden über einen kostenlosen „Verdauer“ freuen.

Rolf Pfeifer: „Auf jedem Tisch befand sich eine Flasche Aquavit, die nicht in Rechnung gestellt wurde. Diese Flaschen hatte der Vorstand anlässlich des Jubiläums (85 Jahre Deutsches Haus, 90 Jah-

re Patenschaftsverbinding zu Elmshorn, red. Anm.) von den Paten aus Elmshorn als Geschenk erhalten, mit dem Hinweis, sich ihn in gemütlicher Runde schmecken zu lassen. Diesem Wunsch wurde entsprochen.“

Ob es dem Schnaps geschuldet war, sei dahingestellt: Im geselligen Rahmen hielten fast alle bis Mitternacht aus und gaben zum Ausdruck, dass es ihnen gefallen hatte.

Beim nächsten Mal hofft der Vorstand auf noch mehr junge Teilnehmende, die dann auch gern Vegetarierinnen und Vegetarier sein können.

Und sollte der Wunsch bestehen, die Musik lauter aufzudrehen und das Tanzbein zu schwingen, soll auch das in Betracht kommen, so Pfeifer.

Kjeld Thomsen

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Protestaktion
bei Ecco

TONDERN/TØNDER Dass der Ecco-Konzern seine wirtschaftlichen Aktivitäten in Russland trotz des Krieges weiterführt, hat der Schuhfirma bereits den Titel als Königlicher Hoflieferant gekostet – und auch viel Kritik von höchster Stelle eingebracht.

Vermutlich als Protestaktion gegen diese Firmenentscheidung haben Unbekannte in der Nacht zum Freitag einen Stein beim Ecco-Center an der westlichen Umgehungsstraße mit dem Buchstaben Z beschmiert – das Zeichen für den Übergriff Russlands auf die Ukraine, schreibt „jv.dk“. Der 24. Februar war der erste Jahrestag des Kriegsausbruchs.

Der Ecco-Konzern hat den Fall bei der Polizei angezeigt, bestätigte Polizeisprecher Chris Thorning Vesterdal. Die Beamten werden ermitteln und suchen nach Zeugen, die am Tatort etwas Verdächtiges im Zeitraum von Donnerstagsabend bis Freitagmorgen gesehen haben. Man kann sich an die Polizei unter der Telefonnummer 114 wenden, heißt es in einer Pressemitteilung.

Der Stein war zunächst in den ukrainischen Farben (gelb und blau) verhüllt worden. Als die Verhüllung entfernt wurde, kam die Schmiererei zum Vorschein. Ein Putztrupp trat sofort in Aktion.

Ecco ist nicht die einzige Firma, die trotz des Übergriffs auf die Ukraine Geschäfte in Russland macht. So ging unter anderem auch die Brauerei Carlsberg vor.

Für Ecco wiederholt sich ein derartiger Vorfall. Als die Firma 1998 im Beisein von Prinz Joachim und seiner ersten Frau Alexandra einen riesigen Bronzefuß, geschaffen vom Künstler Peter Brandes, am Tonderner Ecco-Center enthüllen wollte, kam der Schriftzug Æ Puba (ein verniedlichter Ausdruck für menschliche Exkreme) als peinliche Überraschung zum Vorschein. Auch der frühere Außenminister Uffe Ellemann Jensen war zugegen, der die Enthüllung vornahm. Der Ecco-Gründer Karl Toosbye soll damals innerlich gekocht haben. Die Täter konnten nie ausgemacht werden.

Brigitta Lassen/JV

Mikkel Sønnichsen, heute Kopenhagen, bringt die Erzählungen von drei Personen aus Nordschleswig als Podcast auf Sønderjysk und als Buch heraus. Sein Vater Fritz berichtet von seiner ungewöhnlichen Wette, die ihn nicht – wie erhofft – ins Gefängnis brachte. Am 3. März findet ein Radiokino in Tondern statt.

Von Brigitta Lassen

HOYER/HØJER Wer den Hoyeraner Fritz Sønnichsen kennt, der weiß um dessen ureigenen Humor. An diesem lässt das Urgestein des Marschenortes jetzt andere teilhaben per Podcast und in Buchform – dank seines Sohnes Mikkel. Mikkel Sønnichsen lebt heute in Kopenhagen und ist „Kulturredakteur“ von „Huset KBH“, Dänemarks ältester Spielstätte beziehungsweise größtem Kulturzentrum.

Den Wunsch, einmal ein Buch zu schreiben, hatte er schon immer, erzählt der ehemalige Schüler der Deutschen Schule Hoyer und später der Ludwig-Andresen-Schule in Tondern.

„Landet på livet“

Diesen Wunsch hat sich der 33-Jährige mit seinem autofiktiven Roman „Landet på Livet“ erfüllt, der erst kürzlich erschienen ist. „Ich schreibe über meine Kindheitserinnerungen. Der Verlag willigte ein, das Buch zu veröffentlichen unter der Bedingung, dass ich ein anderes Ende schrieb“, erzählt der ehemalige Hoyeraner. „Das war ganz fantastisch.“

Er hatte sich eigentlich einen etwas blumigeren Schluss mit Erzählungen vom Watt, Sort sol und Ähnlichem ausgesucht. Nun wurde es eine Austernjagd mit den Eltern. Der Verlag war zufrieden.

Interviews mit
drei Personen

Für die Recherchen zu diesem Besuch interviewte er neben seinem Vater auch dessen Cousine Ellen Margrethe Sønnichsen und den Hoyeraner Hotelbesitzer Kaare

Holler Jessen. Spannend und ehrlich hätten sie erzählt. Ihre Berichte auf Sønderjysk hielt Mikkel für so gut gelungen, dass er die besten zum Podcast Sønderjyske Historier zusammenschnitt.

Zwei dieser Geschichten werden am 3. März erstmals von 20 bis 21 Uhr im Rahmen eines Radiokinoabends im Tonderner Kino präsentiert. Nichts sehen, sondern nur zuhören. Auf Spotify und apple podcast ist eine Erzählung von seinem Vater als gescheiterter Bankräuber als Appetitwecker zu hören.

„Ich habe in Kopenhagen schon derartige Veranstaltungen durchgeführt“, erzählt Mikkel Sønnichsen, der selbst Technomusik produziert und als Discjockey arbeitet. Seit 2015 hat er seine eigene Musikgesellschaft Concrete Lab. „Ich habe eigentlich schon als Kind sehr gerne Musik gemacht und viele Bücher gelesen. Ich begann mit dem Musikmachen bereits an der Schule in Hoyer. Handball habe ich zwar auch gespielt, aber nicht mit großem Erfolg. Ich war einfach zu klein“, erzählt er lachend.

Mikkel Sønnichsen studierte in Aarhus, wo er sich zum „Kaspiloten“ ausbilden ließ. Dort lernte er, Ideen, Geschäftskonzepte und Projekte von der Vision bis zur Durchführung zu entwickeln. Das dreijährige Studium wird vom Unterrichts- und Forschungsministerium gefördert.

Wetteinsatz für Bankraub:
Eine Kiste Bier

Aber zurück zu seinem Podcast und der Geschichte seines Vaters und dem gescheiterten Bankraub. Es ist eine unglaubliche Story, die ihren Anfang in einer geselligen



Mikkel Sønnichsen ist „Chaspilot“ und stammt aus Hoyer.

PRIVAT

Runde mit Freunden nahm. Fritz Sønnichsen schloss mit einem Lehrling der örtlichen Sparkasse eine Wette ab, dass er das Geldinstitut ausrauben könnte. Der Wetteinsatz war eine Kiste Bier.

Gesagt, getan. Fritz Sønnichsen ging zur Sparkasse und langte mit seinem Arm in die Bankbox. Er konnte einen dicken Briefumschlag herausfischen. Die Wette war zwar gewonnen, aber nicht das Ziel des „Bankräubers“. Er wollte in die Medien kommen, Schlagzeilen machen und ins Gefängnis als eine Art Lehre fürs Leben. Nicht lange, aber ähnlich eines siebentägigen Mallorca-Aufenthalts.

Streik bei Zeitungen

Doch die Journalistinnen und Journalisten streikten. Er kam nicht auf die Titelseiten. Sein Schachzug ging ihm nicht aus dem Kopf. Er mochte den damaligen Sparkassen-Leiter nicht, sondern erzählte einem Vorstandsmitglied von seinem Trick. Dieser informierte den Sparkassenchef, der flugs Fritz Sønnichsen in einer Kneipe in Hoyer anrief.

Kurz danach trafen zwei Polizisten dort ein. Nicht von der Kriminalpolizei, sondern zwei Verkehrspolizisten aus

Tondern. Das Verhör über sein Kunststück fand in der Kneipe statt. Einer der Beamten ging zur Sparkasse und wollte es Fritz Sønnichsen nachmachen. Und es gelang.

Kneipenwirt verriet
das Versteck

Den Umschlag, den er hinter der Gardine der Kneipe versteckt hatte, wollte er nur unter der Bedingung herausrücken, dass er ins Gefängnis kam. Der Kneipenwirt verriet der Polizei das Versteck.

Wenige Tage später wurde der Hoyeraner dann doch von einem Mitarbeiter der Kriminalpolizei aufgesucht, dem er die Geschichte von seinem Bankraub erzählte. Anklage ist nie erhoben worden, und somit gab es auch keinen Aufenthalt hinter schwedischen Gardinen.

Wenn dies ein Appetitwecker ist, kann man sich auf den Rest freuen. Alle drei Interviewpartner erzählen auf Sønderjysk ihre Geschichten. „Ich wollte mit diesem Podcast auf unsere Mundart aufmerksam machen. Ich bin selbst stolz darauf, ein Sønderjyde zu sein. Es wäre ärgerlich, wenn dieser Dialekt ausstirbt“, erzählt Mikkel Sønnichsen.

Er beherrscht noch den

Dialekt und spricht ihn unter anderem mit seinem Bruder. Dieser lebt auch in Kopenhagen. Ein Häuschen in Nordschleswig könnte er sich gut vorstellen, aber nur als Ferienhaus, denn es sei vermutlich schwer, mit seiner Ausbildung einen Job in Nordschleswig zu finden.

„In meinem Elternhaus haben wir auch immer Sønderjysk gesprochen. Auch mit unserer Mutter Hanne, die nicht aus Nordschleswig kommt und Hochdänisch spricht. Spricht mich jemand auf Sønderjysk an, spreche ich auch Sønderjysk mit dieser Person. Sonst steckt in mir eine Sperre, mir unbekannte Menschen auf Sønderjysk anzureden.“

Empfang bei „Muttern“

Sein Vater spricht diesen Dialekt sehr ausgeprägt. Damit die Zuhörerinnen und Zuhörer auch verstehen können, was in dem Podcast erzählt wird, gibt Mikkel Sønnichsen eine kurze Zusammenfassung auf Hochdänisch.

Die Interviews sind die Grundlage für sein Buch, das er bei einem Empfang im Geschäft seiner Mutter „Hanne i Højer“ am 4. März von 15 bis 17 Uhr vorstellen und signieren wird.

Vorstand des Nationalparks Wattenmeer muss „nachsitzen“

Der neue Umweltminister Magnus Heunicke (Sozialdemokratie) bittet die Mitglieder, noch ein wenig weiterzumachen. Alle Interessenorganisationen, Kommunen und Behörden bleiben vertreten.

HOYER/HØJER Für viele der jetzigen Vorstandsmitglieder im Nationalpark Wattenmeer würde ihre achtjährige Amtszeit im Februar enden. Eine Neubesetzung wäre gesetzlich fällig.

Doch Dänemarks neuer Umweltminister Magnus Heunicke (Soz.) bittet nun darum, noch ein wenig auszuhalten. Der Grund sind die Folketingswahlen im vergan-

genen November und die Regierungsbildung. Deswegen wurde eine Ernennung durch das Ministerium nicht fristgerecht erreicht.

Daher müsse die Amtsperiode des Vorstands verlängert werden. Erst im April sei mit einer Neubesetzung zu rechnen. Das bedeutet unter anderem, dass Jane Liburd, die 2015 den Vorsitz übernahm, und ihr Stellvertreter Preben

Friis-Hauge weiter am Ball bleiben müssen. Die Tourismus-Professorin der Süddänischen Universität wurde 2015 erstmals als Vorsitzende berufen.

Die Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern habe im Umweltministerium begonnen, teilt das Ministerium mit. Der Minister hat aber schon entschieden, dass die heute bereits vertretenen öffentlichen Stellen und Interessenorganisationen (Jagd, Ornithologie, Naturschutz u. Ä.) auch im Zeitraum von 2023 bis 2027 weiter mitarbeiten können.

Der Minister beruft die Vorsitzende oder den Vorsitzenden und die weiteren Vorstandsmitglieder. Die Organisationen können aber selbst Kandidatinnen und Kandidaten vorschlagen. Eine Wiederwahl ist nur einmal möglich. Das würde bedeuten, dass die Amtszeit spätestens nach acht Jahren endet. Ausscheiden müssen daher sieben Vorstandsmitglieder, darunter auch die Vorsitzende Jane Liburd und ihr Stellvertreter Preben Friis-Hauge.

Der jetzige Vorstand hat noch eine harte Nuss zu knacken. Dabei geht es zu verhin-

dern, dass große bis zu 450 Meter hohe Testwindmühlen in der Tonderner Marsch aufgestellt werden. Es geht um Vertreterinnen und Vertreter der vier Wattenmeerkommunen Tondern, Fanø, Esbjerg und Varde. Dabei sind auch Danmarks Naturfredningsforening, Friluftsrådet, Landbrug og Fødevarer, Danmarks Ornitologiske Forening, Danmarks Sportsfiskerforbund, die Deichverbände, die Naturbehörde und der Rat des Nationalparks, der dem Vorstand in beratender Funktion zur Seite steht. Brigitta Lassen

Tondern

„Zum Klöppeln fehlt mir die Geduld“

Nach 26 Jahren scheidet Elsemarie Dam-Jensen auf eigenen Wunsch als Mitarbeiterin des nordschleswigschen Museumswesens aus. Im Museum wird die 69-Jährige dennoch einige Zeit trotz Ruhestandes verbringen.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Nicht jeden Morgen zu einer bestimmten Uhrzeit aufstehen, nicht mehr auch abends viel unterwegs sein, nicht in ganz Dänemark Vorträge halten und vieles mehr. Dies gilt bald für Museumsinspektorin Elsemarie Dam-Jensen aus Lügumkloster (Løgumkloster). Nach 26 Jahren – darunter auch viele Jahre Chefin des Tonderner kulturhistorischen Museums – beginnt für sie auf eigenen Wunsch der Ruhestand am 1. März.

Stelle wird vorerst nicht neu besetzt
Sie geht, obwohl es ihr schwerfällt. Im Sommer 2022 teilte sie ihren Vorgesetzten mit, dass sie Ende Februar 2023 ausscheiden würde. Sie wollte fair sein, damit ausreichend Zeit blieb, die Nachfolge zu regeln. Aus den aktuellen Spargründen des Museumsverbands Museum Sønderjylland wird ihre Stelle in Tondern vorerst aber nicht neu besetzt.

Viele Menschen hätten sie gefragt, ob sie sich nicht auf den Ruhestand freue. „Doch, natürlich, aber es fühlt sich ziemlich merkwürdig an. Meine Gefühle sagen Ja und Nein. Mir ist freundlicher-weise erlaubt worden, sogenannte unbezahlte Stunden im eigenen Interesse im Museum zu verbringen“, erzählt die 69-Jährige.
„Ich werde mehr Zeit für meine beiden Enkel haben, die in der Nähe vom Ringkøbing Fjord leben. Und dann mein Garten. Nicht mit Blumen und Büschen, sondern eher Gemüseanbau, mehr Hochbeete anlegen und interessante Obstbäume pflanzen. Ich werde mir vermutlich einen Apfelbaum

von der Sorte Ananas Renette kaufen. Ein solcher Baum steht bei der Heimvolkshochschule. Die Äpfel sind erst im Winter reif. Ich möchte weitestgehend selbstversorgend werden“, erzählt die dreifache Mutter, die auch viel Marmelade aus selbst gepflückten Beeren kocht.
Und einen Blauglockenbaum, der eigentlich aus China kommt, möchte sie pflanzen. In seinen Samenkapseln wurde früher Porzellan für den Export eingepackt. Auf diese Weise gelangte der Baum aus der Gattung der Paulownia nach Europa. Der kulturhistorische Hintergrund ist für die künftige Rentnerin genauso wichtig wie die Frucht.
Sie wolle auch wieder mehr stricken, aber nicht das Klöppeln erlernen, obwohl sie durch die Jahre zur Spitzen- und Silberspezialistin des Museums wurde. „Für das Klöppeln habe ich keine Geduld. Die zählt nicht unbedingt zu meinen Kompetenzen“, lacht sie. Und lesen möchte sie mehr, unter anderem Bücher von Søren Kierkegaard. „Ich hatte zum Lesen nicht viel Zeit gehabt. Ich werde kein Problem haben, mein künftiges Leben zu gestalten.“
Elsemarie Dam-Jensen machte ihr Abitur in ihrer Heimatstadt Vejle, wusste aber nicht, wie ihre Zukunft aussehen sollte. „Ich entschied mich für einen Besuch an der Heimvolkshochschule in Lügumkloster. Ich jobbte später, unter anderem in einem Buchladen in Vejle, wo meine Eltern Kunden waren. Als ich dann in Aarhus studierte, bekam ich 30 Prozent Rabatt beim Kauf meiner Lehrbücher. Ich studierte Geschichte und Musikwissenschaften. Das Thema meiner Magisterarbeit waren nordschleswigsche Lieder. Mir



Am 28. Februar hat Elsemarie Dam-Jensen ihren letzten Arbeitstag im Museum.

JANE RAHBK OHLSSEN

dienten dazu 400 Tonbänder mit Liedern von Karl Clausen aus Apenrade“, erzählt Elsemarie Dam-Jensen, womit wieder ein Bezug zu Nordschleswig herstellte wurde.
Von Nordschleswigs Geschichte ergriffen
Sie wurde von der Geschichte des Landesteils ergriffen. Nicht der politische Teil, sondern eher die kulturhistorische Seite, erzählt sie. Ein wenig „vorbelastet“ war sie in Bezug auf Nordschleswig. Ihre Familie mütterlicherseits kommt aus dem Landesteil. Dass sie 1983 mit ihrem Mann Hans Christian Hein, der damals noch das Musikkonservatorium in Aarhus besuchte, in Lügumkloster landete, war ein Zufall.
Nach Studienabschluss war sie sich ganz sicher in Bezug auf ihre berufliche Zukunft. An einem Gymnasium wollte sie nicht unterrichten. „Ich

wollte Lehrerin an einer Heimvolkshochschule werden und bekam dann tatsächlich eine Arbeit in Lügumkloster.“
Zeit für etwas Neues
1997 folgte der Wechsel nach Tondern als stellvertretende Leiterin des kulturhistorischen Museums. Es war Zeit, etwas Neues zu probieren.
Mit ihrer Chefin Inger Lauridsen bildete sie ein gutes und energisches Team, bis sie 2017 entschieden, Job und Lohn zu tauschen. Auch diesen Rollentausch bekamen die zwei Frauen problemlos hin.
Kein Zweifel lässt sie daran, dass sie und ihr Mann, der noch einige Jahre als Organist und Lehrer an der Kirchenmusikschule weiterarbeiten wird, in Lügumkloster bleiben. „Ein Umzug kommt gar nicht infrage. Das würde uns gar nicht einfallen. Ich liebe diese Gegend und ihre

Natur. Deswegen haben wir auch ein Sommerhaus auf Röm und nicht wie meine Eltern am Vejle Fjord. Ich habe auch noch mein Amt als Kirchengemeinderatsvorsitzende in Lügumkloster zu bestreiten. Da steht besonders das bevorstehende 850-jährige Bestehen der Stadt in diesem Jahr im Mittelpunkt. Diese Arbeit nimmt sehr viel Zeit in Anspruch“, erläutert Elsemarie Dam-Jensen. Zudem ist ihr Mann Rektor der Kirchenmusikschule in der Klosterstadt und will noch einige Jahre weiterarbeiten.

Schwer, Nein zu sagen
Sie würde auch gerne in einem Leseclub mitmachen, wo auch diskutiert und philosophiert wird. Es müsse in der schnelllebigen Zeit Raum für gedankliche Reflexionen geben. Vieles drohe, oberflächlich und damit auch töricht zu werden. „Ich habe arbeitsbedingt auch sehr viel zu tun gehabt und die Zeit raste mir davon. Das war mein eigener Fehler, denn ich tue mich schwer daran, Nein zu sagen.“
An ihrem Job hat sie besonders das Weitervermitteln ihres Wissens gemocht. „Wenn eine 7. Klasse mit mehr oder weniger gar keiner Lust ins Museum kam, galt es darum, mein Wissen so erzählen, dass ich die Jugendlichen zumindest ein wenig begeistern konnte. Ich habe sehr gern mit Kindern gearbeitet.“

So zum Beispiel, als das Museum im Keller von Drøh-ses Haus, das dem Museumsverband angeschlossen ist, Kinder über Weihnachten und Traditionen einlud.
Zuckerwürfel in Apfelsine
„Der Keller war vollkommen dunkel, nur der Schein einer einzelnen Kerze brachte etwas Licht. Die Kinder saßen auf Strohhallen. Sie fürchteten sich ein wenig. Ich erzählte vom Elternhaus meines Vaters, der mit neun Geschwistern auf einer winzigen Häuslerstelle aufwuchs. Damals gab es kein Geld für

Weihnachtsgeschenke. Auf dem Herd standen aber für alle von der Mutter gefertigte Hausschuhe und eine Apfelsine. Die bekamen sie sonst nie. Mit einem Zuckerwürfel hielten sie beim Lutschen besonders lange. Die Kinder machten große Augen“, beschreibt sie die Reaktion ihrer jungen Zuhörerinnen und Zuhörer.
Auch die von ihr eingeführten Strickcafés zählten zu ihren geliebten Aufgaben, denn auch die Wissensvermittlung an Erwachsene habe ihr große Freude bereitet.

Neue Museumsstruktur
Aufgrund der 2017 beschlossenen Strukturänderungen innerhalb des Museumsverbands habe sie in den vergangenen Jahren nicht viel Zeit für neue Ausstellungen im Stadtmuseum gehabt, obwohl sie mit der Organisation auch nicht mehr für Personalfragen und ähnliches zuständig war. Ihr Chef sei heute Carsten Porskrog Rasmussen, Museumschef vom Sonderburger Schloss. Er ist zuständig für die kulturhistorischen Museen in Nordschleswig.

Die menschliche Vielfalt der Kommune
Gerne denke sie an mehrere Sonderausstellungen zurück. Etwa die über die kulturelle Vielfalt der Kommune Tondern, in der Menschen aus 50 verschiedenen Nationen leben, die sie auch persönlich traf. Oder die Musikausstellung vom Mittelalter bis zum Tønder Festival. „Der damalige Festivalchef Carsten Panduro meinte, die Ausstellung müsste ein fester Bestandteil des Museums werden“, freut sich langjährige Museumsmitarbeiterin über die Anerkennung.
In ihrem Büro hängt unter anderem ein von ihrem Vater gemaltes Gemälde seines Elternhofes und ein in Metall geschlagenes Zitat des Dichters Frank Jæger „Glem ikke at forny jeres undren“. Auch das gehörte ihrem Vater. Der Spruch trifft auch auf die Tochter zu.

Biogasanlage in Sollwig erneut verkauft

SOLLWIG/SOLVIG Erst war es der argentinische Milliardär Jose Cartellone, dann war es die in Kanada beheimatete Gesellschaft Anaergia und nun gibt es einen dritten Besitzer für die Biogasanlage Envo Biogas Tønder in Sollwig bei Tondern (Tønder).
Diesmal dreht es sich um die Kopenhagener Investitionsgesellschaft Copenhagen Infrastructure Partners. Das schreibt die Agrarzeitschrift Landbrugsavisen, die sich auf eine Pressemitteilung der neuen Besitzerin beruft.
„Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit den lokalen Interessenten, der Landwirtschaft und Zuliefernden und auf die Fertigstellung des Werkes. Wenn es auf vollen Touren arbeiten wird, ist es

ein wichtiger Beitrag für die grüne Wende in der Kommune Tondern und in Dänemark“, heißt es.
Es freue die Firma, mit ihrer neuen Stiftung Advanced Bionergy Fund erstmals in eine Biogasanlage in dem Umfang zu investieren, die nicht nur grüne Energie, sondern auch lokale Arbeitsplätze schafft.
Die Geschichte der Biogasanlage ist lang. Immer wieder wurde das Projekt zu mehr als 600 Millionen Kronen totgesagt.
Nach dem ersten Spatenstich auf einem früheren Feld im Besitz von Prinz Joachim im September 2014 traten unzählige Probleme auf, die zu einem totalen Baustillstand über Jahre führten.

Gewartet werden musste auf eine Entscheidung eines Schiedsgerichtes, da erhebliche Mängel an dem schon begonnenen Bau entdeckt wurden. Die für den Bau zuständige Firma Aarsleff musste zahlen.
Dann änderten sich die Besitzverhältnisse im November 2021 zum zweiten Mal, als Anaergia das Projekt und gleich die Apenrader Firma Envo aufkaufte, die für die Bauplanung zuständig war.
Nun ging es allmählich voran. Im November 2022 wurde das erste Biogas produziert, um dann kurze Zeit später auf Sparflamme gesetzt zu werden. Der Grund: Die erforderliche Kompressionsstation für die Einspeisung des Gases ins Stromnetz war

noch nicht fertig. Im Sommer soll in Sollwig weiter gebaut werden.
Das Werk in Sollwig werde eine der größten Biogasanlagen Europas, schreiben die neuen Besitzer. Der Aufkauf sei die erste Investition von Copenhagen Infrastructure Partners.
In Sollwig sollen aus 900.000 Tonnen organischem Abfall (Gülle und Streu) etwa 40 Millionen Kubikmeter Biogas gewonnen werden. Außerdem soll Restmaterial aus der Produktion als Rohstoff für die Herstellung von grünem Wasserstoff für die Firma European Energys und ihre Power-to-X-Anlagen zur Nutzung in der Schifffahrt verkauft werden.

Brigitta Lassen



Sozialdienst Lügumkloster

Einladung

Wir laden euch herzlich zum 120-jährigen Jubiläum des Sozialdienstes Lügumkloster ein.

Datum: Samstag, den 1. April 2023

Uhrzeit: **13.00 Uhr**

Ort: Turnhalle der Deutschen Schule Lügumkloster

Nach der Begrüßung wird ein Mittagsbüfett serviert. Anschließend gibt es ein Unterhaltungsprogramm. Nachmittags reichen wir Kaffee und Kuchen.

Anmeldung bitte bis spätestens 8. März an Karin Lauritzen, Tlf. 61274303, Mail: karinlauritzen@gmail.com oder Christa Lorenzen, Tlf. 21801688, Mail: christa-lorenzen@bbsyd.dk

Wir freuen uns auf gemütliche Stunden mit euch.

Euer Sozialdienst Lügumkloster

Tondern

Biikefeuer: Tonderns Bürgermeister wünscht der Ukraine Frieden

Jørgen Popp Petersen hielt die Feuerrede beim „Pers-Awten“ in Emmerleff und erzählte beim anschließenden Festabend im Hof Hohenwarte bei Hoyer aus seinem Leben. Auch ein Nein zu Plänen für Riesenwindräder im Nationalpark steht auf der Wunschliste des Politikers.

Von Volker Heesch

HOYER/HØJER „Kultur und Traditionen kennen keine Grenzen“, stellte der Tonderner Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswische Partei) zu Beginn seiner Rede am lichterloh brennenden Biikefeuer am Strand von Emmerleff Kliff (Emmerlev Klev) fest, mit dem das Traditionsfest „Pers Awten“ auch in diesem Jahr an der nordschleswigschen Westküste eröffnet wurde.

Gemeinsame Traditionen im Grenzland

Die Veranstalter, der lokal-historische Verein Hoyers, „Højeregnens Lokalhistorisk Forening“, „Synnejysk Forening“ und „Grænseforeningerne Tønder“, hatten das SP-Stadtoberhaupt als Redner gewinnen können.

Popp Petersen erinnerte unter Hinweis auf die Tradition des Biikebrennens auf der in Sichtweite von Emmerleff liegenden Insel Sylt und in dem mit der nordschleswigschen Westküste jahrhun-

dertelang eng verknüpften Nordfriesland an das Biikefeuer als Abschiedsfest der Seefahrer und Tag der Verabschiedung des Winters.

„Im Winter hatten die Menschen früher Zeit, darüber nachzudenken, was sie in Zukunft besser machen wollen. Und sie äußerten auch Wünsche für die Zukunft“, sagte der Bürgermeister zum Abschluss seiner Ausführungen, in denen er auch an die Vergangenheit mit Sturmfluten und untergegangenen Orten und Landschaften an der Küste erinnert hatte.

Beifall für Friedenswunsch

„Wir haben hier an der Wattenmeerküste momentan den großen Wunsch, dass den Plänen der Regierung in Kopenhagen ein Riegel vorgeschoben wird, hier im mehrfach unter Naturschutz gestellten Nationalpark Wattenmeer Riesenwindmühlen aufzustellen“, so Popp Petersen.

Und es gebe einen weiteren großen Wunsch, so der Bürgermeister der Kommune Tondern: „Wir hoffen alle



Der Tonderner SP-Bürgermeister Jørgen Popp Petersen griff in seiner Feuerrede auch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine auf.

VOLKER HEESCH

auf einen baldigen Frieden in der Ukraine.“ Es gab Beifall von den rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Biikebrennens, das bei schwachem Wind und klarer Sicht von besten Wetterbedingungen begleitet wurde.

Rege Beteiligung am Festabend

Im Saal des Hofes Hohenwarte bei Hoyerschleuse trafen sich anschließend weit über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum gemütlichen Beisammensein mit gemeinsamem Gesang, dem

Vortrag von Texten und Gedichten in der nordschleswigschen Regionalsprache Synnejysk und weiteren Ausführungen von Bürgermeister Jørgen Popp Petersen. Es gab Kaffee, Kuchen und als geistiges Getränk einen Pharisäer als friesisch-traditionelles Sahnehäubchen.

Popp Petersen zog das Publikum mit humorvollen Beiträgen gleich in seinen Bann. Er konnte als Bewohner von Seewang (Søvang) ganz im Osten der Kommune doch auch auf familiäre Bindungen nach Hoyer verweisen.

Einst Mitglied im Hoyeraner Feuerwehrorchester

In seinem Bericht über die eigene Schulzeit in Osterhoist (Øster Højst) und Lügumkloster (Løgumkloster), mit musikalischer Bildung an der Blockflöte bis zur Trompete, flocht er außerdem seine mehrjährige Karriere im Hoyeraner Feuerwehrorchester ein.

In den dargebrachten Lebenserinnerungen tauchte unter anderem die Mitwirkung im Grenzlandfilm „Der Krug an der Wiedau“ auf, bei der ihm lange schwante, in ei-

ner Schurkenrolle zu landen, was angesichts der Premiere mitten im Wahlkampf sicher nicht gut angekommen wäre.

Popp Petersen nannte seine Wahl zum Bürgermeister als Vertreter der Schleswischen Partei in Tondern als Beleg dafür, wie stark sich im deutsch-dänischen Grenzland die einst vorherrschenden nationalen Gegensätze verflüchtigt haben.

Wunsch nach Ende der Grenzkontrollen

Gerade auch vor diesem Hintergrund wünsche er sich, dass auch die Grenzkontrollen wieder verschwinden, weil diese dem großen Vertrauen widersprechen, das heute zwischen den Nachbarn diesseits und jenseits der Grenze herrsche.

Und auch die Zusammenarbeit der deutschen und der dänischen Minderheit würdigte Popp Petersen, beispielsweise beim gemeinsamen Einsatz für einen höheren Stellenwert des Themas nationale Minderheiten innerhalb der Europäischen Union.

Es gab viel Applaus für Jørgen Popp Petersen, aber auch für Bodil Dibbern, die den gemeinsamen Gesang am Klavier begleitet hatte, sowie für Duddy Møller Bach für ihre Vorträge auf Synnejysk.

Freundeskreis will den angeschlagenen Højkro kaufen

SÜDERSEIERSLEFF/SØNDER SEJERSLEV Drei Monate nachdem Højkros Venner ins Leben gerufen wurde, hat der Freundeskreis auf dem Hof Klægager in Ballum seine Generalversammlung durchgeführt.

Der Verein hat sich die Rettung des alten historischen Krugs Højkro in Süderseiersleff auf die Fahnen geschrieben, der vom Verfall bedroht ist. Der Freundeskreis will den Gasthof, der im Besitz von Therese Thøgersen, Røm (Rømø), ist, kaufen, instand setzen und betreiben.

Erster Schritt für eine neue und sichere Zukunft für das Haus ist der angestrebte Kauf des Krugs. Diese Bemühungen haben noch nicht gefruchtet, wie der Vorsitzende Mads Rykind-Eriksen im Gespräch erläutert.

Nachdem es nicht gelungen sei, ein Treffen zu vereinbaren, hatte Therese Thøgersen um ein telefonisches Kaufangebot gebeten.

„Wir haben 450.000 Kronen geboten und warten noch auf eine Rückmeldung“, so der Vorsitzende.

„Unser Gebot entspricht dem Wert des 1,3 Hektar großen Grundstücks, da die Gebäude isoliert betrachtet nichts wert sind“, sagt der Vorsitzende.

Aus der Sicht des Vereins

müssten eigentlich die Kosten für einen Abriss noch von den 450.000 Kronen abgezogen werden und der Preis etwa 0 Kronen sein, da ein zukünftiger Besitzer, der kein Geld für die Instandsetzung hat, für den Abbruch aufkommen müsste.

„Akzeptiert Therese Thøgersen unser Angebot, müssen wir natürlich eine Absprache eingehen, die unserem Verein einige Monate einräumt, um diesen Betrag zu beschaffen“, so der Vorsitzende in seinem Bericht.



Der Gasthof ist seit Jahren verwaist.

MONIKA THOMSEN

Therese Thøgersen kaufte 2008 die Gaststätte, die seit 1950 unter Denkmalschutz steht. In den ersten Jahren war sie verpachtet. „Während der vergangenen 13 Jahre hat sich nichts getan, und die Gebäude sind verfallen“, so Rykind-Eriksen.

Bei einer Übernahme der Immobilie ist der Verein zuversichtlich, dass es ihm ge-

lingen wird, bei Stiftungen für die Restaurierung im zweistelligen Millionenbereich Gehör zu finden.

Die Geschichte des Krugs reicht als direkter Nachbar zur Kirche ins 12. Jahrhundert zurück. Das Aussehen im traditionellen westschleswigschen Baustil stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

„Als Besitzerin des Højkros liegt die Verantwortung, die Instandhaltung zu gewährleisten, ausschließlich bei Therese Thøgersen. Laut Baudenkmalschutzgesetz sind Besitzer von denkmalgeschützten Gebäuden verpflichtet, diese zu pflegen und das gemeinsame Kulturerbe für kommende Generationen zu bewahren“, erwähnte der Vorsitzende abschließend in seinem Bericht.

„Dass der Højkro viele Menschen beschäftigt, ging auch aus der anschließenden Debatte hervor“, erzählt Mads Rykind-Eriksen.

An der Versammlung nahmen 30 Personen teil. Seit es ab Donnerstag vergangener Woche möglich war, haben 95 Menschen eine Mitgliedschaft gezeichnet.

Vorab musste der Verein von der Wirtschaftsbehörde und dann von der Bank gutgeheißen werden. *Monika Thomsen*

Tondern: Weitere unterirdische Müllinseln in der Innenstadt angestrebt

TÖNDERN/TØNDER Während ab März für Haushalte in der Kommune Tondern die dritte Mülltonne anrollt, wird aus Platzgründen für den Stadtkern in Tondern an einer Lösung mit unterirdischen Müllinseln gefeilt.

In der Innenstadt in Tondern reicht der Platz an den Häusern in vielen Fällen für drei Tonnen nicht aus. Der dritte 240 Liter große Behälter ist erforderlich, um in den gesetzlich vorgegebenen zehn Fraktionen sortieren zu können.

Zu den seit 2014 bestehenden drei Müllbunkern auf Skibbroen, in der Søndergade und an Jomfrustien sollen sich daher im Stadtbild sechs weitere gesellen.

Im Zuge der Neugestaltung des Gråbrødre Torv im vergangenen Jahr wurde die dortige unterirdische Müll-Lösung ersatzlos aus dem Verkehr gezogen. Für die etwa 280 Haushalte im Umfeld reicht die Kapazität mit drei Anlaufstellen.

Die sechs neuen Stationen sind für den Restabfall, Biomüll und wiederverwertbares Material von knapp 500 Haushalten vorgesehen, wie von Bente Kristensen, Abfallplanerin der kommunalen Versorgungsgesellschaft Tønder Forsyning zu erfahren ist.

Die betroffenen Bürgerin-



Im Stadtkern sind sechs weitere Müllstationen angestrebt.

MONIKA THOMSEN

nen und Bürger sind am 27. Februar in der Jugendherberge in Tondern zu einem Bürgertreffen eingeladen.

Neue Stationen sind im Bereich Æ Svinmærken (zwischen dem kleinen Markt und der Nørregade/Allégade), in der Popsengade auf dem öffentlichen Parkplatz unweit der Ludwig-Andresen-Schule und in der Nørregade zwischen dem Gerichtsgebäude und der Polizeiwache vorgesehen.

Zwei Müllbunker sind im südlichen und nördlichen Ende des Parkplatzes Solsikkepladsen zwischen Astro-nom Hansensgade und Allégade geplant.

Außerdem ist hinter Den Røde Plads (das Gebiet zwischen der Østergade und dem Parkplatz gegenüber der Poli-

zeiwache) auch eine Müllinsel geplant. Bei Æ Svinmærken ist die Platzierung noch nicht ganz geklärt, da es sich um ein privates Grundstück handelt.

„Wir hoffen, dass die neuen Abfallstationen vor den Sommerferien errichtet werden“, erläutert die kommunale Umweltmitarbeiterin, Johanne Ludvigsen.

Bei dem angestrebten Plan spielt es zeitlich eine Rolle, dass die Behälter erst noch produziert werden müssen. Die Ausschreibung dieser Aufgabe hat noch nicht stattgefunden.

Wenn die neuen Abfallinseln ihren Einzug halten, können Nutzerinnen und Nutzer der drei bestehenden Stationen auch ihren Biomüll loswerden, welches bislang nicht möglich war. *Monika Thomsen*

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

„Helenes“ letzte Reise auf Förde und Belt

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Nun ist es amtlich: Das Fördeboot „Helene“ wird nie wieder den heimatlichen Hafen in Hadersleben anlaufen. Die Stiftung hat das Boot an „Aarhus Sail Event“ verkauft. Künftig wird der Raddampfer dort die Ausflugs Gäste durch den Hafen fahren.

„Wir überlegen jetzt, wie es weitergeht“, sagt Brian Henningsen, Vorsitzender des Vorstands des Fördeboots.

Geht es nach ihm und dem übrigen Vorstand, sind Ausflüge auf Förde und Kleinen Belt längst nicht Geschichte: „Mit dem Verkaufserlös sind wir in einer guten Ausgangsposition.“ Wie gut, das ist ein Geheimnis, denn über den Verkaufspreis haben beide Seiten Stillschweigen vereinbart. Nur so viel: „Wir sind zufrieden.“

Kein Geheimnis ist, dass der Ausflugs-tourismus in Hadersleben künftig grüner – am besten CO₂-neutral – werden soll, ähnlich wie das Dammboot „Dorothea“, das batteriebetrieben ist, nur mit einer höheren Leistung, wie Henningsen sagt, da Stiftung und Vorstand auch weiterhin auf den Ausflugs-tourismus mit Feiern und Musik an Bord setzen wollen.

Henningsen hofft diesbezüglich auf gute Ideen aus der breiten Öffentlichkeit.

„Helene“ ist seit dem November des Vorjahres die neue Attraktion im Hafen von Aarhus. Vorstandschef Henningsen macht keinen Hehl daraus, dass vor allem die Coronapandemie dem Ausflugsverkehr auf der Förde den Garaus gemacht – und „Helene“ geradewegs in die roten Zahlen gesteuert hat. Überdies sei es seit Jahren ein Problem gewesen, das Schiff zu bemannen, und auch die Laufkundschaft hatte sich rar gemacht.

„Wir möchten dem guten Schiff daher andernorts eine Zukunft geben“, sagt Brian Henningsen, „und wünschen Helene alles Gute.“

Ute Levisen



UTE LEVISEN



UTE LEVISEN

Starup möchte weiterhin seinen uneingeschränkten Blick auf die „Idylle“ behalten.

Ein Tele-Turm in Starup: „Das müssen wir in Kauf nehmen“

Höher als der Runde Turm in Kopenhagen oder die alten Getreidesilos am Haderslebener Hafen: Ein geplanter Funk-Turm soll die Netzabdeckung in Starup verbessern. Bei einigen Anwohnerinnen und Anwohnern sorgt der Gittermast für Unverständnis. Dabei soll die Anlage das digitale Leben vereinfachen. Und Starup attraktiver machen.

Von Amanda Klara Stephany

STARUP 5G ist in aller Munde. Zugleich soll das Mobilfunknetz für die Zukunft stehen: für eine digitalisierte Welt auch im ländlichem Raum. Im Dorf Starup in der Kommune Hadersleben (Haderslev) sorgt solch ein Ausbau des Netzfunks zurzeit für Ärger, wie bereits „JydskeVestkysten“ berichtete.

Das Problem mit dem Mast
Der kommunale Ausschuss für Klima und Technik möchte Starup wettbewerbssicher machen und blickt in die Zukunft. Geplant sind ein Gittermast in Höhe von 50 Metern und zwei technische Gebäude am Lyøvej in Starup. Doch mit dem Plan kommt die Sorge: Bürgerinnen und Bürger fürchten um die Sicht und den Wert ihrer Immobilien. Die Höhe des Turms würde die Betroffenen besonders stören. Stimmen nach einer alternativen Lösung werden laut.

Doch diese alternative Lösung gibt es nicht, sagt Carsten Leth Schmidt, Vorsitzender des Ausschusses für Klima und Technik. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ betont der Lokalpolitiker der Schleswig-schen Partei (SP), dass die Entscheidung für den Mast gründlich durchdacht und geprüft worden sei.

Mehr Vorteile als Nachteile
„Im Hinblick auf die Zukunft ist eine gute Netz-Infrastruktur wichtig. Die Nachteile sind natürlich nicht unwesentlich, aber die Vorteile überwiegen deutlich“, erklärt Carsten Leth Schmidt auf die

Frage, weshalb überhaupt ein Gittermast in einer Wohnsiedlung nötig ist.

Man möchte wettbewerbsfähig bleiben und vor allem zukunftsorientiert. Dabei sei eine Abdeckung mit 5G-Technik mittlerweile ein Muss, denn der Fortschritt sei unaufhaltsam: „Die Menschen möchten ‚Smart-Home‘ und ‚Online-Lernprogramme‘ in ihrem Haushalt. Diese werden technisch immer ausgeklügelter. Dafür benötigt man ein immer besser werdendes Netz“, erklärt der Vorsitzende.

Für ihn und den Ausschuss sei klar, dass der Ausbau hauptsächlich Vorteile bringe. Auch in Bezug auf Standortattraktivität: „Die Menschen wollen gutes Netz, und das wird in der Zukunft auch nicht abnehmen. Ich denke, man kann dann einen Blick auf einen Gittermast verschmerzen, wenn man dafür eine gute Infrastruktur vor der Haustür hat“, sagt Leth Schmidt.

Urteil in Deutschland schürt Hoffnung bei kritischen Anwohnenden
Trotz der Vorteile sprechen sich viele Anwohnerinnen und Anwohner von Starup gegen den Bau des Mastes aus.

Sorgen bereiten verschiedene Faktoren, wie etwa die Sichteinschränkung und die Wertminderung der Immobilien.

In Foren tauschen sich betroffene Menschen aus. Ein Urteil aus Deutschland erscheint wie ein rettender Anker.

Denn in dem von 2021 stammenden Urteil vom Landgericht Münster heißt es, dass nicht nur der Mobilfunkanlagenbetreiber für

Schädigungen durch seinen Anlagenbetrieb haftet, sondern auch der Grundstückseigentümer, der sein Grundstück für den Anlagenbetrieb zur Verfügung stellt. Dieser kann also im Schadensfall von Dritten ebenso haftbar gemacht werden wie der Anlagenbetreiber. Die wenigsten deutschen Kommunen und Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer seien sich dessen bewusst gewesen, schreibt „diagnose:funk“.

Dabei seien primär mögliche EMF-bedingte Schäden Grundlage für die Klage gewesen.

Nun ist ein Gerichtsurteil aus Nordrhein-Westfalen nicht 1:1 auf die Situation in Starup anzuwenden. Das Thema „Strahlung“ sei in Bezug auf 5G ein wiederkehrendes Thema, doch Carsten Leth Schmidt versucht, Entwarnung zugeben: „Nichts deutet auf ein Gesundheitsrisiko hin.“

Er wisse auch nichts über ein ähnliches Urteil in Dänemark, und fügt hinzu: „Es ist schwierig, ein derartiges Urteil als Grundlage für Dänemark heranzuziehen. Wir als Nation sind darauf angewiesen, dass im Folketing alles dafür getan wird, dass mit der Verantwortung in Bezug auf neue Technologien sorgsam und bedacht umgegangen wird“, erklärt der Politiker.



Ein ähnlicher Mast könnte bald in Starup stehen.

KARIN RIGGELSEN

Beim Thema Forderungen einzelner Bürgerinnen und Bürger nach Entschädigung seitens der Kommune Hadersleben macht er deutlich: „Das ist bei Infrastrukturprojekten gar nicht so einfach. Ein anschauliches Beispiel ist der Metrobau in Kopenhagen gewesen. Die klagenden Bewohner bekamen auch keine Entschädigung. Das sieht bei Hochspannungsleitungen oder Windparks vielleicht noch anders aus. Aber ein Gittermast wird da ganz sicher nicht ‚schlimm genug‘ sein.“

Für den kommunalen Ausschuss für Klima und Technik ist der Ausbau sogar förderlich in Hinblick auf Immobilienpreise: „Ein gutes Netz fördert die Attraktivität eines Standortes.“

Und wie sieht es aus mit Alternativen?

Neben den Sorgen schlichen sich auch viele Ideen zum Thema Mastbau ein. Bürgerinnen und Bürger unterhielten sich in Foren über mögliche alternative Standorte oder gar die Erweiterung von bestehenden Masten.

Für den Ausschuss für Klima und Technik kommen die Forderungen nach Alternativen nicht überraschend. Viele von ihnen haben die Verantwortlichen selbst überdacht: „Wir als Politiker sind auch in uns gegangen und haben uns selbst gefragt: Welche Alternativen gibt es? Letztendlich sind fast alle Alternativen, die derzeit genannt wurden, von uns geprüft worden“, erklärt Carsten Leth Schmidt.

Dabei sei man sehr behutsam vorgegangen und habe nicht den gradlinigen Weg genommen: „Es gab einen reges Hin und Her zwischen uns und der zuständigen Verwaltung. Fachleute in der Verwaltung haben dann wiederum mit dem Anbieter gesprochen“, erklärt der Vorsitzende. Dies sei auch dem Mastenplan zu verdanken, der von einer derart hohen Bebauung in einem Wohnviertel abtrat.

Carsten Leth Schmidt versichert: „Wir haben den Mastenplan nicht ignoriert, sondern versucht, ihn so gut wie möglich einzuhalten. Deswegen wurde der Standort auch so gut überprüft, mit allen Eventualitäten.“

Ideen, wie etwa kleine Funktürme, wären dabei nicht sinnvoll, da man mit einer höheren Stückzahl arbeiten müsste: „Anstatt einem gäbe es dann schätzungsweise drei, die in Starup gebaut werden müssten“, erläutert Leth Schmidt.

Zudem müsse man auch attraktiv für den Anbieter bleiben, erklärt Carsten Leth Schmidt und fährt fort: „Preisdruck und eine faire Konkurrenz der Anbieter sind im Sinne aller Beteiligten. Auch im Hinblick der derzeitigen Preissteigerung im Bezug auf Mobilfunk.“

Offen für einen Dialog

Der Ausschuss für Klima und Technik ist sich einig, dass der Ausbau von 5G am Lyøvej ein großer Pluspunkt für die Kommune und vor allem für Starup ist. Bei Klärungsbedarf und einem Dialogwunsch seitens der Bürgerinnen und Bürger stehen die Politikerinnen und Politiker aber gern zur Verfügung, versichert Vorsitzender Carsten Leth Schmidt.

Hadersleben



Haderslebener hat Platz an der Sonne in weltgrößtem Reaktor

Peter Kroul aus Hadersleben ist ein Senkrechstarter: Als Pionier in der Informationstechnologie sorgte der gelernte Elektriker schon als Teenager für Schlagzeilen. Heute, im reifen Alter von 47, ist er einer der gefragtesten Computerexperten Europas. In dem weltweit größten Forschungszentrum „ITER“ hat Kroul seinen Arbeitsplatz an der Sonne und arbeitet mit Tausenden Menschen an der Energie der Zukunft.

Von Ute Levisen

SAINT-PAUL-LÈS-DURANCE/HADERSLEBEN Als „Wunderkind“ hat die dänische Presse Peter Kroul vor 15 Jahren bezeichnet. Inzwischen kann der Haderslebener einige Berufsbezeichnungen auf seine Visitenkarte schreiben. Betriebswirtschaft hat er studiert – und heute eine Schlüsselrolle in „ITER“, dem größten gemeinnützigen Forschungsreaktor der Welt.



Peter Kroul arbeitet im Datenmaschinenraum des Forschungsprojekts. PRIVATFOTO

Heiße Beweise

Seit gut vier Jahren arbeitet der heute 47-Jährige am „ITER“-Standort in Saint-Paul-lès-Durance in Südfrankreich an der Energiequelle der

Zukunft. Dort erforschen und testen 35 Nationen am größten Tokamak der Welt, einer Magnetfusionsanlage, die Fusion als kohlenstofffreie Energiequelle, die nach dem gleichen Prinzip funktioniert wie Sonne und Sterne.

Meilenstein der Forschung

„Dass sich das machen lässt, ist jetzt bewiesen“, sagt Peter Kroul. Er verweist auf den Durchbruch in den USA im Dezember des Vorjahres. Damals war es einem Forscherteam gelungen, aus einem Fusionsversuch einen, wenngleich kleinen, Anteil Netto-Energie zu gewinnen. Die Fachwelt feierte dieses Ergebnis als Meilenstein der Kernfusionsforschung.

Die Energiequelle der Zukunft

Auch wenn noch ein weiter Weg und zahllose Hürden vor den Tausenden Forschenden von „ITER“ liegen, hegt Kroul keinen Zweifel daran, dass die Kernfusion die Energiequelle der Zukunft ist: „Wenn es uns – womöglich erst in Jahrzehnten – gelingen wird, die Kernfusion in Kraftwerken praktikabel zu machen, dann wird sie potenziell alle bisher bekannten Energiequellen ersetzen. Wind- und Sonnenenergie inklusive.“



Die Baustelle von oben

ITER ORGANIZATION

Zehnmal heißer als im Kern der Sonne

Apropos: Sonne. Die Forscherteams arbeiten in Südfrankreich mit Temperaturen, die das Zehnfache der Temperatur des Sonnenkerns ausmachen – bis zu 150 Millionen Grad Celsius, wie Kroul erläutert.

Schlaraffenland für Computernerds

Seine Aufgabe ist es, die zahllosen Datenmengen auszuwerten, die am Standort generiert werden, aber auch Datenmengen aus den Ländern, die wie Dänemark parallel zu „ITER“ weiter an der Kernfusion forschen. Es ist eine gigantische Aufgabe und ganz nach Krouls Geschmack: „Die Arbeit hier ist ein Schlaraffenland für Computernerds“, lacht er.

„ITER“ bezeichnet er als das größte internationale Energieprojekt und auch als

das komplexeste seiner Art. Es liefert nicht nur Daten, sondern ist zugleich Garant für Vollbeschäftigung für die nächsten vielen Jahre. Fünf Jahre arbeitet Kroul inzwischen für ITER, erzählt der Haderslebener: „Wie es aussieht, wird das Kernfusionsprojekt noch bis in die 2040er-Jahre laufen.“

Weltweit größter Tokamak zu 80 Prozent fertig

Die Arbeiten an der weltweit größten Magnetfusionsanlage sind zu etwa 80 Prozent abgeschlossen: „Als ich vor über vier Jahren herkam, sah es auf dem 40 Hektar großen Gelände noch aus wie auf einer Riesenbaustelle“, erinnert sich Peter Kroul. Heute, fast ein halbes Jahrzehnt später, wird „langsam ein Schuh“ draus, wie man so schön sagt: Der größte Tokamak der Welt nimmt Form an.

Die Wochenarbeitszeit

am Reaktor beträgt zwar 40 Stunden, doch auch nach Feierabend kann sich Peter Kroul oft nicht losreißen von seinem „Platz an der Sonne“: „Es macht mir Spaß, mich mit der Materie zu beschäftigen, weil es einfach irre spannend ist.“

Ungeachtet eines aufregenden Alltags finden Kroul und seine Familie ein paar Mal im Jahr den Weg nach Hadersleben, dorthin, wo 1995 alles begann.

Alles begann in Hadersleben

Als 19-jähriger Elektrikerlehrling gründete Kroul gemeinsam mit Partnern, unter ihnen auch die Haderslebenerin Maj-Britt Skrubel Permien, das Hosting-Unternehmen „Athena IT-Group“ und wurde damit zum Pionier im Landesteil – und dies in einer Zeit, als das Internet gerade seinen

Durchbruch in der breiten Öffentlichkeit erfuhr.

Jahre später folgten der Börsengang – sowie unternehmerische Berg- und Talfahrten erst durch die Informationstechnologie- und später die globale Finanzkrise von 2007 bis 2008.

2018 wechselte „Athena“ den Besitzer. Doch bereits 2013 verließ Peter Kroul das Unternehmen, legte eine Verschnaufpause vom „Big Business“ ein und machte mit seiner Frau einen Segeltörn um die halbe Welt.

„Athena ist beim Verkauf zerschlagen worden“, sagt Peter Kroul bedauernd. Heute residiert das Haderslebener Asphaltunternehmen „Arkil“ in dem einstigen Firmenhauptsitz in Hammeleff (Hammelev): „Es ist gut, dass das Gebäude immer noch genutzt wird“, findet der frühere „Athena“-Direktor.

Fortschritt statt Profit

Heute arbeitet er nicht mehr für den Profit, sondern für den Fortschritt, wie der Computerexperte sagt. Im Laufe der Jahre hat er seine Expertise so weit ausgebaut, dass er inzwischen zu den gefragtesten Experten seines Fachs zählt. In einem breiten Bewerberfeld hat er einen Platz im Sonnensystem der Zukunft ergattert – nur dass es dort zehnmal heißer ist als unter unserem richtigen Stern.

Peter Kroul glaubt fest daran, dass „ITER“ der Menschheit den Weg in eine Zukunft mit sauberer Energie bahnen wird, denn, so sagt er: „Wer nicht an die Kernfusion glaubt, der glaubt auch nicht an die Sonne.“

Musikpädagogin aus der Minderheit leitet die Liederwache

Chefwechsel in der „Haderslev Sangakademi“: Ab sofort schwingt Merete Abrahamsen den Taktstock in der Liederwache am Dom zu Hadersleben. Die studierte Musikpädagogin stammt aus der deutschen Minderheit und hat es sich auf die Fahnen geschrieben, die Werbetrommel für den gemeinsamen Gesang in der Kommune zu rühren: „Ohne Breite gibt es keine Elite.“

HADERSLEBEN/HADERSLEV Merete Abrahamsen hat viele Eisen im Feuer: Als Musikpädagogin und Leiterin betreut sie seit Jahren das deutsch-dänische Leuchtturmprojekt „Lieder bauen Brücken“ und kommt dabei viel herum auf beiden Seiten des Grenzlandes. Seit dem 1. Februar steht sie an der Spitze von „Haderslev Sangakademi“ und wird in dieser Funktion vor allem in verwaltungstechnischer Hinsicht den berühmten Taktstock in der Haderslebener Liederwache schwingen. Es ist ein Wechsel von der Praxis zur Theorie – und vielleicht auf Dauer ein wenig dröge? „Das wird sich zeigen“, lächelt Merete Abrahamsen.

Bislang hat sich die 41-Jährige vor allem durch ihre Arbeit, unter anderem für die kommunale Musikschule, im Bereich Gesang und Musik im Haderslebener Kulturkosmos einen Namen gemacht.

Vorstand voll des Lobes

Kein Wunder also, wenn sich der Vorstand von „Haderslev Sangakademi“ für Abrahamsen entschieden hat. Der Vorstandsvorsitzende Allan Ørsløv ist des Lobes voll über die frischgebackene Chefin der Liederwache: „Mit Merete haben wir eine Leiterin mit ausgewiesener Kompetenz im Bereich Gesang, Chor und pädagogische Kommunikation. Außerdem war es dem

Vorstand wichtig, dass an der Spitze der Gesangsakademie ein Mensch steht, dessen Anliegen es ist, die Chorarbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nur so bewahren wir Spitzenniveau.“

Ohne Breite keine Elite

„Ohne die Breite gibt es keine Elite“, sagt auch Merete Abrahamsen. Sie freut sich auf die neue Aufgabe als Nachfolgerin von Thomas Berg-Jul, „obwohl es für mich Neuland ist“.

Der bisherige Leiter der Gesangsakademie hat die Leitung des traditionsreichen Knabenchors Norwegens in Trondheim übernommen. „Thomas hat viel Arbeit darin investiert, die Liederwache sichtbar zu machen – und das gilt nicht nur für die Elite-Chorarbeit. Diese Arbeit möchte ich fortsetzen“, sagt Merete Abrahamsen: „Beim Singen entsteht ein einzigartiges Gemeinschaftsgefühl.“ Es ist eine Erfahrung, die noch viel mehr Menschen

in der Kommune machen sollten, findet sie: „Jeder hat eine Stimme – und wenn wir gemeinsam singen, schweißt das zusammen.“

Musik und Minderheit

Merete Abrahamsen stammt aus Pattburg (Padborg) und hat nach dem Besuch des Deutschen Gymnasiums für

Nordschleswig in Apenrade (Aabenraa) am Konservatorium in Aarhus allgemeine Musiklehre, Klavier sowie Ensembleleitung studiert.

In Regie der Haderslebener Musikschule hat sie in den vergangenen Jahren bereits die Gesangsarbeit an verschiedenen Institutionen der Großkommune gefördert und arbei-

tet diesbezüglich auch eng mit der Deutschen Schule Hadersleben und dem deutschen Kindergarten zusammen.

Die Domstadt ist auch privat ihr Lebensmittelpunkt geworden: Dort wohnt Merete Abrahamsen gemeinsam mit ihrer Familie, zu der vier Kinder im Alter von 8 bis 16 Jahren gehören. Ute Levisen



Merete Abrahamsen im Einsatz der Musik – hier der Schule in Oberjersdal (Over Jerstal)

UTE LEVISEN

Hadersleben

Der Haderslebener Frauenverein feiert 150 Jahre Geselligkeit

Der Haderslebener Frauenverein feiert in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen und blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. In Berlin nahm mit Kaiserin Augusta alles seinen Anfang. Auch wenn sich seither vieles geändert hat, eines hat Bestand – und das ist die Geselligkeit, die bis heute im Bürgerverein an der Schlossstraße großgeschrieben wird.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Lange ist es her: Am 30. Dezember 1872 wurde der Haderslebener Frauenverein, damals unter der Bezeichnung „Haderslebener Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins zu Berlin“, aus der Taufe gehoben. Kaiserin Augusta war die erste Schirmherrin des Muttervereins.



Seit elf Jahren ist Monika Knutzen Vorsitzende des Haderslebener Frauenvereins.
KARIN RIGGELSEN

In Hadersleben fand nach der Gründung das erste Treffen in der alten Kathedralschule an der Goskierstraße statt. 48 Frauen aus dem gut situierten Bürgertum der Domstadt nahmen daran teil. Sie hatten der Bekämpfung der Armut den Kampf angesagt. Acht Frauen und zwei Männer zählte der erste Vorstand des neu gegründeten Vereins, in dem jede „unbescholtene Frau und Jungfrau, ganz gleich, welchen Standes oder Glaubens“ Mitglied werden konnte.

Hilfe für Bedürftige
Der Verein machte sich gleich ans Werk: Hilfe für bedürftige Menschen in mannigfaltiger Form war ein zentraler Teil seiner Arbeit. Das Geld dafür kam durch Sammelaktionen, aber auch durch Wohltätigkeitsbasare zusammen. In Zusammenarbeit mit der Diakonissenstiftung in Flensburg organisierte der Frauenverein auch die Gemeindepflege. Die Hausbesuche der Schwestern bei Familien, arm wie wohlhabend, machte einen wichtigen Teil der Vereinsarbeit aus.
Bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs dehnte der Frauenverein sein Hilfsangebot auf Wöchnerinnen und Arbeitslose aus. Kindern ermöglichte er Kuraufenthalte. 183 Mitglieder zählte er bereits im Jahre 1913.

Krieg und Veränderung
Der Krieg brachte auch für den Frauenverein der Domstadt gravierende Veränderungen mit sich. Seine Hauptaufgabe war nunmehr die Kriegshilfe. 1917 wurden die Frauenvereine im damaligen Kreis Hadersleben zu einem Verband zusammengeschlossen, um diese Hilfeleistungen besser koordinieren zu können.
Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und mit der Volksabstimmung 1920 brach auch für den Frauenverein eine neue Ära an, wenngleich er sich aus der großen Politik heraushielt. 1919 bekam der Haderslebener Frauenverein seinen heutigen Namen, da



Der Frauenverein bei der Feier zum 100-jährigen Bestehen im Bürgerverein
PRIVATFOTO

der Mutterverein ein Teil des Roten Kreuzes wurde.
Eine Satzungsänderung steckte den künftigen Kurs ab: Fortan sollte der Verein lediglich in Hadersleben die Armut bekämpfen und sich in der Gemeindepflege engagieren. Das zentrale Anliegen des Vereins änderte sich somit auch nach der Volksabstimmung nicht.
Mit der Machtübernahme 1933 durch Hitler in Deutschland wuchs zugleich der politische Druck auf den Verein. In einer Stellungnahme 1934 unterstrichen seine Mitglieder, dass ihre Hilfeleistungen allen Menschen zukommen sollten, ungeachtet der politischen oder nationalen Gesinnung. Sie wehrten sich zudem gegen eine Gleichschaltung mit der NS-Frauenenschaft.
Über die Zeit während des Zweiten Weltkriegs im Frauenverein ist wenig bekannt. Nach der Befreiung erwies es sich für dessen Mitglieder als Vorteil, dass sie sich in den „dunklen Jahren“ unpolitisch verhalten hatten: So konnte der Verein in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung seine Arbeit schnell wieder aufnehmen.
In den Nachkriegsjahren trat das wohltätige Engagement des Haderslebener Frauenvereins angesichts des Ausbaus des dänischen Sozialstaates zunehmend in den Hintergrund. Nunmehr stand das gesellige Beisammensein im Mittelpunkt der Vereinsarbeit, unter anderem mit



Eine Jubiläumsschrift mit einem Vorwort von Archivarin Sidsel Maria von Qualen, Historie Haderslev, erzählt von der Geschichte des Vereins.

den monatlich stattfindenden Nachmittagen ab 1967. Ende der 50er-Jahre erlebte der Verein mit einer Mitgliederzahl von 382 einen regel-

rechten Boom – nicht zuletzt, weil das Deutschtum in Nordschleswig unter Druck geraten war und der Frauenverein mit seinen vielen Veranstaltungen die deutsche Sprache und Kultur pflegte.

Jubiläumsfest im Bürgerverein
Das soziale Beisammensein ist bis in die Gegenwart das wichtigste Anliegen des Haderslebener Frauenvereins geblieben. Heute zählt er etwa 90 Mitglieder. Seit elf Jahren ist Monika Knutzen seine Vorsitzende – und in dieser Funktion lädt sie am 8. März von 13 bis 15 Uhr zu einem festlichen Empfang in den Bürgerverein an der Schlossstraße ein, wo es 150 Gründe zum Feiern geben wird.

Wer sorgt sich eigentlich um die alten Bäume?

Aufruf zu mehr Baumschutz: Ob Waldbaden oder als Fotomotiv – der Mensch hat ein inniges Verhältnis zum Baum. Und in Zeiten wachsenden Umweltbewusstseins steigt das Interesse am Erhalt. Doch während die einen schützen, greifen andere wiederum zur Kettensäge. Zwei Umweltgruppen in Hadersleben wollen das jetzt ändern. Und bitten um Hilfe.

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Egal, ob an einem Sonnabendmorgen mühsam 1.500 Bäume im Zickzack-Muster in den Boden pflanzen oder rege Debatten zum Thema Klimaschutz führen: Die Grüne Nachbarschaft Hadersleben (Grønne Nabofællesskaber Haderslev) engagiert sich tatkräftig und kreativ für den Erhalt der Natur rund um Hadersleben.
Gemeinsam mit der Baumgruppe Hadersleben (Trægrupper i Haderslev Kommune) hat sie ihr nächstes Ziel bestimmt: Bäume retten.

Dafür rufen sie zum gemeinsamen „Brainstorming“ auf und wünschen sich einen regen Austausch der Bewohnerinnen und Bewohner mit den Gruppen.
Mitglied Siemen Baader erhofft sich dabei, Ideen und Vorschläge zum Erhalt von Bäumen rund um Hadersleben zu bekommen. In den sozialen Medien ruft er dazu auf, sich bei ihm zu melden: „Wenn euch Situationen einfallen, in denen große, alte Bäume oder Hecken gefällt wurden, wo man eventuell hätte anders handeln kön-



Zwei Umweltgruppierungen setzen sich gemeinsam für den Erhalt von alten Bäumen ein.
AMANDA KLARA STEPHANY

nen, schreibt mir“, fordert der Naturschützer die Bürgerinnen und Bürger auf.
Siemen Baader ist unter anderem Vorstandsmitglied in der Baumgruppe Hadersleben. Die Gruppe engagiert sich hauptsächlich für Bäume in der Kommune und wendet sich an Naturliebhaberinnen und Naturliebhaber und Menschen, die Bäume im Stadt- und Naturbild der Kommune wertschätzen und schützen möchten. Die Grüne Gemeinschaft hat sich gerade getroffen, doch über E-Mail können sich Frauen und Männer mit Ideen oder Anmerkungen zum Thema Baumschutz weiterhin an ihn wenden: siemenbaader@gmail.com
Fällungen kämen immer wieder vor, zuletzt an der Kaserne in Hadersleben.
Amanda Klara Stephany

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Føtex zieht von der Perlegade ins Borgen

SONDERBURG/SØNDERBORG
Der Supermarkt Føtex in der Sonderburger Innenstadt zieht um. Das hat die zuständige Salling Group am Freitag in einer Pressemitteilung verkündet.

Føtex zieht im Laufe des Jahres von der Perlegade ins Einkaufszentrum Borgen. Dort schließt der Supermarkt Kvikly nach Angaben des Betreibers BALS („Brugsen for Als og Sundede“) im Juli 2023. Im Herbst sollen Umbau und Umzug vollzogen sein, die Eröffnung im Borgen wird für den 1. Oktober erwartet. So lange bleibt der Supermarkt in der Perlegade geöffnet.

Pläne für das alte Gebäude
Für das Gebäude dort, das der Salling Group gehört, gibt es bereits Pläne, verrät der Gebäudeentwickler des Konzerns, Carsten Hadsbjerg. Was genau es damit auf sich hat, will er aber noch nicht sagen.

„Klar ist, dass eine so zentrale Platzierung sowohl interessant als auch attraktiv für verschiedene Projekte ist“, so Hadsbjerg. Was konkret geplant ist, wolle das Unternehmen zeitnah verraten.

Sara Eskildsen

Der Sonderburger Burger-Tempel „Lazy Dog“ wurde 2022 geschlossen. In Kürze dürfen sich die Sandwich-Gourmets dort aber wieder verwöhnen lassen.

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG
Wer seit einigen Monaten traurig nur an der verschlossenen Tür des Burger-Restaurants „Lazy Dog“ in der Store Rådhusgade 10 gerüfelt hat, darf sich freuen. Hier ist nämlich das „Lazy Dog“ entstanden – mit dem gleichen Menü, dem gewohnten Personal und der gleichen sehr rustikalen und urgemütlichen Einrichtung. Aber mit neuen Besitzern.

Alles wie bisher

Julian Petersen (29) und Simon Borg (31) aus Flensburg haben nach einem sehr kurzen Gespräch mit dem einen der beiden Brüder von „Lazy Dog“, Kacper Stefanski, sofort eingewilligt.

Das 220 Quadratmeter große Restaurant mit der gemütlichen Terrasse auf dem Hinterhof und das Konzept des Hauses wollten die beiden Deutschen gern übernehmen.

„Wir räumen ein wenig auf, aber sonst bleibt alles so, wie es vorher war. Das Konzept hier war schon immer gut“, so Julian Petersen, der bereits in Flensburg eine Burger-Niederlassung leitet.

„Wir wollen nichts Neues machen“, pflichtet ihm Simon Borg bei. Er führt in Flensburg ein digitales Marketingbüro. Ein dritter stiller Teilhaber der Fördestadt wird nicht namentlich genannt. Kacper und Simon



Julian Petersen (l.) und Simon Borg vor „Lazy Dog“

KARIN RIGGELSEN

Stefanski mussten wegen eines Todesfalles in der Familie wieder nach Polen ziehen.

Restaurant und auch Take-away

In Sonderburg werden die beiden Flensburger nicht wie die Brüder Stefanski jeden Tag anwesend sein. „Wenn man es gut organisiert, dann sind wir lediglich ein Kontrollteam. Wir sehen, wie es laufen wird“, so Simon Borg.

Die sieben Angestellten wurden von den neuen Besitzern übernommen. Ein weiterer war schnell gefunden. „Lazy Dog“ hat 80 Sitzplätze im Restaurant und 40 im Freien. „Lazy Dog“ wird nicht nur die Gäste in dem gemütlichen Ambiente verwöhnen. Hungrige Kundinnen und Kunden können sich auch beim Take-away ein Mahl holen.

Kacper Stefanski wird seinen Nachfolgern in den ers-

ten zwei Wochen noch hilfreich unter die Arme greifen.

„Er hat uns sehr geholfen. Er achtete aber auch darauf, dass alles so weitergeht, und dass ‚Lazy Dog‘ noch lange besteht“, stellen die Flensburger fest. Die neuen Besitzer haben nur positives Feedback auf ihre Fragen erhalten. „Alle waren superfreundlich und -herzlich. Alle freuten sich, dass ‚Lazy Dog‘ weiterläuft“, so Julian Petersen.

Bester Burger in Dänemark

Die Brüder Kacper und Simon Stefanski läuteten mit ihrem Restaurant „Lazy Dog“ 2017 eine neue Burger-Ära am Alsensund ein. Die Kundschaft war so begeistert, dass sie das junge Unternehmen auf der Homepage OpdagDanmark zum „Besten Burger in Dänemark“ kürte. Nach einem Brand musste das Restaurant 2020 von der Perlegade zur

Store Rådhusgade 10 ziehen. 2022 mussten die Brüder aber wieder heim nach Polen, ihr Vater war gestorben.

Wie zuvor werden die Brötchen bei „Lazy Dog“ von „Byens Brødhus“ und das Fleisch von „Rønheslagterens“ geliefert. Die beiden Flensburger sind aus purer Liebe zum Burger nach Sonderburg gekommen. In den vergangenen anderthalb Jahren jede Woche einmal. Julian Petersen spielte auch mit dem Gedanken, eine „Lazy Dog“-Abteilung in Flensburg zu eröffnen. Aber daraus wurde nichts. Dafür übernehmen die beiden Kompagnons von Süden aber jetzt das Original im sogenannten Sonderburger Minenfeld.

Angestellte wollen alle bleiben

Aber was ist bei „Lazy Dog“ eigentlich so fantastisch? „Der Burger. Den kriegst du

selbst in New York nicht besser. Gepaart mit dem Flair – hier steckt einfach ganz viel Kacper und Simon drin“, stellt Simon Borg fest.

Dass es auch für die Angestellten ein guter Arbeitsplatz war, zeigte sich bei der Frage, ob sie auch bei neuen Besitzern im Betrieb bleiben. Alle willigten sofort ein.

Die beiden Flensburger haben in ihrem Leben schon diverse Burger verzehrt. Simon Borg hat sich das Fastfood schon in Amerika, London, Irland, Jamaika – und Dänemark schmecken lassen. Die beiden neuen Chefs haben schon diverse Familienmitglieder und Freunde in die Hochburg des „Lazy Dog“ nach Sonderburg geschleppt. Das wird nun bestimmt noch häufiger passieren.

„Es werden mehr aus Flensburg kommen“, so die Einschätzung der neuen Besitzer.

Museumsreform: „Man kann sich Sorgen machen“

Wie geht es weiter für die 97 staatlich anerkannten Museen im Land? Das Kulturministerium arbeitet an einer Museumsreform. Aufgaben und Mittel sollen neu verteilt werden. Wie schätzt der Leiter des Deutschen Museums die Entwicklung ein?

SONDERBURG/SØNDERBORG
Abgesandte aller staatlich anerkannter Museen treffen sich am Montag, um mit dem Kulturministerium die Zukunft zu besprechen. Denn die dänische Regierung plant eine Museumsreform, mit der Mittel und Aufgaben neu definiert werden. Die Konferenz ist ein erster Schritt zur Umstrukturierung.

„Möglicherweise ist es relevant, sich anzuschauen, was für Aufgaben die Museen für uns leisten sollen“, so Kulturminister Jakob Engel-Schmidt (Moderate). „Vor uns liegt eine große Arbeit, aber wir haben den ersten Schritt gemacht.“

Das Deutsche Museum Nordschleswig erhält als eigenständige Institution keine festen staatlichen Betriebszuschüsse. Doch die geplante Reform der staatlichen Museen beschäftigt den Leiter Hauke Grella dennoch.

„Sparrunde folgt auf Sparrunde“

„Die Veränderungen der staatlich anerkannten Museen, beispielsweise beim Museum Sønderjylland, betreffen uns ja auch dahingehend, dass wir mit den Museen zusammenarbeiten. Man kann sich Sorgen machen um die Entwicklung. Sparrunde folgt auf Sparrunde,



Hauke Grella, Museumsleiter des Deutschen Museums Nordschleswig, im Ausstellungsraum über die Zeit der deutschen Minderheit im Zweiten Weltkrieg

KARIN RIGGELSEN

de, und je weniger Angestellte die Museen haben, desto größer ist die Arbeitsbelastung. Desto weniger Zeit und Kapazitäten haben sie für Kooperationen und Zusammen-

arbeit mit uns“, nennt Grella Bereiche, wo die dänische Museumsreform auch das Deutsche Museum in Sonderburg betrifft.

So darf sich das Museum

über so manche Leihgabe vom Museum Sønderjylland freuen, beispielsweise ist die Ehrenbürgerurkunde des deutschen Sonderburger Marineoffiziers Max Valen-

tiner in einer Vitrine am Rønhaveplads zu sehen.

Museumsleiter Hauke Grella verfolgt daher die Entwicklung innerhalb der staatlichen Museumswelt. Er hat die Befürchtung, dass die Reform mehr auf Besucherzahlen und spannende Ausstellungen setzt als auf Forschung und Archivierung.

„Natürlich sind interessante Ausstellungen gut, um das Kulturgut zu vermitteln. Aber man sollte nicht alles auf Erlebnisse ausrichten. Ausstellungen und Besucherzahlen sind wichtig, aber bei Weitem nicht alles. Genauso wichtig ist, was die Museen an Erhalt und Registrationsarbeit leisten. Diese Arbeit sollte auf keinen Fall abgewertet werden. Es geht um unser aller Kulturgut, und das muss bewahrt und erforscht werden“, so Grella.

Sara Eskildsen

Sonderburg

Abrisspläne: Was wird aus Torve-Hallen?

Noch bis Ende 2026, dann ist Deadline: Das Gebäude, in dem sich das beliebte Sonderburger Café und Restaurant Torve-Hallen befindet, wird abgerissen. Inhaber Paul Loichtl träumt vom Weitermachen.

Von Marle Liebelt

SONDERBURG/SØNDERBORG Torve-Hallen hat eine Deadline bekommen: Noch bis zum 31. Dezember 2026, dann müssen der Restaurant-Besitzer Paul Loichtl und sein Team die Sachen packen.

Auch wenn das Restaurant für viele Sonderburgerinnen und Sonderburger kaum mehr aus der Hafenkulisse wegzudenken ist, wird das Gebäude, in dem sich Torve-Hallen befindet, abgerissen. Dass es so weit kommen könnte, wusste der aus Österreich stammende Gastronom. Als Loichtl das Restaurant zum 1. Oktober 2018 von seinem Vorbesitzer Paul Teichert übernahm, war klar, dass er mit dem Restaurant auch den auf zehn Jahre geschlossenen Vertrag übernimmt.

„Ich hatte immer gehofft, dass der Vertrag noch verlängert wird“, gesteht Loichtl im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“. Aber daraus wurde nichts. Eine Änderung der Bauvorschriften im neuen Baurechtsgesetz macht eine Verlängerung unmöglich. „Man müsste hier so viel verändern, dass die Umbaukosten die eines Neubaus übersteigen würden“, sagt der Gastronom.

Bis Sommer vergangenen Jahres war das Gebäude weiterhin im Besitz von Paul Teichert, der Torve-Hallen 2016 eröffnete. Nachdem klar war, dass ein Umbau aus baurechtlichen Gründen keine Option mehr ist, hat er das Grundstück im Sommer verkauft. Sobald der Pachtvertrag mit Torve-Hallen ausgelaufen ist, ist der Abriss geplant. Gegenüber „JyskeVestkysten“ sagte der neue Besitzer Svend-Aage Kjær (von Kontor Syd), er habe noch nicht entschieden, ob das Gelände für Wohnzwecke genutzt werden solle, aber es gehe in diese Richtung.



Paul Loichtl ist seit 2018 der Gastgeber in Torve-Hallen.

MARLE LIEBELT

Wie geht es weiter?

Bedeutet das das Ende für Torve-Hallen? „Ich glaube, das würde ein sehr großes Loch in die Sonderburger Gastronomie-Szene reißen“, sagt Paul Loichtl. Er träumt davon, weiterzumachen. Als Gastronom, in Sonderburg und am liebsten auch mit Torve-Hallen.

„An schlechten Tagen bewirten wir um die 300 Gäste, an guten rund 500.“ Der Gastronom kann auf eine große Zahl an Stammgästen sowie einen guten Ruf setzen, den sich das Restaurant über die Jahre erarbeitet hat. Es vergehe kein Tag, ohne dass Paul Loichtl die Geschichte vom Abriss nicht mindestens zehn Gästen erklären müsse. Er ist überzeugt, dass viele

Gäste ihm folgen würden, wenn er Torve-Hallen an einem anderen Ort in der Stadt wiedereröffnet.

Und genau das ist sein Traum. Es gibt keine konkreten Pläne, bisher seien es nur Ideen. Aber seinen Gästen kann er versprechen: „Wenn es möglich ist, und ich eine geeignete Location finde, dann möchte ich weitermachen.“

Vielleicht drüben

Aber wo? „Ach, das ist alles noch nicht so konkret. Aber ich würde gern an der Hafenkulisse festhalten.“ Loichtl könne sich sogar vorstellen, nach „drüben“ auf die andere Hafenseite zu wechseln. „Architektonisch würde das vielleicht passen“, überlegt Loichtl

laut. Denn es sei nicht nur der Name „Torve-Hallen“, den er mitnehmen müsse.

„Der Laden läuft gut, weil das Konzept stimmt“, ist er sich sicher. Es sei das Zusammenspiel aus dem Angebot, der Größe, der Preise, der Qualität, der Aussicht, der Kunst und der gesamten Einrichtung, die in Sonderburg einmalig ist.

In dem Restaurant mit der großen Fensterfront finden die Besucherinnen und Besucher viele bunte Einrichtungsdetails wieder, die sich in der Masse zu einem urbanen Gesamtbild zusammenfügen. Die Kunst an den Wänden sind einmalige Werke des Sonderburger Graffiti-Künstlers Andreas Welin. „Die werden leider verloren

gehen.“ Aber wer weiß, „vielleicht kann man Andreas Welin noch einmal dafür gewinnen, seine Kunst an unsere Wände zu bringen“, sagt Loichtl.

„Wir wollen hier jetzt erst einmal noch vier weitere gute Jahre und Spaß haben.“ Aktuell beschäftigt Loichtl 36 Kräfte im Service und in der Küche, im Sommer seien es um die 50. „Wir haben ein gutes Team und einen gesunden Mix aus Fachkräften und Studierenden, die hier als Aushilfen beschäftigt sind.“ Die Arbeit mache Spaß und Loichtl ist mit der Resonanz seiner Gäste zufrieden. Klar, der Abriss sei der Elefant im Raum. „Aber bis es so weit ist, haben wir noch Zeit“, und wie es danach weitergeht, werde sich zeigen.

Interesse an Häusern in Sonderburg: Hält der Boom an?

Die Kommune Sonderburg erlebt einen enormen Zuzug. Aber hält das Interesse an? Und welche Auswirkungen hat das auf den Immobilienmarkt? Ein Makler sagt gegenüber dem „Nordschleswiger“, der nächste Boom könnte schon bald ins Haus stehen, sollte die Alsen-Fünen-Verbindung kommen.

SONDERBURG/SØNDERBORG Die vergangenen Jahre zeichnete sich ein regelrechter Zuzugs-Boom in der Kommune Sonderburg ab. Tatjana Rode, Koordinatorin des Zuzugs-Service der Kommune, sagt, 2021 sei ein Rekordjahr gewesen: „Ich hatte mehr als 1.100 Anfragen von Menschen, die sich für einen Zuzug in unsere Kommune interessierten.“ Bei rund 80 Prozent der Anfragen handele es sich um Menschen aus Deutschland.

In diesem Jahr sei der Boom leicht abgeebbt, der Trend halte jedoch an. „Noch immer haben wir etwa dreimal so viele Nachfragen wie noch vor Corona.“ Das hänge sicherlich auch mit dem Ukraine-Krieg und der Inflation zusammen. „Ich merke schon, dass die Men-

schen Unsicherheiten haben“, sagt Rode, gibt aber zu bedenken, dass der Immobilienmarkt in Deutschland auch eine Rolle spielen kann. „Das Interesse, zu uns zu kommen, kann trotzdem vorhanden sein, aber wenn die Interessierten ihr Haus in Deutschland nicht loswerden, kann das die Pläne ausbremsen, hier in eine Immobilie zu investieren.“

Viele junge Familien kommen

Für die Kommune seien die Zugezogenen ein Segen. „Wir erleben, dass viele Deutsche gerne aufs Land möchten. Gar nicht mal unbedingt in die Stadt. Das stärkt den ländlichen Raum hier natürlich immens.“ Zumal es sich dabei zu einem Großteil um junge Familien handele, bei denen die Eltern zwischen 35 und 45 Jahre alt sind.

„Und zum Teil sind es wirklich große Familien, die zu uns kommen, mit drei bis fünf Kindern“, so Rode. Ihre Gründe, aus Deutschland auszuwandern, seien vielfältig. Aber zu den häufigsten zähle sicherlich eine Unzufriedenheit mit dem deutschen Schulsystem. „Das begegnet mir immer wieder in den Gesprächen.“

Auch die günstigeren Immobilienpreise spielten eine Rolle.

So entwickelt sich der Immobilienmarkt

Aber sind Häuser in der Kommune immer noch so günstig? „In Gesprächen mit Maklerinnen und Maklern höre ich, dass die Deutschen an Immobilien interessiert sind, die hier lange Zeit nur schwer zu vermarkten waren.“

Das bestätigt Ole Bredgaard, Immobilienmakler bei Nybolig Guderup. „Die Deutschen machen aktuell ungefähr die Hälfte meiner Kundschaft aus.“

Sie interessierten sich laut Bredgaard für Häuser auf dem Land,

„natürlich gerne mit Zugang zum Meer“. Aber diese seien schnell weg gewesen, und inzwischen sei auch der Markt im Landesinneren sehr gefragt.

„Momentan ist es schwer, etwas zu finden. Viele Immobilien sind vergriffen oder schnell vergeben.“ Das wirke sich auch auf die Preise aus.

„Obwohl man immer liest, dass die Immobilienpreise stark gesunken sind, habe ich den Eindruck, dass unsere Region davon nicht so sehr betroffen ist.“ In den vergangenen Jahren jedenfalls seien sie gestiegen, „vielleicht sind sie insgesamt jetzt wegen der Inflation noch einmal leicht gefallen.“ Aber insgesamt könne man eher von steigenden Preisen sprechen.

Alsen-Fünen-Querung würde nächsten Boom auslösen

Trotzdem seien diese noch fair, findet der Makler. Und es sei nach wie vor ein guter Zeitpunkt, in eine Immobilie in der Kommune zu investieren. „Hier tut sich viel“, be-

gründet er diese Einschätzung, und meint damit etwa das geplante Urlaubsresort „Nordborg Resort“ im Norden von Alsen (Als). Das mache die Region nicht nur für Gäste attraktiver, sondern Sorge auch für Arbeitsplätze und eine Stärkung der kommunalen Finanzen.

Aktuell ist noch nicht raus, ob es eine Alsen-Fünen-Querung geben wird, „aber ich glaube, wir brauchen sie dringend“. Es sei natürlich noch Spekulation, aber wenn tatsächlich eine Verbindung nach Fünen gebaut wird, so rechnet der Makler damit, dass das die Lukrativität der Kommune noch einmal enorm steigern würde. „Wir brauchen die Alsen-Fünen-Querung, und sie würde den nächsten Boom auf dem Immobilienmarkt auslösen“, ist Bredgaard sicher.

Bis 2024 möchte die dänische Regierung 20 Millionen Kronen für die bereits laufenden Voruntersuchungen für eine solche Verbindung ausgeben. Die ersten Gelder dafür sind inzwischen geflossen. *Marle Liebelt*

Sonderburg

Der Mord an Antik-Andersen: „Die Frage nach der Schuld beschäftigt mich“

Die Gravensteinerin Linda Lassen hat ein neues Buch herausgegeben. Mit dem „Nordschleswiger“ spricht die Autorin über einen unaufgeklärten Mord, warum Menschen Verbrechen begehen und weshalb sie den Diebstahl von Nazi-Uniformen aus dem Deutschen Museum Nordschleswig in ihrem Werk verarbeitet hat.

Von Sara Eskildsen

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN Am 17. Februar 1967 starb Antikhändler Kristian Andersen durch drei Schläge auf den Kopf in seiner Wohnung in der Sonderburger Innenstadt. Der Täter wurde nie gefunden, der Mord ist bis heute unaufgeklärt. Die Gravensteinerin Linda Lassen hat nun eine Erklärung für diesen Mord gefunden – in ihrem neuen Roman, der im Hovedland-Verlag erschienen ist.

Interviews mit Zeitzeugen
In ihrem Buch „Den Skyldige“, zu Deutsch „Der Schuldige“, taucht sie in die Geschichte des alten Kriminalfalls ein, der die Sonderburgerinnen und Sonderburger auch Jahrzehnte später noch immer beschäftigt. „Ich interessierte mich für den alten Fall. Über Bekannte hörte ich eines Tages von Leuten, die mehr über diesen Mord an Antik-Andersen wussten. Mit denen wollte ich mich gerne unterhalten, und ich erhielt eine Idee für das Buch“, erzählt die 74-Jährige.

Nachdem sie im Corona-Lockdown zunächst ein anderes Buch fertiggeschrieben hatte, ging es nach der Aufhebung der Restriktionen mit Gesprächen und dem Verfassen des Werkes weiter. In ihrem Buch hat sie eine Erklärung dafür, wer Antik-Andersen 1967 erschlagen hat. Wer, wird an dieser Stelle nicht verraten. Doch so viel sei gesagt: Dem Mord in der Perlegade 20 ging eine lange Geschichte von Schuld und Verrat voraus.

Einbruch im Deutschen Museum ein Thema
Auch der Einbruch in das Deutsche Museum Nordschleswig im November 2020 spielt im Roman von Linda Lassen eine Rolle, und ihre Hauptfiguren sind vier Männer, deren Väter sich im Zweiten Weltkrieg auf die Seite der Deutschen stellten. „Das hat Folgen für die vier Männer. Sie bekommen das am eigenen Leib zu spüren, werden vom eigenen Lehrer bloßgestellt und haben es schwer, ihren Platz in der feineren Gesellschaft zu finden“, verrät die Autorin. Wer also hatte Interesse, alte Nazi-Uniformen aus



Schriftstellerin Linda Lassen vor dem Haus in der Sonderburger Innenstadt, in dem 1967 ein Mord geschah, der bis heute nicht aufgeklärt ist. JACOB SCHULTZ/JYSK FYNISKE MEDIER/RITZAU SCANPIX

SCHRIFTSTELLERIN LINDA LASSEN

- Linda Lassen hat jahrzehntelang als Psychologin gearbeitet – und erst mit 48 Jahren ihr erstes Buch veröffentlicht. Seit 2009 lebt die auf Fünen aufgewachsene Autorin in Gravenstein.
- Über 40 Bücher hat die in Odense geborene Autorin mittlerweile veröffentlicht, geschrieben hat sie seit ihrer Kindheit. Ihr Debütwerk erschien 1997 mit der Gedichtsammlung „Balloner flyer væk“.
- Linda Lassen hat Lehramt, Literatur und Psychologie studiert, hat zwei Jahre in Grönland gelebt und ist dann mit ihrem Mann nach Nordschleswig gezogen.
- Viele ihrer Romane spielen im Grenzland, und die deutsch-dänische Geschichte spielt in vielen Werken eine Rolle. So erschien 2016 das Buch „Tysklandsarbejderen“.
- „Den Skyldige“ ist am 10. Februar im Verlag Hovedland erschienen und ist online sowie in allen Buchgeschäften des Landes erhältlich. Das Buch kostet 249 Kronen.

dem Museum zu stehlen, und was hatte dieses Verbrechen mit dem Mord an Antik-Andersen zu tun? Linda Lassen gibt in ihrem Roman ihre ganz eigenen Antworten. Als gelernte Psychologin beschäftigt sie die Frage der Schuld. „Ich habe einige Jahre lang als Lehrerin in einem Gefängnis gearbeitet. Dort habe ich gelernt: Manchmal sind es nur wenige Zentimeter, die einen vom Abgrund trennen. Das hat mich immer interessiert: wie Menschen ihr Leben bewältigen. Wie wenig es braucht, damit etwas schiefgeht.“ Immer wieder fragt sich Linda Lassen: „Was macht es mit Menschen, wenn sie ausgestoßen und abgelehnt werden? Wenn jemand zum Täter wird, sind nicht auch diejenigen schuld, die ihn in die Enge gedrängt oder drangsaliert haben?“, so die Schriftstellerin. Der Buchtitel behandelt diese Themen. „Wir sind im Grunde alle von anderen abhängig und für andere verantwortlich. Die Frage der Schuld beschäftigt mich.“ Eine Frage, der die Autorin in ihrem neuesten Werk im deutsch-dänischen Grenzland nachgeht.

Back to the Roots: Auf zum Folk-Festival in die Dorfschule

In Rinkenis findet traditionell am ersten Wochenende im März das „Back to the Roots“-Festival statt. Auf welche Band sich der Festivalleiter besonders freut und wer alles hinter dem Festival steht, verrät Brian O’ Driscoll.

RINKENIS/RINKENÆS Seit 2017 Jahren stellt Brian O’Driscoll mit Dutzenden Ehrenamtlichen ein Folk-Festival im Ort Rinkenis an der Flensburger Förde auf die Beine. Am Wochenende findet das Festival 2023 statt, die sechste Ausgabe von „Back to the Roots“ beginnt am 3. März. Zum wiederholten Male ist es die Turnhalle der Dorfschule, die dem Festival und seinen Hunderten Gästen ein Zuhause bietet. An diesem Montagmittag ist die Halle noch leer, die letzte Schulklasse hat das Licht ausgemacht und von Folk keine Spur. Das wird sich bis Anfang März drastisch ändern, versichert Brian O’Driscoll, während er in der Turnhalle steht. „Dort an der Seite entsteht die große Bühne, dort die Bar. Wir statten die Halle mit Sofas und anderen gebrauchten Möbeln aus, stellen lange Tische und Stühle auf, und die

Wände werden mit Kunst dekoriert. Glaub mir, am Ende erinnert hier nichts mehr an eine Turnhalle“, sagt der 42-Jährige. Zusammen mit seinem Bruder Thomas ergriff er 2017 die Initiative und stellte erstmals ein Folk-Festival in Rinkenis auf die Beine. Warum? „Ich bin selbst Musiker und komme aus einer Familie mit Musikern. Ich habe mich schon immer für Folk und Roots begeistert. Meine Mutter hat damals Fröken Jensen in Schelde betrieben und auch Festivals veranstaltet. Mein Bruder und ich machen seit über 20 Jahren Musik zusammen, wir haben immer davon geträumt, ein Folk-Festival für Rinkenis auf die Beine zu stellen.“ Mittlerweile ist die private Initiative der O’Driscolls in einen Verein übergegangen. „Das erste Jahr war hart und kam uns ziemlich teuer zu

stehen“, lacht der Musiker. Mittlerweile sind die Finanzen in Vereinshand – und dank der vielen lokalen und regionalen Sponsoren gesichert. Das „Back to the Roots“-Festival ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Für 2023 rechnet der Veranstalter mit 200 bis 300 Gästen pro Tag – plus Ehrenamtliche und Bands. Top-Band ist in diesem Jahr die schottische Band Mánran – Folk-Fans kennen sie vom Tønder-Festival. Mit dabei sind auch Tom Donovan aus Irland, Twang mit amerikanischer Folkmusik sowie viele weitere Bands aus dem In- und Ausland. Am Sonnabend findet ein großes Gemeinschaftssessen statt. Brian O’Driscoll ist Festivalchef und musikalischer Leiter in einem. „Uns ging es immer um Qualität vor Quantität. Unsere Richtlinie war immer, dass wir eine Mischung aus lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Bands zusammenstellen, und daran haben wir uns immer gehalten“, so O’Driscoll. Anfang März verwandelt sich diese Turnhalle in eine Konzertscheune. Karin Baum und Brian O’Driscoll sowie rund 40 Ehrenamtliche stellen das „Back to the Roots“-Festival auf die Beine. SARA ESKILDSEN

Das Budget für die Musik liegt in diesem Jahr bei rund 130.000 Kronen. Nicht nur die Bands sind international – auch Gäste kommen mittlerweile aus Norwegen, Deutschland, von den Färöern und aus ganz Dänemark. „Wir bieten ja nicht gerade Mainstream-Musik an, daher gilt es, die Menschen zu finden, die Folk-Musik lieben. Und da wir in einem Grenzgebiet leben, kommen die Folk-Fans natürlich auch aus Deutschland. Das ist nicht zuletzt großartig für Rinkenis, dass so viele Gäste aus dem Ausland und dem ganzen Land kommen und vor Ort Übernachtungen buchen. So können wir den Tourismus in einer Zeit unterstützen, in der ansonsten viel los ist.“ Vom Festival profitiert der ganze Ort: Hotels, Gastronomie, Dorfgemeinschaft. Das Festival beginnt Freitag, 3. März, um 16 Uhr mit einer Show, die Stadtratspolitikerin Christel Leien-decker (Schleswigische Partei) eröffnet. Daran beteiligt sind auch Schülerinnen und Schüler – der Standort in der Schule nutzt das Festi-

val bewusst, um die Kinder und deren Eltern einzubeziehen. Wer die Eröffnungszere-monie sehen und das Festival kennenlernen will, ist am Freitagnachmittag willkommen. Erst um 19 Uhr beginnt das offizielle Musikprogramm, für das eine Karte erforderlich ist. Für den musikalischen Leiter ist die Vorbereitung für das Festival wie ein Vollzeitjob, nur ehrenamtlich. Die Liebe für die Musik treibt ihn an – und die gibt er mittlerweile längst auch an seine fünf Kinder weiter. „Die drei Großen sind inzwischen auch als Ehrenamtliche dabei, zusammen mit den Großeltern“, lacht der 42-Jährige, der halb Däne, halb Ire und durch und durch Folk-Musiker ist. Wer zusammen mit ihm die Musik feiern will: Noch ist Raum für Kurzentschlossene. „Einige Karten für das gesamte Festival gibt es noch, aber wir nähern uns dem Ende“, sagt O’Driscoll. Für die einzelnen Konzert-tage sind an der Abendkasse Karten erhältlich. Sara Eskildsen



Anfang März verwandelt sich diese Turnhalle in eine Konzertscheune. Karin Baum und Brian O’Driscoll sowie rund 40 Ehrenamtliche stellen das „Back to the Roots“-Festival auf die Beine. SARA ESKILDSEN

Sozialdienst

Sozialdienst Sonderburg auch für jüngere Mitglieder

SONDERBURG/SØNDERBORG Beim Sozialdienst Sonderburg wird in Kürze, wie es bei einer Generalversammlung gang und gäbe ist, auf das vergangene Jahr zurückgeblickt. Die Vorsitzende Hannelore Holm wird aber auch nach vorn schauen: Sie wünscht sich, dass noch mehr jüngere Mitglieder und auch Familien an den verschiedenen Veranstaltungen des Vereins teilnehmen.

Familienberaterin Sabine Dehn Frerichs hat Kontakt zu diversen Familien, und diese gehören bereits zu den Mitgliedern des Sozialdienstes. An Mitgliedern fehlt es also nicht – aber an der Teilnahme.

Der Verein muss sich also neue Aktivitäten einfallen lassen. Angedacht sind unter anderem ein Besuch im Geschichtszentrum „Historiecenter 1864“ auf Düppel (Dybbøl) und anschließend ein Sprung in das neue Hafenbad in Sonderburg.

Jahrestagung am 4. März

Eine Frage ist auch: Wie soll es mit dem Montagsclub weitergehen? Dort hin kommen immer die „treuen Soldaten“ der Minderheit, so beschreibt es Hannelore Holm. Einige Ältere blieben aber zu Hause, und der Fahrdienst des Sozialdienstes werde leider nicht genutzt. Die Seniorenweihnachtsfeier und das Sommerfest sind sehr beliebte Veranstaltungen.

Der Sozialdienst Sonderburg hat ungefähr 140 Mitglieder.

Die Generalversammlung findet am Sonnabend, 4. März, ab 15 Uhr im Deutschen Museum Nordschleswig am Rönhaveplads 12 statt. Neben den Jahresberichten der Vorsitzenden, der Familienberaterin und Kassiererin stehen die Wahlen von Melanie Bertelsen, Ulla Langelo und dem Revisor Jörn Petersen auf dem Programm.

Anträge müssen sieben Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand eingereicht werden. Der Vorstand hofft auf eine rege Beteiligung.

Ilse Marie Jacobsen



Der Montagsclub des Sozialdienstes lädt zu verschiedenen Aktivitäten ins Museum ein.

KARIN RIGGELSEN

Die große Rochade im Seniorenkreis Bau

Postenwechsel auf der Generalversammlung im Haus Quickborn: Im Seniorenkreis Bau sind die Ämter komplett neu verteilt worden. Für die Nachfolge des scheidenden Vorsitzenden Helmut Thomßen hat der Verein ein bekanntes Gesicht auserkoren.

Von Kjeld Thomsen

KOLLUND Christa Kath ist die neue Vorsitzende des Seniorenkreises Bau. Sie wurde kürzlich auf der Generalversammlung im Haus Quickborn in Kollund gewählt. Sie löst den langjährigen Vorsitzenden Helmut Thomßen ab, der den Posten aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig abgegeben hat (*siehe Tingleff*).

Die Wahl der neuen Vorsitzenden setzte ein munteres Wechselspiel in Gang.

Christa Kath war zuvor Kassiererin. Dieser Posten wurde mit Bernd Olsen neu besetzt. Er war zuvor Schriftführer. Für dieses Amt wurde Beisitzerin Irena Schnack gewählt. Ihr frei gewordener Posten übernimmt „Neuzugang“ Margret Johansen.

„Das war ja eine richtige Rochade“, stellte Christa Kath nach den Wahlen mit einem

Schmunzeln fest. Die Versammlungsteilnehmenden quittierten es mit einem Lachen.

Mit Christa Kath übernimmt ein bekanntes und engagiertes Minderheitengesicht den Vorsitz. Die 66-Jährige war viele Jahre im Vorstand des BDN-Ortsvereins Bau (Bund Deutscher Nordschleswiger) und engagiert sich auch auf überregionaler Ebene. Sie gehört unter anderem dem BDN-Kulturausschuss an.

In Abwesenheit ihres Vorgängers betonte die neue Vorsitzende, dass man Helmut Thomßen bei einer anderen Gelegenheit, wenn er anwesend ist, gebührend verabschieden und für seinen langen Einsatz danken werde.

Wie man es von Helmut Thomßen nicht anders kennt, hatte er das vergangene Seniorenkreisjahr in seinem Tätigkeitsbericht minutiös Re-



Die Mitglieder des neu formierten Seniorenkreisvorstandes: Renate Scheffler, Margret Johansen, Christa Kath und Irena Schnack (v. l.). Es fehlt Bernd Olsen.

KJT

vue passieren lassen. Christa Kath verlas den Bericht.

An alle Mitglieder ging einmal mehr die Botschaft, dass man gern Anregungen und Vorschläge für Veranstaltungen an den Vorstand richten dürfe. Das gelte auch für die regelmäßigen Zusammenkünfte im Haus Quickborn als zentrale Begegnungsstätte des Vereins. Ziel sei es, die Treffen noch abwechslungsreicher und reizvoller zu machen, so der Hinweis.

Zur Generalversammlung in Kollund bekamen die Seniorenkreismitglieder nicht nur Infos über den vereinsinternen Betrieb, sondern auch über Pläne und Veranstaltungen des übergeordneten Sozialdienstes.

Christa Schröder vom Hauptvorstand ging auf Details ein und hob bei dieser Gelegenheit hervor, dass man gern Vorschläge für den Hauptvorsitz machen dürfe. Der Posten ist zurzeit vakant

und muss neu besetzt werden.

Die Versammlung im Haus Quickborn klang mit einem Reisebericht von Anne Barten über die Färöer aus.

Die ehemalige Lehrerin aus Tingleff hatte den Inselstaat zusammen mit Kollegin Susanne Scheller bereist und erzählte, untermalt mit Fotos und Daten, über die Geschichte, die Kultur, die Landschaft und über Besonderheiten des Landes im hohen Norden.

Quer durch ganz Nordschleswig zur Brottorte

Die Apenrader Autorin Birthe Merete Jessen und die nordschleswigsche Kaffeetafel sorgten für voll besetzte Tische beim Deutschen Ruderverein Gravenstein. Alle freuten sich auf 21 Kuchenvarianten.

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN Im ersten Stock des Bootshauses des Deutschen Rudervereins Gravenstein duftete es an diesem Nachmittag nicht zuletzt bei den kühlen Wintertemperaturen an der Silde Kule verlockend nach frisch gebrautem Kaffee.

Dann wurden kurz vor 15 Uhr die tollen Sachen auf dem langen Tisch ausgepackt: 21 verschiedene Kuchen-spezialitäten. Von Milchbrötchen über Sahnekränzchen und Bienenstich bis zu Kartoffeltorte und der Spezialität Nichts. Beim DRG wurde den Teilnehmenden eine ganz authentische nordschleswigsche Kaffeetafel geboten.

25 kaffeedurstige und auch wissbegierige Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten an den Tischen Platz genommen. Alle freuten sich auf die Leckereien, die der Sozialdienst-Vorstand nach den Rezepten eines besonderen Buches gezaubert hatte. Das Kochbuch des Jacob Michelsen Hofs „De glemte kager“ enthält alles, was bei dieser nordschleswigschen Grenztradition dazugehört.

Ein kulturhistorisches Backbuch

Zu dem Kuchenspektakel kam es wegen der Corona-Pandemie erst nach einigen Jahren. Aber der Sozialdienst Förderkreis gibt nicht auf und macht keine halben Sachen.

Die eine der drei Autorinnen des Buches, Birthe Merete Jessen aus Apenrade (Aabenraa), war mit ihrem Ehemann Jens Uwe (früher Lehrer an der Deutschen Privatschule in Apenrade) nach Gravenstein gefahren, um dort über diese Tradition zu informieren.

Anschließend durften sich alle die Backkünste auf der Zunge zergehen lassen.

Gäste von weither

Die Sozialdienst-Vorsitzende Inken Knutzen freute sich, dass sogar Leute aus Sonderburg, Tingleff (Tinglev) und Hoyer (Højer) nach Gravenstein gekommen waren.

Aus Tingleff waren Inga und Peter Blume eingetroffen. „Ich habe schon so oft von Birthe Jessens Vorträgen gehört. Jetzt war die Zeit gekommen – jetzt fahren wir hin“, so Peter Blume.

Victoria Behnke kam aus Hoyer. „Ich liebe Brottorte, und von der Kuchentradition habe ich schon in der Mühle gehört“, meinte sie. Sie ist im November 2021 von Berlin nach Hoyer gezogen.

24.000 Exemplare verkauft

Für die Autorin sollte das 2011 veröffentlichte Kuchenbuch ein großer Erfolg werden. Bislang wurden 24.000 Exemplare verkauft. „Das hätten wir uns nie träumen lassen. Aber reich wird man nicht davon“, meinte sie lächelnd.

Die nordschleswigsche Kaffeetafel wurde zwischen 1864 und 1920 in der damaligen deutschen Zeit eine neue dänische Tradition. Mit einem Blick auf den großen Kuchentisch lobte Birthe Jessen die Bäckerinnen und Bäcker: „Die Torten sind so, wie sie sein sollen.“ Früher wurden die Backwaren

nicht groß verziert. „Es waren einfache Kuchen“, so Birthe Jessen.

Zur nordschleswigschen Kaffeetafel gehören sieben trockene, sieben weiche und sieben harte Kuchen. Nur in Hoyer gibt es 23 verschiedene Kuchen. Anschließend durfte die Autorin auf einige Fragen antworten.

Leckere Events sind gut besucht

Die Kaffeetafel war vor Jahren Rainer Naujecks Idee. Er war früher an der Deutschen Privatschule Apenrade ein Kollege von Birthe Jessens Mann Jens Uwe. Die schmackhaften Veranstaltungen im Förderkreis sind eine sehr beliebte Sache.

„Aber ich hatte nie mit so vielen Leuten gerechnet. Das ist ganz toll“, meinte Rainer Naujeck glücklich. Jens Uwe Jessen hat übrigens auch das kulturhistorische Backbuch ins Deutsche übersetzt. „De glemte kager“ kann unter anderem in der Museumsbutik.dk für 150 Kronen erworben werden.

Die nächste Veranstaltung des Sozialdienstes Förderkreis wird am 16. März stattfinden. Um 18 Uhr beginnt beim DRG ein Überraschungsbüfett mit vielen verschiedenen Gerichten, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst mitbringen. *Ilse Marie Jacobsen*



Inga und Peter Blume mit Birthe und Jens Uwe Jessen

KARIN RIGGELSEN

Apenrader Vereine machen gemeinsame Sache

APENRADE/AABENRAA Die fünf Sozialdienstvereine in der Kommune Apenrade wollen enger zusammenarbeiten. Das wurde im vergangenen Jahr bei einem gemeinsamen Treffen beschlossen, berichtete die Vorsitzende des Rothenkruger Donnerstagsclubs kürzlich. Damit sollen auch größere Veranstaltungen möglich werden, lautet ein Gedanke hinter dem Beschluss.

Was in der Theorie geplant wurde, wird in diesem Jahr zum ersten Mal umgesetzt: Jetzt laden der Apenrader Mittwochstreff, der Rothenkruger Donnerstagsclub sowie der Seniorenkreis Bau (Bov), Sozialdienst Buhrkall (Burkal) und Tingleff (Tinglev) zu einer ersten gemeinsamen Veranstaltung ein.

„Wir haben zwar schon das Jahresprogramm in allen Vereinen fertig, doch wollten wir gerne einen Anfang machen. Das ist uns jetzt gelungen“, berichtet Irmgard Hänel, die Vorsitzende des Rothenkruger Donnerstagsclubs.

Die Entscheidung für das diesjährige Angebot ist bei einem Treffen der Vereine Anfang Februar gefallen. Vorschläge wurden dabei eingebracht und diskutiert. Schließlich einigten sich die Vertreterinnen und Vertreter auf einen Vortrag von Ilse Friis, die über nordschleswigsche Frauenschicksale in der Zeit des Nationalsozialismus berichtet wird.

Die Veranstaltung findet am Dienstag, 19. September, ab 14.30 Uhr im Haus Nordschleswig statt.

Andere Vorschläge, die zur Debatte standen, sollen in den kommenden Jahren angeboten werden. Unter anderem Fahrten nach Hamburg und Aarhus sowie Besuche verschiedener Museen. Diese gemeinsamen Veranstaltungen werden immer in der 36. Kalenderwoche stattfinden, sagt Hänel.

Jan Peters

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Radrennen nach Hadersleben

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Im beschaulichen Törning, dort, wo einst dänische Könige um die Macht rangen, werden im August die besten Radsportlerinnen der Welt um einen Platz auf dem Siegereppchen kämpfen. Die Organisatoren der „Tour of Scandinavia“, eines der prestigeträchtigsten Radrennen der Welt, enthüllten in Törning, über welche Strecken ihre Reise zum Ruhm führen wird.

Hadersleben einzige Tour-Kommune

Zur großen Freude von Mads Skau (Venstre), Bürgermeister der Kommune Hadersleben, wird die Domstadt erneut zum Mittelpunkt des internationalen Radsports, wenn das Rennen vom 22. bis 27. August in sechs Etappen in Skandinavien ausgetragen wird. In Nordschleswig ist Hadersleben die einzige Kommune, die Austragungsort des Wettbewerbs ist; die beiden anderen dänischen Kommunen sind Herning und Middelfart.

Sportverband: „Schwieriger als im Vorjahr“

2022 fand das Rennen erstmals hierzulande statt: „Und es wird noch schwieriger als im Vorjahr“, verheißt Jens Kessler, der für den Streckenverlauf „Tour of Scandinavia“ zuständig ist.

Die Domstadtkommune Hadersleben bildet die Kulisse für das Grand Finale, wenn die Radsportlerinnen die 6. Etappe auf dem Christian X's Vej zurücklegen – und dort im Schlussspurt dessen leichte Steigung auf dem Weg zum Ziel überwinden müssen. Auch durch Woyens (Vojens) und Törning (Törning) werden die Radrennsportlerinnen kommen.

Volksfest inmitten herrlicher Natur

„Das wird ein Volksfest inmitten unserer herrlichen Natur“, freute sich Bürgermeister Mads Skau bei der Bekanntgabe des Tour-Verlaufs.

Ute Levisen



Cecilie Uttrup Ludwig
UTE LEVISEN

Nach drei Jahren in Norwegen ist Thorsten Fries mit großen Erlebnissen aus der Champions League im Gepäck nach Dänemark zurückgekehrt. Der 30-Jährige aus Seth hätte seine Auslands-Karriere fortsetzen können, war aber an einen Punkt gelangt, wo andere Dinge wichtiger sind.

Von Jens Kragh Iversen

SONDERBURG/SØNDERBORG Der leidenschaftliche Angler ist wieder in heimischen Gewässern. Nach drei Jahren in Norwegen spielt Thorsten Fries wieder in der dänischen Handballliga, und sein großes Hobby hat dabei auch eine Rolle gespielt.

„Das Angeln ist hier besser als in Norwegen, finde ich. Ich habe in Norwegen im Binnenland gelebt, wo es nicht die guten Lachse gab. Ich gehe oft in Fredericia angeln, fahre aber auch oft nach Alsen, um zu angeln, aber das war nur einer der Gründe für meine Rückkehr – die beiden anderen waren schwerwiegender“, lacht Thorsten Fries im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Der 30-Jährige aus Seth (Sæd) spielte von Mitte 2019 bis zum Sommer 2022 für den norwegischen Spitzenklub Elverum und hatte ursprünglich einen bis 2024 laufenden Vertrag. Dieser wurde aber auf eigenen Wunsch aufgelöst, und seit Saisonbeginn spielt er für Fredericia HK in der dänischen Liga.

„Ich habe gespürt, dass ich das Bedürfnis hatte, näher an die Familie zu kommen. Der Handball hat sehr viel in Anspruch genommen. Ich liebe es, Handball zu spielen, habe aber herausgefunden, dass ich die vielen Reisen nicht liebe. Es ist wirklich eine tolle Sache, die Champions-League-Spiele zu bestreiten, aber damit sind auch sehr viele Reisen verbunden. In Norwegen fliegen wir auch zu den Auswärtsspielen, wogegen die längste Auswärtsfahrt in Fredericia zwei Stunden beträgt. Zudem ist mein Vater krank gewesen. Ihm geht es wieder gut, aber es war hart, in Norwegen zu sitzen und wegen der Corona-Restriktionen nicht nach Dänemark reisen zu können. Ich wusste nicht, ob ich wieder nach Norwegen reisen konnte“, erzählt Thorsten Fries.

Über TM Tønder in die Nationalmannschaft

Aaron Mensing steht in zwei Länderspielen gegen Deutschland vor seinem Comeback in der dänischen Handball-Nationalmannschaft. Im Aufgebot von Nikolaj Jacobsen steht aber auch ein Spieler, der bei TM Tønder zum gestandenen Liga-Handballer reifte.

APENRADE/AABENRAA Handball-Nationaltrainer Nikolaj Jacobsen gönnt einigen Stammspielern eine Pause und wird eine Mischung aus Weltmeistern und aus künftigen Stars an den Start schicken, wenn es im März zu zwei Länderspielen gegen Deutschland kommt.

Aaron Mensing aus Rinkenis (Rinknæs) kehrt in die dänische Nationalmannschaft zurück, nachdem er für die Weltmeisterschaft in Schweden und Polen nicht berücksichtigt worden war.



Thorsten Fries spielte drei Jahre lang für Elverum in Norwegen.

FREDRIK HAGEN/NTB/RITZAU SCANPIX

Der Torwart spielte in den drei Jahren in Elverum stets in der Champions League.

„Das erste Jahr in der Champions League war fantastisch, aber dann kam Corona. Nach den Auslandsreisen mussten wir für acht Tage in Quarantäne. Ich musste zu Hause bleiben, konnte nicht einkaufen gehen oder gemeinsam mit meiner Freundin irgendwas unternehmen. Das war schon hart. Und bei den Champions-League-Spielen haben wir ja auch nichts gesehen. Das war Flughafen, Hotel, Halle, Flughafen und acht Tage Quarantäne. Und dann kurze Zeit später alles noch einmal von vorn. Die Champions League war im vergangenen Jahr wieder fantastisch, und ich konnte es wieder genießen, als alles wieder gelockert wurde, aber da war die Entscheidung schon gefallen, nach Dänemark zurückzukehren. Corona hat für mich vieles zerstört“, so der 30-Jährige.

Die coronabedingten Umstände haben viel Kraft gekostet.

„Man muss wirklich wollen. Vielleicht hätte ich auch ein wenig jünger sein sollen, so wie meine jungen Mannschaftskameraden, die nach vorn und die Welt erobern wollten. Ich habe ja Handball gespielt, weil ich Spaß am Handball habe. Und diesen Spaß wollte ich nicht verlieren“, sagt Thorsten Fries.

Das Norwegen-Abenteuer und die vielen Erlebnisse in der Champions League will er aber unter keinen Umständen missen.

„Es hat viele Höhepunkte gegeben. Der Größte war wohl, als wir in der Håkons Hall in Lillehammer einen norwe-

gischen Publikumsrekord aufstellten. 12.000 Zuschauer waren beim Champions-League-Spiel gegen Paris auf den Rängen. Das war ein Riesenerlebnis. So etwas habe ich noch nie erlebt. Das war wie die Nationalmannschaft bei einem wichtigen Endrunden-Spiel. Das war der Wahnsinn, wenn ich auf die Zuschaueränge geblickt habe. Ich habe eine Gänsehaut bekommen und hätte Lust, das noch einmal zu erleben“, so der Torwart.

Die Gastspiele südlich der deutsch-dänischen Grenze haben auch großen Eindruck hinterlassen.

„Die Spiele gegen Flensburg und Kiel sind auch etwas ganz Besonderes gewesen. Aaron (Mensing, d. Red.) und viele meiner damaligen Sønderjyske-Mannschaftskameraden, meine Eltern und Schwiegereltern waren alle auf den Rängen, als wir in Flensburg spielten. Ich habe schon immer ein Auge auf die SG Flensburg-Handewitt gehabt, und das war schon ein Riesenerlebnis, mal dort zu spielen. Im ersten Jahr habe ich sogar sehr gut gespielt“, erinnert sich Thorsten Fries gerne an die 19:26-Niederlage aus dem September 2019 zurück.

Dierk Schmäschke, Präsident der SG Flensburg-Handewitt, kam nach Spielende auf den Elverum-Torwart zu, mit den Worten „Ich kenne deine Mutter“. Schmäschke war in seiner Zeit als Lehrer an der Ludwig-Andresen-Schule in Tønder (Tønder) Kollege von Inga Fries.

„Wenn ein so wichtiger Mann weiß, wer ich bin, ist das für mich schon überwältigend. Ich bin ja nur der Thorsten, der Handball spielt, weil es Spaß macht“, lacht Thorsten Fries.

„Es ist eine gute Gelegenheit, die jüngeren Kräfte in die Mannschaft einzuschleusen. Ich hätte gerne eine große Auswahl, jetzt wo wir in Dänemark von so vielen tüchtigen Handballern begünstigt sind“, so der Nationaltrainer.

Der Kader:

Tor: Emil Nielsen (FC Barcelona), Simon Gade (Aalborg Håndbold).

Außen: Magnus Landin (THW Kiel), Emil Jakobsen (SG Flensburg-Handewitt), Oskar Vind Rasmussen (GOG).

Kreis: Lukas Jørgensen (GOG), Simon Hald (SG Flensburg-Handewitt), Emil Bergholt (Skjern Håndbold).

Rückraum: Niclas Kirkeløkke (Rhein-Neckar Löwen), Mathias Gidsel (Füchse Berlin), Mads Mensah (SG Flensburg-Handewitt), Aaron Mensing (SG Flensburg-Handewitt), Jacob Holm (Füchse Berlin), Jacob Lassen (HSV Hamburg), Thomas Arnoldsen (Skanderborg Aarhus Håndbold), Simon Pytlick (GOG).

Jens Kragh Iversen

Meinung

Die Zeit ist reif, Sønderjyske!

Von Jens Kragh Iversen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Der Start in die zweite Saisonhälfte brachte nicht die erhofften Antworten auf die Frage, ob die Sønderjyske-Fußballer doch noch den Aufstieg in die Superliga schaffen können. Das torlose Unentschieden im Verfolgerduell gegen Næstved war weder ein klares Ja noch ein klares Nein und sorgte dafür, dass der Rückstand auf die Aufstiegsplätze von sechs auf acht Punkte anwuchs.

Acht Punkte sind schon eine Menge Holz, aber der Punkte-Rückstand ist nicht das größte Problem.

Die vergangene Saison hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, dass auch große Punktabstände locker wettzumachen sind. Der FC Helsingør sah schon wie der sichere Aufsteiger aus, hatte vor der Aufstiegsrunde elf Punkte Vorsprung auf AC Horsens, holte aber nur vier Punkte aus zehn Spielen und hatte am Ende einen Rückstand von neun Punkten auf Aufsteiger AC Horsens.

Das größte Problem ist, dass Sønderjyske in den vergangenen Wochen und Monaten nicht wie die beste oder zweitbeste Mannschaft der 1. Division ausgesehen hat. Oder es zumindest nicht auf den Platz brachte.

Die zweitbeste Spielklasse Dänemarks ist in den vergangenen Jahren stärker und vor allem ausgeglichener geworden. Dennoch ist es zu erwarten, dass die Superliga-Absteiger mit weitaus teureren Spielerkadem dominant auftreten und die Liga prägen. Doch das ist in der laufenden Saison nur Vejle Boldklub gelungen.

Sønderjyske gelang mit vier Siegen in den ersten vier Spielen ein glänzender Saisonstart, doch seitdem ist vieles Stückwerk geblieben. Überzeugend war es selten.

Stark waren jeweils die zweite Halbzeit in Fredericia und gegen Hvidovre, die erste Halbzeit gegen Vendsyssel, der Schlussspurt in Nykøbing und auch der solide Auftritt in Køge. Der Rest war enttäuschend.

Das erste Spiel des neuen Jahres war unterm Strich weder ein Schritt in die richtige noch in die falsche Richtung. Sønderjyske war nicht besser als Næstved. In defensiver Hinsicht war eine Steigerung zu erkennen, in offensiver Hinsicht nicht.

Das Heimspiel gegen den Tabellenvorletzten FC Fredericia ist in vielerlei Hinsicht ein Schlüsselspiel (das Spiel wurde 4:0 gewonnen). Es ist an der Zeit, endlich einmal dominant aufzutreten und unter Beweis zu stellen, dass Sønderjyske zu den zwei besten Mannschaften der 1. Division gehört. Und das nicht nur für 45 Minuten.

Danach wartet das Duell gegen den Tabellenzweiten Hvidovre. Geht alles schief, droht nicht nur, dass der Aufstiegszug ohne Sønderjyske abfährt, sondern sogar der Absturz in die Abstiegsrunde. Doch so weit reicht die Phantasie noch nicht.

Die Sønderjyske-Fußballer haben noch alles selbst in der Hand und können locker noch auf den Aufstiegszug springen, wenn sie ihr Potenzial ausschöpfen. Jetzt ist aber der Zeitpunkt gekommen, wo sie auch die Fans überzeugen und auf die Reise mitnehmen müssen.

Dänemark

Ukrainer gut auf Arbeitsmarkt integriert

KOPENHAGEN Fast sechs von zehn arbeitsfähigen Ukrainerinnen und Ukrainern sind erwerbstätig. Das geht aus den neuesten Zahlen des dänischen Beschäftigungsministeriums hervor. Die Zahlen vom Januar beeindrucken Beschäftigungsministerin Ane Halsboe-Jørgensen (Sozialdemokratie). „Ich denke, das sind großartige Zahlen. Sie zeigen, dass viele Menschen – trotz schwieriger Umstände – arbeiten und ihren Lebensunterhalt in Dänemark bestreiten wollen“, sagt sie anerkennend.

Die Zahlen zeigen, dass 7.055 Ukrainerinnen und Ukrainer eine Arbeit gefunden haben. Das entspricht 56 Prozent der nach Dänemark gekommenen Geflüchteten, die im arbeitsfähigen Alter sind und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Die meisten dieser Menschen sind in der Reinigungsbranche, im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie in der Landwirtschaft beschäftigt. Die Ukrainerinnen und Ukrainer profitieren davon, dass dringend Personal auf dem dänischen Arbeitsmarkt gesucht wird.

Es ist fast ein Jahr her, dass russische Truppen in die Ukraine einmarschiert sind und Millionen von Menschen in die Flucht getrieben haben. Seitdem haben etwa 30.000 Ukrainerinnen und Ukrainer den Weg nach Dänemark gefunden, wo ein Sondergesetz ihnen erlaubt, vorübergehend zu leben und zu arbeiten. Die Beschäftigungsquote unter den Geflüchteten aus der Ukraine ist nach Angaben der Ministerin „höher als bei den üblichen Flüchtlingsgruppen“.

Die Arbeitsministerin würde es gerne sehen, wenn die Geflüchteten auch in anderen Sektoren Fuß fassen.

„Wir müssen uns mit der Sprachbarriere befassen. Wir arbeiten an Initiativen, die genutzt werden können, darunter Kurse, in denen Ukrainerinnen und Ukrainer eine dänische Sprachausbildung erhalten.“ Dies könne dazu beitragen, dass noch mehr freie Arbeitsplätze besetzt werden.

Das Sondergesetz ist für zwei Jahre gültig und läuft im März 2024 aus, es besteht die Möglichkeit einer einjährigen Verlängerung.

Ritzau/ket



Beschäftigungsministerin Ane Halsboe-Jørgensen (Sozialdemokratie) ist beeindruckt von der Beschäftigungsquote der Ukrainerinnen und Ukrainer in Dänemark.

L. SABROE/RITZAU SCANPIX

Nach Versuch: Vorgesetzte halten an Vier-Tage-Woche fest

Eine neue britische Studie zeigt, dass der Stresspegel sinkt, ohne dass die Produktivität bei einer Vier-Tage-Woche leidet. Auch einige Unternehmen in Dänemark machen sich die kürzere Arbeitswoche zunutze.

KOPENHAGEN Die Produktivität leidet auch dann nicht, wenn die Arbeitszeit auf vier Tage pro Woche verkürzt wird. Andererseits sind die Arbeitnehmenden weniger gestresst, haben weniger Krankheitstage und kündigen seltener ihren Arbeitsplatz.

Zu diesem Ergebnis kommt eine neue Studie, die unter anderem von der Universität Cambridge in Großbritannien durchgeführt wurde, berichtet das Wissenschaftsmedium „Videnskab.dk“.

Freitags frei oder zwei halbe Tage

An der Studie haben insgesamt 61 Unternehmen mit 2.900 Beschäftigten teilgenommen. Einige der Unternehmen gaben ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Beispiel freitags frei. Andere boten ihren Angestellten an, zwei halbe Tage zu arbeiten.

Und das hat sich für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausgezahlt. Fast vier von zehn gaben an, dass sie sich weniger gestresst fühlten. Sieben von zehn sagten, sie fühlten sich weniger ausgebrannt.

Mehr als die Hälfte fand es einfacher, Beruf, Familie

und soziale Verpflichtungen miteinander zu vereinbaren. Einer der Forscher, Brendan Burchell von der Universität Cambridge, führt dies auf die kürzeren Arbeitszeiten zurück.

„Eine Vier-Tage-Woche bedeutet für viele Menschen ein besseres Arbeits- und Familienleben“, so Burchell in einer im Zusammenhang mit der Studie veröffentlichten Pressemitteilung.

Laut „Videnskab.dk“ gab es ein großes Unternehmen in der Studie, in dem mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über eine erhöhte Arbeitsbelastung besorgt waren.

Hohe Zufriedenheit mit kürzerer Wochenarbeitszeit

In kreativen Unternehmen befürchteten die Angestellten auch, dass die kürzeren, intensiveren Tage weniger Austausch zwischen den Mitarbeitenden bedeuten, in dem oft neue Ideen entstehen. Insgesamt lässt sich jedoch feststellen, dass die Unternehmen im Allgemeinen mit der kürzeren Wochenarbeitszeit zufrieden waren.

56 von 61 Unternehmen haben die kürzere Wochenarbeitszeit nach dem Ende des Versuchszeitraums bei-



Die Studie zeigt, dass das neue Arbeitszeitmodell viele Vorteile bietet.

MAHMUD TURKIA/RITZAU SCANPIX

behalten. Dies entspricht fast 92 Prozent.

Die Umfrage hatte eine Reihe von Nichtregierungsorganisationen in Auftrag gegeben, die sich alle für eine Vier-Tage-Woche einsetzen. Die Untersuchung selbst haben jedoch Fachleute von Cambridge, Boston College und der Denkfabrik Autonomy durchgeführt.

Vier-Tage-Woche auch in Dänemark beliebt

Auch in Dänemark steigt die Zahl der Unternehmen, die eine Vier-Tage-Woche einführen, langsam, aber stetig.

Schon 2019 führte die Kommune Odsherred, etwa eine Autostunde westlich von Kopenhagen gelegen, das System als dreijährigen Versuch für Verwaltungsangestellte ein. Und laut Projektleiterin Kamilla Sine Hartmann war es ein großer Erfolg. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mit dieser Flexibilität sehr zufrieden“, sagte sie im vergangenen Jahr.

Auch das IT-Unternehmen Abtton aus Odense hat seine Arbeitswoche auf vier Tage verkürzt. Hier wurde die Arbeitszeit jedoch zugleich auf 30 Stunden pro Woche redu-

ziert. Die Firma hat die kürzere Arbeitswoche noch vor Corona, im September 2019, als Test eingeführt. Bereits im März 2020 beschloss das Unternehmen, das Experiment dauerhaft zu machen.

Laut Henrik Lund, außerordentlicher Professor am Zentrum für Arbeitslebenforschung der Universität Roskilde, müssen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber heute Regelungen schaffen, die dafür sorgen, dass die Beschäftigten sich dem Unternehmen verbunden fühlen und ihm gegenüber positiv eingestellt sind. Ritzau/ket

Trauernde Kinder erhalten nicht die nötige Hilfe

Täglich verlieren fünf Kinder in Dänemark ein Elternteil. „Kræftens Bekæmpelse“ fordert, dass Hilfe für Kinder als Angehörige gesetzlich verankert wird. Doch die Arbeit im Folketing verzögert sich.

KOPENHAGEN Wenn Mama oder Papa stirbt, löst das bei den Kindern nicht nur Trauer aus. Längerfristig kann es auch zu schweren psychischen Problemen führen, wenn nicht geholfen wird.

„Wir brauchen eine verpflichtende Bereitschaft, die beim Tod oder bei einer lebensbedrohlichen Erkrankung eines Elternteils den Kindern helfen kann“, sagt Per Bøge, Kinder- und Jugendchef bei der dänischen Krebshilfe, „Kræftens Bekæmpelse“.

Richtlinien werden nicht befolgt

Täglich verlieren fünf Kinder in Dänemark die Mutter oder den Vater. 125.000 erleben jährlich, dass ein Elternteil ernsthaft erkrankt. 300.000 Kinder leben in einer Familie mit psychischer Erkrankung. Bereits 2012 hat die Gesundheitsbehörde, Sundhedsstyrelsen, Richtlinien erarbeitet, wie das Gesundheitspersonal diesen Kindern helfen kann. Das Problem ist nur: In den

meisten Fällen passiert es nicht.

„Wir brauchen eine gesetzliche Regelung, die den Kommunen und Regionen vorschreibt, dass sie helfen müssen“, so Bøge.

Gesetz verzögert sich

Eine breite Mehrheit des Folketings hat im Januar vergangenen Jahres einen entsprechenden Antrag der Sozialistischen Volkspartei in der ersten Beratung unterstützt. Ein schnell arbeitender Ausschuss, in dem auch „Kræftens Bekæmpelse“ vertreten ist, sollte bis zum Sommer Vorschläge zu einer konkreten Gesetzesinitiative erarbeiten. Dies schaffte er nicht, und danach kam die Folketingswahl dazwischen.

„Wir werden jetzt nachhaken, wann die Arbeit weitergeht. Mit dem Gesetz in der Hand könnten wir den Kommunen und Regionen Ratschläge geben, wie sie Trauerhilfen für Kinder umsetzen können“, so Bøge.



SYMBOLFOTO: MADS JENSEN/RITZAU SCANPIX

„Kræftens Bekæmpelse“ betreibt freiwillige Trauergruppen für Kinder. Auch einige Kommunen haben solche Angebote. Doch häufig erfahren die betroffenen Familien nichts davon. Das erlebte Anna-Sofie Bülow Wahlgreen aus Gentofte, als ihr Mann 2020 plötzlich starb. Im Krankenhaus wurde lediglich die dreijährige Tochter physisch untersucht. Krisenhilfe gab es keine.

Bürgervorschlag zu akuter Hilfe

Wahlgreen hat daher einen Bürgervorschlag eingebracht, über den das Folketing Anfang Februar beraten hat, nachdem

er die notwendigen 50.000 Unterschriften erreicht hatte. Sie schlägt vor, dass ein Trauerberatender innerhalb von 24 Stunden die Familie besucht, um Hilfe anzubieten. „Es kann schwierig sein, Beratung zu finden und es ist sehr zufällig, welche Hilfe Eltern mit Kindern, die unerwartet ein Elternteil verloren haben, angeboten bekommen“, schreibt die Mutter in der Begründung für ihren Vorschlag.

Kinder stehen alleine da

Kinder bräuchten eine erwachsene Person, mit der sie sprechen können, die mit ih-

rer Trauer umgehen kann.

„Die Elternfähigkeiten sind nicht intakt, wenn man sich in einem Zustand von akuter Trauer und Schock befindet. Man kann sagen, dass Kinder, die plötzlich die Mutter oder den Vater verlieren, für einen Zeitraum emotional verwaisen. Der eine Elternteil ist tot und der andere ist ganz anders, als sie oder er normalerweise ist“, so Wahlgreens schmerzliche Erfahrung.

Auch bei Erkrankung ist Hilfe wichtig

Der Gesundheitsausschuss wird ihren Bürgervorschlag in die Arbeit für eine bessere Trauerbereitschaft einbeziehen. Gesundheitsministerin Sophie Løhde (Venstre) sagte während der Beratung, dass sie meint, er sei in der derzeitigen Form zu eng gefasst. „Kræftens Bekæmpelse“ betont, dass Kinder, auch wenn der Tod nicht unerwartet kommt, Hilfe benötigen.

„Wenn ein Elternteil lebensbedrohlich erkrankt, ist bereits zu diesem Zeitpunkt sehr häufig Hilfe nötig. Denn der andere Elternteil steckt dann viel seiner Energie und Fürsorge in den Erkrankten“, sagt Per Bøge. Walter Turnowsky

SH ändert Maßnahmen

KIEL Schnelltests, Maskenpflicht und Quarantäne: Ein Großteil der Corona-Regeln wurde bereits aufgehoben. „Wir sind in der Normalität“, sagt Ministerpräsident Daniel Günther. Ministerpräsident Günther betonte, dass nun „Schritte Richtung Normalität“ gegangen werden können, da das Land die Corona-Lage im Griff habe. Das läge besonders an der hohen Impfbereitschaft. „Wir sind fast in allen Kennzahlen Spitzenreiter in ganz Deutschland“, erklärt Günther. Deswegen sollen die Impfangebote mindestens bis zum 31. März in sieben Schwerpunktzentren weitergeführt werden. Weiterhin werde man die Einrichtung mobiler Impfteams unterstützen. Das ist der Grundsatz, an dem sich die Bürger orientieren sollen. „Mit Symptomen bleibt man zuhause. Mit einem positiven Test ohne Symptome trägt man überall in Innenräumen eine Maske, außer in den eigenen vier Wänden“, sagt der Ministerpräsident. Das Land setzt dabei auf die Eigenverantwortung der Menschen. Infizierten ohne Symptome wird das Arbeiten im Homeoffice empfohlen.

Dania Isabell Martin/shz.de

Geschäfte mit Leopard-1

FLENSBURG/FLENSBORG Dänemark, Deutschland und die Niederlande beschlossen am 7. Februar gemeinsam mindestens instandgesetzte 100 Leopard-1-Panzer aus Industrieständen der Ukraine zur Verfügung stellen. Der Beschluss dürfte für die Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft (FFG) ein lukratives Geschäft werden. Laut „NDR“ hat die FFG 2010 99 ausgemusterte Panzer für 13.000 Euro (96.000 Kronen) pro Stück von den dänischen Streitkräften gekauft. Jetzt ist der dänische Staat bereit, die Leopard-1 um den vielfachen Preis zurückzukaufen. Der Redakteur des dänischen Verteidigungsmediums „OLFI“, Peter Ernstved Rasmussen, sagt zum „NDR“, der dänische Staat werden eine Million Euro (7,4 Millionen Kronen) pro Panzer zahlen. „Ich habe eine E-Mail von einer Quelle erhalten. Die Mail sagt, dass die Regierung in Betracht zieht, rund 130 Millionen Euro (960 Millionen Kronen) zu investieren, um die alten dänischen Panzer zurückzukaufen und wieder einsatzbereit zu machen“, so Ernstved Rasmussen.

Walter Turnowsky

Mathias Harreby-Brandt startet einen satirischen Podcast

Der Schauspieler aus dem Grenzland und seine Kollegin Charlotte Bohning nehmen mit ihrem „Plattcast mit Lotte und By“ Alltagsbanalitäten in sozialen Medien, vor allem sich selbst und ihre Gäste aufs Korn.

Von Antje Walther/shz.de

FLENSBURG/BERLIN Wenn man sagt, Charlotte Bohning und Mathias Harreby-Brandt lernten sich vor etwa vier Jahren in einer Besenkammer kennen, entsteht vielleicht ein falscher Eindruck. Deshalb zur Erklärung: Diese Abstellkammer oder das Requisitenlager war Teil des Sets, an dem die beiden Schauspieler zusammen für die Comedy-Serie „Merz gegen Merz“ drehten. Die beiden machten sich einen Spaß daraus, die Requisitenliste heimlich zu ergänzen – „um Mett-Igel“ zum Beispiel, erzählen sie und lachen. Beide stellten fest, dass sie „die gleiche Humor-Ebene“ haben. Und genau die ist goldrichtig für ihren neuen Podcast. Der heißt „Der Plattcast mit Lotte und By“ und im Untertitel „Kollektives Scheitern am Medium“. Gerade sind die ersten beiden Folgen von sieben erschienen. „Plattcast“ bezieht sich nicht auf Platt, sagt der Flensburger Mathias Harreby-Brandt, der erklärtermaßen Fan seiner Heimat und der Mundart ist und auch

in Berlin lebt. Der Plattcast steht für die satirische Verballhornung der Inhaltslosigkeit vieler Podcasts. Kritik an Banalitäten in den sozialen Medien und „flatrate Altruismus“ Dabei hat der Ursprungsgedanke Tiefgang: Angesichts der Wahrnehmung der sozialen Medien, stelle sie fest, dass „die Leute mit ihren privatesten Banalitäten und zum Teil hanebüchenen Themen“ in die Öffentlichkeit drängen, erklärt die Berliner Schauspielerin Charlotte Bohning. Die 47-Jährige beobachtet eine „immerwährende Anforderung von Applaus“. Ihre Kritik richtet sich auch gegen „flatrate Altruismus“, wie Bohning das Phänomen tauft, wenn Leute glauben, einen Zettel in die Kamera zu halten, um auf ein Thema aufmerksam zu machen, sei genug, als engagiert zu gelten. Zugleich werde niemand diskreditiert, betont die Schauspielerin. „Es geht uns darum, mit dem Finger auf Missverständnisse und nicht auf Menschen zu zeigen.“ Ihr Podcast-Partner Mathias Harreby-Brandt ergänzt, dass die beiden selbst „beim



Charlotte Bohning und Mathias Harreby-Brandt leben beide in Berlin.

BOHNING/HARREBY-BRANDT/SHZ.DE

Austeilen viel einstecken und das meiste abbekommen“. Profis wie sie sind, arbeiten sie mit einem Drehbuch. Das habe ebenso wie die Organisation der Gäste jeder Folge zwar Zeit gekostet, aber „Charlotte hat das wunderbar literarisch verwurstet“, lobt Harreby-Brandt. Auf der Website „unbezahlte-werbung.de“ kann man die aktuellen Folgen anhören und in den Drehbüchern nachlesen. Der Umgang damit sei authentisch, und zwar, „vermeintlich frei zu sprechen, aber mit Vorlage“, verrät der 48-jährige Schauspieler aus Flensburg. Um unabhängig und frei agieren zu können, haben Lotte und By bei der Produktion auf Werbepartner verzichtet. Oder um es mit Lotte zu sagen: „Um das zu machen, was wir wollen.“ Die beiden haben in Bohnings Ar-

beitszimmer in Berlin-Kreuzberg ihr Tonstudio aufgebaut. Schauspieler-Kollege Kai Wiesinger zu Gast in der Podcast-Premiere Laut Drehbuch übernimmt Lotte die Rolle der Podcasterin, die als „unwillig-intellektuell“ beschrieben wird. By bekommt als Charakterzeichnung „enthusiastisch-schlicht“ zugeschrieben. In Folge 1 ist Schauspiel-Kollege Kai Wiesinger zu Gast, der herrlich kooperiert und den „professionell-überheblichen“ Part übernimmt. „Die Gäste haben das tapfer mitgemacht“, resümiert Harreby-Brandt und findet: „Keiner kommt mit heiler Haut aus den Folgen raus.“ So auch die Schauspielerin Isabell Polak in Folge zwei; unter anderem Anna Maria Mühe wird in einer der nächsten Folgen auftreten.

Als Gast mischt sich Kai Wiesinger ständig ein in die Moderation und äußert Zweifel daran, dass dieser Podcast funktioniert. Noch vergnüglicher wird’s, wenn Wiesinger Lotte fragt, ob sie überhaupt aus der Branche sei, die schnippisch wird und sich am Ende alle in der Wolle haben. Drehbuch: Kostprobe aus der ersten Folge Kostprobe? Kai Wiesinger fragt: „Ich habe nämlich noch nie von dir gehört. Hast du denn eigentlich auch einen Wikipedia-Eintrag?“ Lotte erwidert (leise): „Joa, reicht ja, wenn du einen hast, ne?“ By will schlichten und wirft ein: „Lotte, man muss schon mit der Zeit gehen.“ Sie bleibt schnippisch: „Jaja. Tempora mutantur et nos in illis.“ Daraufhin By: „Du musst jetzt hier nicht aus Frust den Bildungsbürger raushängen lassen...“ Lotte: „Nur weil du kein Latein kannst.“ Das sind nur wenige Beispiele urkomischer Dialoge und Trialoge, die zum Schlapplachen sind und zugleich sanfte Zeitkritik üben. Auch die Musik passe wie maßgeschneidert, finden Charlotte Bohning und Mathias Harreby-Brandt. Die Band „Von wegen Lisbeth“ war so freundlich, ihnen die Verwendung des Songs „Podcast“ zu gestatten. Zentrale Zeile: „Mach’ bitte, bitte, bitte keinen Podcast“.

Freude in der KZ-Gedenkstätte in Ladelund: Gestohlene Chronik ist wieder da – mit Schäden

Die Appelle an die Täter waren zunächst ohne Erfolg geblieben, die Ermittlungen ergebnislos versandet – doch jetzt ist die im Januar geklaute Kirchenchronik wieder aufgetaucht. Die Freude ist riesig.

FLENSBURG/FLENSBORG Wochen der Sorge lösen sich auf in Erleichterung und Freude. Die Kirchenchronik, Mitte Januar bei einem Einbruch in die KZ-Gedenk- und Begegnungsstätte gestohlen, ist zurück in Ladelund. „Als wir die Chronik am Montag bei der Kripo abgeholt haben und sie dann wirklich wieder in den Händen halten konnten, war das ein völliger Wow-Moment“, sagt Dr. Katja Happe, Leiterin der Gedenkstätte. „Langsam realisiere ich, dass es wahr ist. Jetzt kommt die Euphorie hoch.“ Gefühle wie in der Wäschetrommel, einmal Schleudergang. Rausgewaschen ist die Verzweiflung, der man hier doch zwischenzeitlich ziemlich nahe war. Happe hatte mehrere Aufrufe gestartet, die Öffentlichkeit mit ins Boot geholt, war an Radio, Fernsehen und Zeitung herangetreten. Auch shz.de hatte wiederholt von der verschwundenen Chronik

berichtet, die von keinerlei materiellem, aber unschätzbarem ideellen Wert ist. Die Kriminalpolizei ermittelte ergebnislos. Bis vor zwei Wochen, da stand plötzlich jemand in Niebüll auf der Matte. Mit der Kirchenchronik unterm Arm. Nach Auskunft der Polizei auf Nachfrage von shz.de hat es sich dabei um einen Hausbesitzer aus Leck gehandelt, vor dessen Tür die Chronik zwei Tage zuvor abgelegt worden sei, offenbar wahllos, der Besitzer steht nach derzeitigem Kenntnisstand in keinerlei Verbindung zum KZ-Gedenkstätte. Am Montag schließlich, nach ausgiebiger kriminaltechnischer Untersuchung, erfolgte die Übergabe an Happe und Pastor Hans-Joachim Stuck. Die Auswertung durch die Kripo läuft noch. Ob sie den oder die Täter am Ende überführt? Ungewiss. Was hingegen gewiss ist: Die Kirchenchronik weist Spuren

der Gewalteinwirkung auf, muss in nächster Zeit zum Restaurator. „Äußerlich ist sie auf den ersten Blick unbeschädigt“, sagt Happe zwar. Aber im Innern, da, wo es aufschlussreich und deshalb immateriell so wertvoll wird, zeigen sich die Folgen der brachialen Vorgehensweise beim Knacken der Vitrine. „Da hat jemand mit einer Brechstange richtig draufgeschlagen. Irgendwann hat das Glas nachgegeben“, sagt Happe. Der Schwung des entscheidenden Hiebs schlug eine Kerbe ins Papier mit den so bedeutsamen Schilderungen des damaligen Ladelunder Pastors Johannes Meyer. Schilderungen aus dem Jahr 1944 über die unmenschlichen Zustände im Außenlager des KZ Neuengamme. Ein Zeugnis des Entsetzens, das erste seiner Art aus Ladelund, geschichtsdidaktisch als authentisches Dokument von herausragender Bedeutung. Und nun, erklärt Happe, erst einmal unter Verchluss. Die lädierte Chronik sei „an einem sicheren Ort“. Und danach? Wird sie wieder in der Gedenkstätte präsentiert, wenn sie ihren alten

Zustand wiedererlangt hat? Darüber werde, so Happe mit Verweis auf die Besitzrechte an der Dauerleihgabe, der Kirchengemeinderat entscheiden müssen. „Die Frage, die sich stellt: Ist es sinnvoll und nötig, die Chronik hier wieder auszustellen – oder ist es zu gefährlich?“ Sie selbst, sagt Happe, wolle und könne aus den Räumlichkeiten „keinen Hochsicherheitstrakt machen. Das widerstrebt dem Grundgedanken einer Gedenkstätte.“ Möglich also, dass sie hier in Ladelund künftig nicht mehr das Original ausstellen, sondern eine Reproduktion, mit den wichtigsten Seiten als Faksimile. Das Unmittelbare wäre zwar dahin, etwas weniger greifbar das mörderische Grauen, dem hier 300 Menschen zum Opfer gefallen sind, zumindest mit diesem Exponat. „Andererseits“, sagt Happe, „will ich nicht, dass noch einmal jemand diese Chronik stiehlt.“ Überlegungen, Abwägungen, die gerade im Hintergrund anlaufen. Und für die sie in der KZ-Begegnungs- und Gedenkstätte Ladelund dankbar sind, sie sich über-

haupt machen zu dürfen. Die Rückkehr der Chronik macht es erst möglich, über ihre Zukunft nachdenken zu können. „Ich habe die ganze Zeit gehofft, dass wir sie wieder bekommen“, sagt Happe. „Es wäre fatal gewesen, sie verlorenzugeben. Man weiß nie, wann und wo etwas plötzlich auftaucht.“ Happe erzählt dann noch vom Austausch mit der Nolde-Stiftung Seebüll im Nachgang des Diebstahls. Die zu diesem Zeitpunkt nur bedingt Mut machende Erkenntnis daraus: Manchmal braucht es einen sehr langen Atem. Im März 2014 war ein Altargemälde Emil Noldes aus einer Kirche bei Ringkøbing in Dänemark Opfer eines spektakulären Straubs geworden – und erst im November 2017 wieder aufgetaucht. Nach mühseliger Restaurierung kehrte das Bild Ende 2019 an seinen ursprünglichen Platz zurück, mehr als fünf Jahre waren da vergangen. Die Ladelunder Kirchenchronik ist hingegen nach gerade einmal fünf Wochen zurück. Die aber, das ist Katja Happe anzumerken, hatten es in sich.

Marco Nehmer/shz.de

Schleswig-Holstein

Der Erfolgshunger wird niemals gestillt

Kevin Møller ist im Januar zum zweiten Mal Handball-Weltmeister geworden. Der 33-jährige Nord-schleswiger wird erst nach seinem Karriereende kapieren, was er alles gewonnen hat, versucht aber sich dafür Zeit zu nehmen, das Leben als Profi-sportler zu genießen, bevor alles vorbei ist. Der Tor-wart der SG Flensburg-Handewitt steht im „Nord-schleswiger“-Interview Rede und Antwort.

Von Jens Kragh Iversen

FLENSBURG „Der Nord-schleswiger“: Du bist zweifacher Weltmeister, hast Silber bei den Olympischen Spielen geholt, die Champions League gewonnen und mehrere Meisterschaften in Deutschland und Spanien geholt. Ist das nicht weitaus mehr, als der kleine Junge aus Bedstedt (Bedsted) sich erträumt hatte?

Kevin Møller: „Die Träume leben immer. Obwohl ich sehr viel gewonnen habe, träume ich immer weiter und möchte weitere Titel gewinnen. Der Erfolgshunger wird nie gestillt. Ich werde nie satt. Als kleiner Junge hat man nur zu träumen gewagt, aber nicht gewusst, was alles an Arbeit dahintersteckt und was gefordert wird. Das findet man unterwegs heraus, ob man die Lust hat, diese Arbeit zu investieren. Und das war bei mir der Fall. Ich habe Spaß am Handball und habe diesen immer gehabt. Solange ich den habe, werde ich auch weitermachen und neue Herausforderungen suchen. Es ist schön, auf die Erfolge zurück-zublicken, aber dafür ist keine Zeit. Mein Fokus liegt auf dem Hier und Jetzt, und der Blick ist nach vorn gerichtet. Ich blicke nicht nach hinten, und deswegen glaube ich auch, dass es mir noch nicht ganz klar geworden ist, was ich alles gewonnen habe. Das werde ich erst kapieren, wenn ich einmal meine Karriere beendet habe. Es ist schön, so viel gewonnen zu haben, möchte aber die Titel noch einmal holen.“

„Der Nordschleswiger“: Viele Sportler ärgern sich nach dem Karriereende, dass sie sich während ihrer

Laufbahn nicht die Zeit genommen haben, die Erfolge zu genießen. Nimmst du dir die Zeit?

Kevin Møller: „Ja, das versuche ich. Ich versuche im Alltag daran zu denken, bei den Trainingseinheiten und bei den Busreisen. Ich empfinde es als gemütlich, mit den Freunden und Bekannten, die man findet, zu reisen, und versuche, diese gemeinsame Zeit zu genießen, denn plötzlich ist es vorbei. Dann hat man nicht mehr die Möglichkeit, sich sechs Stunden in den Bus zu setzen, sich zu unterhalten und eine Tasse Kaffee zu trinken. Ich erinnere mich öfter daran, dass ich es genießen muss, und ich genieße es auch mehr als noch vor fünf Jahren. Vor fünf Jahren war ich noch nicht so reif und habe nicht viel über die Dinge nachgedacht. Ich habe eigentlich nur gedacht, dass jetzt Training ist und dass es schnell überstanden ist, damit ich wieder nach Hause kann. Als älterer Spieler weiß ich jetzt, dass ich es genießen muss.“

„Der Nordschleswiger“: Dein nordschleswigscher Torwart-Kollege Thorsten Fries hat neulich im Nord-schleswiger-Interview gesagt, dass er den Handball liebt, aber die Reises Strapazen hasst und auch deswegen aus dem Ausland nach Dänemark zurückgekehrt ist. Die Reises Strapazen machen dir nichts aus?

Kevin Møller: „Nein, die machen mir nichts aus. Im Gegenteil. Ich empfinde es als gemütlich, mit den Kumpels unterwegs zu sein. Wir haben gemeinsame Ziele und Aufgaben, und ich genieße es, dass wir uns in den Bus setzen können, uns gemeinsam einen Film ansehen, Karten



Kevin Møller ist mit der dänischen Auswahl zum zweiten Mal Weltmeister geworden.
KENT RASMUSSEN/GONZALES PHOTO/RITZAU SCANPIXUSSEN

spielen oder uns unterhalten können. Das ist für mich ein Luxus, und deswegen habe ich auch die Lust, weiter im Ausland zu spielen. Solange mir die Reisen Spaß machen, ich mich in der Mannschaft wohlfühle, möchte ich auch in Deutschland spielen und auf der europäischen Bühne Spiele bestreiten. Wenn ich davon einmal die Nase voll haben sollte, kann ich noch nach Dänemark zurückkehren, aber das scheint nicht der Fall zu sein.“

„Der Nordschleswiger“: Du bist 33 Jahre alt und hast im Oktober deinen Vertrag bei der SG Flensburg-Handewitt bis Mitte 2027 verlängert. Hast du überhaupt darüber nachgedacht, wann Schluss ist?

Kevin Møller: „Nein, diesen Gedanken habe ich nicht. Solange es mir Spaß macht und ich das Gefühl habe, auf höchstem Niveau meinen Beitrag leisten zu können, werde ich weitermachen. Dann werde ich mit einem gewissen Sinn für die Realität einmal entscheiden, wann Schluss sein muss. Ich möchte nicht derjenige sein, über den die Leute sagen, dass er vor drei Jahren hätte aufhören sollen. Aber umgekehrt möchte ich auch nicht zu früh aufhören. Mir ist bewusst, dass von

einem mehr verlangt wird, wenn man lange oben bleiben will. Ich werde älter und kann nach dem Training nicht einfach nach Hause fahren, mich aufs Sofa legen und regenerieren. Davon wird der Körper steif, wenn man über 30 ist.“

„Der Nordschleswiger“: Was machst du im Vergleich zu vor fünf Jahren anders?

Kevin Møller: „Ich gehe spazieren, bewege den Körper. Ich mache Selbsttraining und liege an freien Tagen nicht einfach auf dem Sofa, sondern trainiere ein wenig und halte mich fit. Das können Fitness, Dehn- oder Geschmeidigkeit-Übungen sein. Man lernt langsam seinen Körper kennen.“

„Der Nordschleswiger“: Niklas Landin ist seit vielen Jahren die Nummer eins im dänischen Tor. Du stehst in der Nationalmannschaft meist in seinem Schatten, hast aber im WM-Finale im Januar eine tragende Rolle gespielt. Bedeutet dir der zweite WM-Titel aufgrund der größeren Rolle mehr als der erste?

Kevin Møller: „Nein, das finde ich nicht. Es war schön, im Finale reinzukommen und meinen Beitrag leisten zu können, weil man sich zuvor ein wenig gleichgültig gefühlt hat. Das ist aber auch ein Lob

an Niklas, der über das ganze Turnier so gut gehalten hat. Es sind aber nicht nur die Handballspiele, die entscheiden, ob man eine Rolle hat oder nicht. Auch die Trainingseinheiten und das Soziale in der Mannschaft spielen eine Rolle. Der Handball bedeutet natürlich am meisten, aber viele Dinge sind bedeutend, und es geht auch darum, Dinge zu finden, mit denen man zum Erfolg beitragen kann.“

„Der Nordschleswiger“: Mit Niklas Landin bist du schon viele Jahre befreundet. Ihr wart damals Zimmergenossen an der Oure Idrætsefterskole. Ist das gute Verhältnis zu Niklas ein Vorteil für dich?

Kevin Møller: „Ja, das ist richtig, dass wir damals in Oure in einem Zimmer waren. Dass wir uns gut verstehen, ist eine Sache, man muss aber auch als Kollegen gut miteinander auskommen. Das weiß ein jeder, der eine Arbeit hat. Weil man sich gut kennt, arbeitet man nicht unbedingt am besten zusammen. Da spielen viele Dinge eine Rolle. Wir haben ein gutes Verständnis für das Spiel des anderen und wie wir einander unterstützen, damit wir unsere Ziele erreichen können, die Handballspiele zu gewinnen.“

„Der Nordschleswiger“:

Bei der SG Flensburg-Handewitt läuft es in der laufenden Saison mit Tabellenplatz fünf nicht ganz nach Wunsch. Was geht noch?

Kevin Møller: „Die letzten zwei Monate, der Dezember und der Februar, stimmen mich zuversichtlich. Obwohl wir nicht unseren besten Handball gezeigt haben, sind die Spiele gewonnen worden. Das, was zählt, sind die zwei Punkte. Der Titel ist nicht in unserer Hand, aber wir können unseren Job machen und die restlichen Spiele gewinnen. Dann sehen wir, was herauspringt. Mit ein wenig Glück und Schützenhilfe geht vielleicht noch was. Ich glaube auch dran, dass wir auf etwas längerer Sicht in der Bundesliga oben bleiben können. Wir haben zweifelsohne ein gutes Spielermaterial. Wir müssen nur ein stabileres Niveau finden und vermeiden, dass wir uns auswärts gegen schwächere Gegner nicht selbst in Schwierigkeiten bringen, wie wir es in der laufenden Saison getan haben.“

„Der Nordschleswiger“: Du bist 2021 nach drei Jahren beim FC Barcelona zur SG Flensburg-Handewitt zurückgekehrt. Hat Corona dir die letzte Zeit beim FC Barcelona vermiest?

Kevin Møller: „Corona hat mich sehr gestört, aber ich versuche das Positive raus-zuziehen. Dadurch hat sich für mich eine neue Tür geöffnet. Es war für mich eine Gelegenheit, über verschiedene Dinge zu reflektieren, woran ich arbeiten musste. Es hat auch dazu beigetragen, was ich heute bin. Ich habe mich in der Nationalmannschaft festgebissen. Ich wage nicht zu sagen, ob das auch ohne passiert wäre. Aber ich hatte die Zeit, um mit verschiedenen Dingen zu arbeiten. In der Zeit, in der wir kein Handball-Training durchführen konnten, habe ich viel am Körper und im mentalen Bereich gearbeitet. Auch die Videoanalyse ist intensiviert worden. Ich habe weitere Werkzeuge hinzubekommen.“

Flensburger Brauerei erwartet 2023 weniger Bierabsatz

FLENSBURG (DPA/LNO) Vor dem Hintergrund gestiegener Preise rechnet die Flensburger Brauerei in diesem Jahr mit einem geringeren Bierabsatz. „Das wird für die Flensburger Brauerei ein hartes Jahr“, sagte der Geschäftsführer für Marketing und Vertrieb, Andreas Tembrockhaus, kürzlich. „2023 gehen wir unter den Rahmenbedingungen der Krise von rückläufigen Absätzen aus.“

Das Unternehmen verwies auf die Inflation, die Energiekrise und den Ukraine-Krieg. Es gebe immens gestiegene Kosten für Energie, Frachten und Rohstoffe. Trotz Krise setzte die Brauerei im vergangenen Jahr 63,7 Millionen Liter ab. Mehr als 60 Millio-

nen entfielen auf den deutschen Markt, was einem Plus von 0,5 Prozent entspricht. Beim Auslands-geschäft fiel der Anstieg mit 19 Prozent deutlich größer aus.

Im Gastronomiebereich stieg nach den vorherigen Corona-Einschränkungen der Fassbierabsatz im vergangenen Jahr um 47,5 Prozent. Im Handel legte die Nachfrage nach Sechserträgern um 5 Prozent zu. Der Trend zu alkoholfreien Bieren und Biermischgetränken hält auch bei der Flensburger Brauerei an. Sie verzeichnete hohe Anstiege bei alkoholfreiem Bier (7,4 Prozent) und Radler (8,5 Prozent).

Zahlen zum wirtschaftlichen Erfolg gibt das Unternehmen traditionell nicht bekannt. Es

hieß lediglich, die Brauerei habe trotz schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen Widerstandskraft gezeigt und sei für dieses Jahr gut gerüstet. „Wir werden weiter in die Marke investieren“, sagte Tembrockhaus.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg der Bierabsatz der deutschen Brauereien insgesamt im vergangenen Jahr nach dem Corona-Schock wieder leicht. Die Unternehmen setzten mit 8,8 Milliarden Litern 2,7 Prozent mehr ab als 2021. Im Inland wurde sogar 4 Prozent mehr verkauft als im Vorjahr. Mit 7,2 Milliarden Litern wurde aber die Menge aus dem Vorkrisenjahr 2019 um 5 Prozent verfehlt. *dpa*

Lesung: Liebevoller Blick auf Schleswig-Holstein

APENRADE/AABENRAA Viele Gäste waren aus weiten Teilen Deutschlands und Dänemarks zugeschaltet – andere saßen kürzlich in der Deutschen Zentralbücherei Apenrade, um Jan Christophersen und Mareike Krügel aus ihrer „Gebrauchsanweisung für Schleswig-Holstein“ lesen zu hören.

Die beiden miteinander verheirateten Literaturschaffenden hatten mit der „Gebrauchsanweisung“ einen vorsichtigen Schritt in Richtung eines gemeinsamen Buches gewagt und darin einen subjektiven Blick auf ihr Heimatland geworfen, berichtet Büchereidirektorin Claudia Knauer von der Lesung. Gemeinsam am Schreibtisch hätten sie allerdings nicht gegessen, sondern sich mit den Kapiteln abgewechselt.

Krügel las aus ihrem Kapitel „Nordisch by nature“ über Schleswig-Hol-

steins Untergrund, dessen Natur und Tiere, Christophersen nahm die Gäste mit auf eine Schifffahrt nach Helgoland, um, so Knauer, „quasi nebenbei über Nordsee, Rungholt, Ebbe und Flut zu informieren“.

„Ihre Heimatliebe schimmert aus jedem Kapitel durch, auch wenn mit liebevoller Kritik nicht gespart wird“, so die Büchereidirektorin. Die Gebrauchsanweisung sei ein Buch für Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner, diejenigen, die das Land lieben und diejenigen, die es noch lieben lernen wollen.

Krügel und Christophersen stellten allerdings auch fest, dass die Zahl der Touristen in und um Kappeln seit Corona „schon sehr arg angestiegen“ sei. Zu viel Liebe könne eben auch erdrückend sein, so das Resümee von Claudia Knauer. *ghe*

Familiennachrichten / Termine

Termine in Nordschleswig

Mittwoch 1. März
Generalversammlng des BDN-Ortsvereins Tingleff: Im Anschluss an die Generalversammlung des BDN-Ortsvereins Tingleff berichtet Claus Erichsen über eine Reise nach Kanada.
LHN-Center, Tingleff, 19 Uhr

Generalversammlung des DRN: Die Jahreshauptversammlung des Deutschen Rudervereins Norderharde findet im Klubhaus statt. Das gemeinsame Fischbrotessen beginnt um 19 Uhr, die offizielle Jahreshauptversammlung um 20 Uhr.
Deutscher Ruderverein Norderharde, Düwig/Norburg, 19 Uhr

Donnerstag 2. März
Das Neinhorn: BDN-Kunstkonsulentin Jana Surkus kommt mit „Die Alleskleber + Neinhorn Koffertheater“ in die Bücherei.
Deutsche Bücherei Tingleff, 15:30

Freitag 3. März
Schulmeisterschaften im Faustball: Der Jugendverband führt die Schulmeisterschaften im Faustball für die Schulen in Nordschleswig durch.
Tondernhallen, 9:30 bis 13 Uhr

TheaterDrang spielt „Vater“ von Florian Zeller: Die Laienspielgruppe TheaterDrang aus Nordschleswig spielt ein berührendes Stück über einen alten Mann, der an Alzheimer erkrankt ist: André, achtzig, Witwer, Vater von zwei Töchtern, merkt, dass sich etwas verändert – es verschwinden Sachen, er versteckt Gegenstände, er fühlt sich bedroht, verfolgt, er verliert die zeitliche und räumliche Orientierung. Noch lebt er allein in seiner Wohnung, versucht vor Anne, seiner älteren Tochter, den Eindruck aufrechtzuerhalten, alles sei in Ordnung, wobei es ganz offensichtlich ist, dass er allein nicht mehr zurechtkommen kann. Also organisiert sie für ihn Pflege-

hilfen, mit denen sich aber dieser stolze und seine Würde behauptende alte Mann ständig zerstreitet.
Bildungsstätte Knivsberg, 19 Uhr

Sonnabend 4. März
Saatgut-Tausch und Gartenplausch: Bringe Saatgut, Stecklinge oder Pflanzen für den Tauschtisch mit und nimm dir Neues mit nach Hause.
Deutsche Bücherei Tingleff, 10-12 Uhr

Generalversammlung des NRV: Die Veranstaltung beinhaltet die Generalversammlungen des Nordschleswischen Ruderverbandes und Nordslesvigsk Roklub. Neben den Berichten und Ehrungen gibt es auch eine Kaffeetafel.
ARV-Klubhaus, Apenrade, 15 Uhr

Generalversammlung Sozialdienst Sonderburg: Der Sozialdienst Sonderburg trifft sich zur Generalversammlung. Neben dem offiziellen Programm können sich die Mitglieder auf eine Kaffeetafel freuen.
Deutsches Museum, Sonderburg, 15 Uhr

TheaterDrang spielt „Vater“ von Florian Zeller: Die Laienspielgruppe TheaterDrang aus Nordschleswig spielt ein berührendes Stück über einen alten Mann, der an Alzheimer erkrankt ist: André, achtzig, Witwer, Vater von zwei Töchtern, merkt, dass sich etwas verändert – es verschwinden Sachen, er versteckt Gegenstände, er fühlt sich bedroht, verfolgt, er verliert die zeitliche und räumliche Orientierung. Noch lebt er allein in seiner Wohnung, versucht vor Anne, seiner älteren Tochter, den Eindruck aufrechtzuerhalten, alles sei in Ordnung, wobei es ganz offensichtlich ist, dass er allein nicht mehr zurechtkommen kann. Also organisiert sie für ihn Pflege-

Mann ständig zerstreitet.
Bildungsstätte Knivsberg, 19 Uhr

Sonntag 5. März
Generalversammlung im Verein der Freunde der Breklumer Mission: Die Veranstaltung beginnt mit einem Gottesdienst. Die Predigt hält Pastorin Cornelia Simon. Anschließend gibt es 11.30 Uhr einen Imbiss und Kaffee. Die Generalversammlung mit Satzungsänderung bildet den Abschluss des Tages in Hostrup.
Kirche zu Hostrup, 10.30 Uhr

Das Neinhorn: BDN-Kunstkonsulentin Jana Surkus kommt mit „Die Alleskleber + Neinhorn Koffertheater“ nach Sonderburg.
Deutsche Bücherei/Multikulturhaus Sonderburg, 15 Uhr

Montag 6. März
Generalversammlung der Knivsberggesellschaft: Die Knivsberggesellschaft lädt zur Generalversammlung ein.
Haus Knivsberg, Genner, 17:30 Uhr

Zwei Generalversammlungen in Hoyer: Gemeinsame Generalversammlung des BDN-Ortsvereins Hoyer und Sozialdienstes Hoyer. Anschließend gibt es „Landgangsbrød“ und es wird Bingo gespielt.
Altes Bürgermeisterkontor, Hoyer, 18.30 Uhr

DGN-Schultheater spielt „Restleben“: Die Theater-AG des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig führt unter der Regie von Susanne Kirste das Stück „Restleben“ von Jörn Klare auf.
Deutsches Gymnasium für Nordschleswig, Apenrade, 19 Uhr

Dienstag 7. März
DGN-Schultheater spielt „Restleben“: Die Theater-AG des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig führt unter der Regie von Susanne Kirste das Stück „Restleben“ von

Jörn Klare auf.
Deutsches Gymnasium für Nordschleswig, Apenrade, 19 Uhr

Gemütlicher Nachmittag im Pastorat: Pastorin Cornelia Simon lädt ein zum gemütlichen Nachmittag im Gravensteiner Pastorat: Kaffeetrinken und Klönen und wer Lust hat, kann auch stricken, basteln oder spielen.
Pastorat Gravenstein, 15 Uhr

Generalversammlung des BDN Ortsvereins 6240: Der BDN-Ortsverein 6240 für Lügumkloster und Umgebung lädt zur Generalversammlung ein. Zuvor wird ein Suppenbuffet angeboten, und nach der Generalversammlung gibt es ein kleines Ratespiel.
Deutsche Schule Lügumkloster, 18 Uhr

Mittwoch 8. März
150-jähriges Jubiläum des Haderslebener Frauenvereins: Empfang des Haderslebener Frauenvereins (Sozialdienst) zum 150-jährigen Bestehen. (Eine Anmeldung war nötig.)
Bürgerverein/Haderslevhus, 13 bis 15 Uhr

Generalversammlung des Sozialdienstes Tingleff: Der Sozialdienst Tingleff lädt zur Generalversammlung ein. Nach der Generalversammlung gibt es ein gemütliches Kaffeetrinken.
Cafeteria der Sporthalle, Tingleff, 14 Uhr

Vortragsreihe zum Frauentag: Die Vortragsreihe zum internationalen Frauentag stellt Frauen aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft in den Mittelpunkt – aus der Politik, der Wissenschaft und aus der Geschichte. Vorträge unter anderem von Ilse Friis zum Thema „Lebensläufe - Frauen der Minderheit in der Zeit des Nationalsozialismus“ und von der zentralen Gleichstellungsbeauftragten der Universität Magdeburg, Mareike Finger-

hut-Säck. (Anmeldung bis 1. März an den Knivsberg.)
Bildungsstätte Knivsberg, Genner, 14 bis 19 Uhr

DGN-Schultheater spielt „Restleben“: Die Theater-AG des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig führt unter der Regie von Susanne Kirste das Stück „Restleben“ von Jörn Klare auf.
Deutsches Gymnasium für Nordschleswig, Apenrade, 19 Uhr

Donnerstag 9. März
Treffen des Donnerstagsclubs Rothenkrug: Beim Treffen des Donnerstagsclubs hält Thore Naujeck einen Vortrag über seine Reise nach Namibia.
Deutsche Schule Rothenkrug, 14:30 Uhr

Freitag 10. März
Theater im Deutschen Haus Jündewatt: Der Sozialdienst Buhrkall lädt zum Laienspielabend ein.
Deutsches Haus Jündewatt, 19.30 Uhr

Sonnabend 11. März
Frühlingsfest mit Theater des BDN Renz/Jündewatt: Der BDN-Ortsverein Renz/Jündewatt lädt zum Frühlingsfest mit Theaterabend ein.
Deutsches Haus, Jündewatt, 19 Uhr

Sonntag 12. März
Lehrerverein im Kunstmuseum Panbo: Der Lehrerverein für Nordschleswig lädt zu einer Führung durch das Kunstmuseum Panbo in Apenrade ein – Kunstsammler Panbo zeigt seine Sammlung. Es gibt Werke unter anderem von Eckersberg, Ancher und Krøyer zu bewundern. Den Eintritt übernimmt der Lehrerverein und anschließend

gibt es im Café des Museums Kaffee und Kuchen (60 Kronen). Anmeldungen bis zum 6. März an Maren Westphal: marenwestphal@icloud.com
Kunstmuseum Panbo, Egelund 5, Apenrade, 12 Uhr

Dienstag 14. März
Digitaler Schnack – WhatsApp, Zoom & Co.: Die Deutsche Bücherei Sonderburg lädt ein zum digitalen Schnack. Themen des Nachmittags sind WhatsApp, Zoom & Co. In einem entspannten Schnack werden Fragen beantwortet, und es gibt Tipps zu digitalen Herausforderungen.
Deutsche Bücherei/Multikulturhaus, Sonderburg, 14 Uhr

Mittwoch 15. März
Mittwochstreff Apenrade: Beim Treffen des Mittwochclubs (Sozialdienst) berichtet Anne Barten von ihrer Reise zu den Färöer Inseln.
Haus Nordschleswig, 15 Uhr

Deutsch-Dänischen Freundschftsvereins für kirchliche Zusammenarbeit: Generalversammlung des deutsch-dänischen Freundschaftsvereins für kirchliche Arbeit. Anschließend erzählt Marna Engholm, Pastorin in Bau, über ihre Reise von den Färör Inseln nach Nordschleswig – und von der Wirtschaftsprüferin zur Pastorin.
Förde-Schule, Gravenstein, 19.30 Uhr

Donnerstag 16. März
Überraschungsbuffet im Ruderclub: Der Sozialdienst Fördekreis lädt zum Überraschungsbuffet ein. Jede(r) Teilnehmende bringt eine Speise mit und alle genießen das Überraschungsbuffet gemeinsam.
Deutscher Ruderverein Gravenstein, 18 Uhr

„Unser Dank an Ulla Johannsen“

HOPTRUP Im 81. Lebensjahr ist nach kurzer Krankheit Ulla Johannsen, Hoptrup, gestorben. Sie ist in vielen Nordschleswigern bekannt durch ihre langjährige Ehe mit dem früheren BDN-Generalsekretär Peter Iver Johannsen und durch deren gemeinsame Mitwirkung an vielen Veranstaltungen der deutschen Minderheit.
Ulla Johannsen war jedoch keine Frau, die auf eigene Außen-Darstellung Wert legte – im Gegenteil, sie hielt sich stets (zu) bescheiden im Hintergrund und sah ihre Aufgabe vor allem als Stütze für ihren Mann in seiner großen Verantwortung für die Volksgruppe.
Für die aus dem Raume Næstved stammende Ulla, die als Krankenschwester in Kopenhagen Peter Iver kennengelernt hatte, war es ge-

wiss nicht (immer) einfach, aus einer dänisch-seeländischen Kultur in eine tiefverwurzelte deutsch-nord-schleswigsche Familie zu wechseln, aber aus Loyalität und Liebe zu ihrem Mann trug sie wesentlich dazu bei, täglich seine Arbeit bei den umfassenden Herausforderungen eines Generalsekretärs zu unterstützen.
„My home is my castle“ war insgeheim wohl ihr Motto, erst in ihrem Apenrader Haus, dann auf dem Familienhof in Hoptrup und zuletzt seit mehreren Jahren in ihrem Neubau mit herrlichem Blick auf den Schlieensee (Slivsø) in Hoptrup. Hier war sie zusammen mit ihrem Mann auch jahrelang – nicht zuletzt stets in Verbindung mit dem Deutschen Tag – Gastgeberin für viele Persönlichkeiten und

Freunde aus Deutschland.
Und wir, die mit ihr auch jenseits von Nordschleswig fröhliche Stunden und Tage verbringen durften, lernten sie schätzen als eine zuverlässige Freundin – auch mit Lebensfreude an der Seite ihres Mannes, dessen Verlust und Schmerz nun auch uns berührt.
Es wird oft behauptet,

dass eine Frau hinter jedem erfolgreichen Mann steht. Als Stütze für das Lebenswerk von Peter Iver war sie unersetzlich und ihr Einfluss darauf darf – nicht bloß in der Stunde des Abschieds – nicht in Vergessenheit geraten.
Ich hatte eine gute Freundin – Danke, Ulla!
Siegfried Matlok

DANKSAGUNG

Herzlichen Dank

für die große Anteilnahme beim Tode und beim Begräbnis meiner lieben Frau

Ulla Johannsen

Ein besonderer Dank an Pastor Matthias Alpen für die wunderbare Trauerfeier

Peter Iver Johannsen

†

Meine geliebte, herzensgute Frau

Ulla Johannsen

geb. Nicolaisen

* 17.10.1942 † 15.2.2023

ist nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Peter Iver Johannsen und Familie

Hoptrup, den 15.2.2023

Die Beerdigung hat in Stille stattgefunden.

NACHRUF

Meine liebe Schwägerin, unsere fürsorgliche Patentante

Ulla Johannsen

ist nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Mit Dankbarkeit denken wir an schöne gemeinsame Erlebnisse mit ihr zurück und werden sie in unseren Herzen behalten.

Ellen Blume, Tina, Kirsten und Thea

Familiennachrichten / Nordschleswig

Familiennachrichten

EISERNE HOCHZEIT

JORDKIRCH/HJORDKÆR Anne-lise und Peter Tarp, Birkholm 3, Jordkirch, können am 1. März ihren 65. Hochzeitstag feiern.

100. GEBURTSTAG

BROACKER/BROAGER Sofie Al-sing wurde am Montag, 20. Februar, 100 Jahre alt. Sie wohnt im Pflegeheim Broa-cker, Vesterdalen 18.

80. GEBURTSTAG

SONDERBURG/SØNDERBORG Der frühere Regionsleiter bei Hafnia, Henning Jepsen, Ble-gen 11, wurde am Dienstag, 21. Februar, 80 Jahre alt.

70 JAHRE

SETH/SÆD Am Donnerstag, 16. Februar, feierte Jørgen Jørgensen, Grænsevej 4 in Seth, seinen 70. Geburtstag.

DIENSTJUBILÄUM

PATTBURG/PADBORG Søren Rettig, Jordkirch (Hjord-kær), konnte am Freitag, 24. Februar, „silberne Hochzeit“ in Diensten des Pattburger Müllabfuhrunternehmens „Harm Mammen & Sønner A/S“ feiern. Er ist mit Leib und Seele Müllmann. In sei-nem Umfeld wird der Jubilar deshalb auch meist liebevoll „Søren Skraldemand“ ge-nannt.

APENRADE/AABENRAA Birt-he M. Hansen konnte am 15. Februar auf 40 Jahre als Buchhalterin im Apenrader Autohaus Jes P. Jessen zu-rückblicken.

BEHRENDORF/BJERNDRUP Lise Ann Waidtlow Schlaik-ger, Behrendorf, konnte am 16. Februar auf 25 Berufs-jahre in Diensten der Kom-mune Apenrade (Aabenraa) zurückblicken. Sie ist als So-zialpädagogin im Klipleffer Aktivitätscenter für Men-schen mit erworbenen Hirn-schäden tätig.

TODESFÄLLE

• **Erna Andersen gestorben** BÜLDERUP/BYLDERUP Im Al-ter von 95 Jahren ist Erna An-dersen, Bilderup, gestorben.

• **Kjeld K. Sørensen gestor-ben** TINGLEFF/TINGLEV Im Alter von 88 Jahren ist Kjeld K. Sørensen gestorben.

• **Sonja Nissen gestorben** RENZ/RENS Im Alter von 81 Jahren ist Sonja Nissen, Renz, gestorben.

• **Jørgen Christian Duborg, 1960-2023**

HABERSLUND/HOVSLUND Im Alter von 62 Jahren ist Jørgen Christian Duborg gestorben.

• **Anne Kristine Christian-sen, 1964-2023**

HOCKERUP/HOKKERUP Weni-ge Tage vor Vollendung ihres 59. Lebensjahres ist Anne Kristine – „Stine“ – Christi-ansen, Hockerup, gestorben. Henrik Petersen, 1926-2023 SÜDERHOSTRUP/SDR. HOS-TRUP Im Alter von 96 Jahren ist der Süderhostruper Hen-rik Petersen im Pflegeheim von Baurup (Bovrup) gestor-ben. Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2. März, ab 11.30 Uhr von der Friedhofs-kapelle in Apenrade (Aaben-raa) aus statt.

• **Knud Langendorf, 1954-2023**

HADERSLEBEN/HADERSLEV Knud Langendorf ist im Alter von 68 Jahren verstorben.

• **Børge Nielsen Roager** WOYENS/VOJENS Børge Niel-sen Roager ist nach langer Krankheit verstorben.

• **Svend Jessen, 1930-2023** WOYENS/VOJENS Svend Jes-sen ist verstorben.

• **Christian Thiim, 1954-2023** REISBY/REJSBY Christian Thi-im ist 68-jährig verstorben.

• **Karna Møller Oksen, 1927-2023**

TONDERN/TØNDER Karna Møller Oksen ist im Alter von 95 Jahren entschlafen.

• **Jytte Klinkby Hansen ist verstorben**

RÖDDING/RØDDING Jytte Klinkby Hansen ist verstor-ben.

• **Frede Ravn, 1933-2023**

APENRADE/GJENNER Frede Ravn, Apenrade (Aabenraa), ist wenige Wochen vor Voll-endung seines 90. Lebensjah-res gestorben.

• **Marie Skov Hansen, 1929-2023**

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOS-TER Im Alter von 93 Jahren ist Marie Skov Hansen still ent-schlafen.

• **Evald Kousgaard Mikkel-sen ist verstorben**

JELS Evald Kousgaard Mik-kelsen ist verstorben.

• **Aksel Buchardt Schmidt, 1943-2023**

APENRADE/AABENRAA We-nige Tage vor Vollendung seines 80. Lebensjahres ist Aksel Buchardt Schmidt, Apenrade, gestorben.

• **Birthe Marie Jacobsen, 1948-2023**

KLEIN-JÜNDEWATT/LL. JYNDE-VAD Birthe Marie Jaocbsen, geborene Wind aus Eggebek (Eggebæk), ist wenige Wo-chen vor ihrem 75. Geburts-tag in Klein-Jündewatt ge-storben.

• **Gerda Marie Matthiesen, 1932-2023**

HÖRUP/HØRUP Gerda Marie Matthiesen ist tot, sie wurde 90 Jahre alt.

• **Kirsten Dall, 1938-2023**

WESTER-SATRUP/VESTER-SOT-TRUP Kirsten Dall ist nach längerer Krankheit im Alter von 84 Jahren verstorben.

• **Hardy Beck, 1945-2023**

AUGUSTENBURG/AUGUSTEN-BORG Hardy Beck ist im Alter von 77 Jahren plötzlich ver-storben.

• **Max Hermann Mende, 1941-2023**

APENRADE/AABENRAA Max Hermann Mende, Sonder-burg (Sønderborg), ist im Al-ter von 81 Jahren entschlafen.

• **Laurids Hansen, 1960-2023**

DÖSTRUP/DØSTRUP Laurids Hansen ist wenige Wochen nach seinem 63. Geburtstag verstorben.

• **Hans Thomsen, 1937-2023** BREDEBRO Im Alter von 85 Jahren ist Hans Thomsen verstorben.

• **Christel Rammer 1934-2023**

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOS-TER Christel Rammer ist still entschlafen. Sie wurde 88 Jahre alt.

• **Nelly Kathrine Larsen, 1935-2023**

SONDERBURG/SØNDERBORG Nelly Kathrine Larsen ist im Alter von 87 Jahren entschlaf-en.

• **Klaus Birck, 1947-2022** ROTHENKRUG/RØDEKRO Be-reits vor dem Jahreswechsel ist Klaus Birck, Rothenkrug, gestorben.

• **Birthe Gotthelf, 1935-2023**

LOIT/LØJT Birthe Gotthelf, Løjt Nørrevang, Loit, ist we-nige Monate vor Vollendung ihres 88. Lebensjahres ge-storben.

• **Else Marie Christoffer-sen, 1946-2023**

HADERSLEBEN/HADERSLEV Else Marie Christoffersen ist verstorben.

• **Aksel Hansen, 1930-2023**

JÄGERUP/JEGERUP Aksel Hansen ist verstorben.

• **Hanne Lene Toftberg ist verstorben**

RÖDDING/RØDDING Hanne Lene Toftberg ist verstorben.

• **Heinrich Laurids Høj Hansen, 1937-2023**

JELS Heinrich Laurids Høj Hansen ist verstorben.

• **Karen Overgaard, 1960-2023**

NORBURG/NORDBORG Karen Overgaard ist im Alter von 62 Jahren verstorben.

• **Ellen Nielsen, 1929-2023**

SONDERBURG/SØNDERBORG Ellen Nielsen ist im Alter von 93 Jahren entschlafen.

• **Egon Dele, 1945-2023**

NOTTMARK/NOTMARK Egon Dele ist im Alter von 77 Jah-ren verstorben.

• **Villy Bolding, 1940-2023**

DÜPPEL/DYBBØL Villy Bolding ist im Alter von 82 Jahren nach schwerer Krankheit ver-storben.

• **Verner Grill Andersen, 1936-2023**

APENRADE/AABENRAA Verner Grill Andersen aus Apenrade ist im Alter von 86 Jahren ge-storben.

• **Erik Warming Nissen, 1941-2023**

TOFTLUND Im Alter von 81 Jahren ist Erik Warming Nis-sen verstorben.

• **John Pauli Jensen, 1948-2023**

ABEL/ABILD John Pauli Jensen ist verstorben. Er wurde 74 Jahre alt.

• **Jens Peter Brodersen, 1943-2023**

NÜBEL/NYBØL Jens Peter Bro-dersen ist im Alter von 79 Jahren nach längerer Krank-heit verstorben.

• **Jutta Marie Dorothea Hald, 1938-2023**

SONDERBURG/SØNDERBORG Jutta Marie Dorothea Hald ist im Alter von 84 Jahren verstorben.

• **Chresten Hansen Stol-berg, 1945-2023**

SONDERBURG/SØNDERBORG Chresten Hansen Stolberg ist im Alter von 77 Jahren plötz-lich verstorben.

• **Erna Jessen, 1930-2023**

TINGLEFF/TINGLEV Im Alter von 92 Jahren ist Erna Jessen, Tingleff, still entschlafen.

• **Jens Jørn Lauridsen Ja-kobsen, 1950-2023**

BREDEBRO Jens Jørn Laurid-sen Jakobsen ist verstorben.

• **Laila Kjær Iversen, 1947-2023**

SCHERREBEK/SKÆRBÆK Im Alter von 75 Jahren ist Laila K. Iversen still entschlafen.

• **Erna Marie Klokmo-se, 1943-2023**

NORBURG/NORDBORG Erna Marie Klokmo-se ist im Alter von 81 Jahren verstorben.

• **Ole Bork, 1963-2023**

NORBURG/NORDBORG Ole Bork ist im Alter von 59 Jah-ren unerwartet verstorben.

• **Lene Marianne Nissen, 1951-2023**

HAGENBERG/HAVNBJERG Lene Marianne Nissen ist im Alter von 71 Jahren verstor-ben.

• **Klaus Andersen, 1933-2023**

NORBURG/NORDBORG Klaus Andersen ist im Alter von 89 Jahren entschlafen.

• **Bent Arne Rasmussen, 1937-2023**

APENRADE/AABENRAA Bent Arne Rasmussen, Apenrade, ist 85-jährig verstorben.

• **Niels L. Christensen, 1934-2023**

TINGLEFF/TINGLEV Im Alter von 88 Jahren ist Niels L. Christensen aus Tingleff still entschlafen.

• **Gerhardt Petersen, 1957-2023**

TINGLEFF/TINGLEV Nach lan-ger Krankheit ist Gerhard Petersen aus Tingleff ver-storben.

• **Herbert Nicolai Lapiki, 1932-2023**

APENRADE/AABENRAA Her-bert Nicolai Lapiki, Apenra-de, ist im Alter von 90 Jahren still entschlafen.

• **Jens Erik Larsen, 1951-2023**

KEKENIS/KEGNÆS Jens Erik Larsen, früher Norburg (Nordborg), ist im Alter von 71 Jahren verstorben.

• **Karl Oluf Riisberg Jensen, 1938-2023**

NORDERLÜGUM/NØRRE LØGUM Im Alter von 84 Jahren ist Karl Oluf Riisberg Jensen still entschlafen.

• **Jens Peter Nissen, 1953-2023**

ROTHENKRUG/RØDEKRO Im Alter von 69 Jahren ist Jens Peter Nissen, Rothenkrug, gestorben.

Mehr Mitglieder beim BDN in Rothenkrug

ROTHENKRUG/RØDEKRO Trotz erfreulicher Mitgliederent-wicklung reicht der Zuwachs beim Rothenkruger Orts-verein des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) nicht aus, um die gestie-genen Kosten aufzufangen. Aus diesem Grund hatte der Vorstand auf der General-versammlung um eine Anhe-bung des Jahresbeitrags von 40 auch 60 Kronen gebeten. Der Vorschlag ging durch.

Künftig wird es für die Mit-glieder sogar noch leichter, den Beitrag zu entrichten. Der BDN-Ortsverein Rothen-krug hat nämlich eine eigene MobilePay-Nummer einge-richtet. Das habe sich auch schon bewährt. Die meisten Mitglieder – auch die äl-teren – besitzen mittlerweile ein Smartphone, und viele haben auch schon die ent-sprechende App herunterge-laden. Das bargeldlose Zahlen ist in Dänemark schon sehr verbreitet.

Obwohl im vergangenen Jahr einige treue Vereinsak-tive verstorben sind, so kann sich der Vorstand über einen Anstieg der Mitgliederzahl um 10 auf 83 freuen.

Als erfreulich bezeichnete Gerhard Mammen die Tat-sache, dass die hinzugezo-genen Familien die Arbeit des Ortsvereins mit ihrer Mitgliedschaft unterstützen. Auch die Tatsache, dass der Anteil deutscher Mutter-sprachlerinnen und -sprachler in der Schule, im Kindergarten und in den örtlichen Vereinen angestiegen ist, wertete er aus den verschiedensten Gründen als positiv. „Das tut uns ein-fach gut“, stellte er fest und dankte den Einrichtungen vor Ort, die die Anmeldefor-mulare des BDN bereitwillig auslegen.

Die Vorstandsmitglieder Kerstin Jürgensen, Hans Jacob Nissen und Dirk Jür-gensen wurden wieder ge-wählt. *Anke Haagensen*

Sozialdienst Lügumkloster feiert Jubiläum

Vor 120 Jahren fand die Gründung statt. Das wird am Sonnabend, 1. April, mit einem Mittagsbüfett und Unterhaltung gefeiert. Vorher gibt es am 6. März einen Vortrag des früheren „Nordschleswi-ger“-Redakteurs Volker Heesch.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER

Am Montag, 6. März, lädt der Sozialdienst Lügumkloster zu seiner nächsten Veran-staltung in den Gemein-de-raum an der Garvergade ein. Dort wird der frühere „Nord-schleswiger“-Redakteur Vol-ker Heesch über die in Hoyer (Højer) durchgeführte Orts-sanierung in Wort und Bild berichten. Er wird auf die Veränderungen, aber auch auf die Zukunft des Ortes eingehen. Mit der umfassen-den Sanierung auch der his-torischen Gebäude wird eine neue Blütezeit erhofft. Der Vortragsnachmittag beginnt um 14.30 Uhr.

Feiern in der deutschen Schule

Am Sonnabend, 1. April, können sich die Mitglieder

auf eine feierliche Zusam-menkunft anlässlich des 120-jährigen Bestehens des Sozialdienstes Lügumkloster freuen, das in der Turnhalle der deutschen Schule gefei-ert wird. Der Vorstand hofft, an diesem Tag eine zeitliche Reise in die Vergangenheit, in die Gegenwart und in die Zu-kunft zu unternehmen.

Ab 13 Uhr wird ein Mit-tagsbüfett serviert, nachfol-gend wird für Unterhaltung gesorgt mit anschließender Kaffeetafel.

Verbindliche Anmeldungen nehmen Karin Lauritzen, Te-lefon 61 27 43 03, Mail: karin-lauritzen@gmail.com, oder Christa Lorenzen, Telefon 21 80 16 88, Mail: christa-loren-zen@bbsyd.dk, bis spätes-tens 8. März entgegen.

Brigitta Lassen



Die Veranstaltungen des Sozialdienstes finden entweder im Gemeineraum oder in der Deutschen Schule Lügumkloster statt

MONIKA THOMSEN

Vielen Dank

für die freundliche Teilnahme bei

Paul Hansen Clausens

Begräbnis in der Kirche zu Norderlügum.

Danke für Blumen, Spenden und herzliche Grüße.

Im Namen der Familie

Erwin und Pia

Frank und Vivi-Ann

Andreas und Sanja

Heidi

Enkelkinder und Urenkelkinder

In Bücherei und Schule: Jana Surkus erweckt das Neinhorn zum Leben

Die meisten Kinder sind begeistert und so mancher Erwachsene auch, wenn sie auf das Neinhorn treffen. Eigentlich ist es nur im Land der Träume zu Hause, aber BDN-Kunstkonsulentin Jana Surkus bringt es in den Büchereien und Schulen der deutschen Minderheit auf die Bühne und regt so die Fantasie ihrer jungen Zuschauerinnen und Zuschauer an.

Von Nils Baum

NORDSCHLESWIG „Im Schatten einer riesigen Lilie wohnt im Herzwald ‚ne Einhornfamilie.“ So beginnt die Geschichte des Neinhorns von Marc-Uwe Kling, das in einem reich illustrierten Land der Träume zu Hause ist.

Seinen Namen bekommt es von seiner Familie, weil es trotz aller liebevollen Bemühungen seiner Einhorn-Herde stets „Nein“ zu allem sagt. Die um fantasievolle Zeichnungen von Astrid Henn bereicherten Charaktere sind auf Tieren aufgebaut, deren sonderbare Eigenarten dazu einladen, selbst Geschichten zu erfinden und kreativ zu sein.

Und genau das hat sich die Kunstkonsulentin des Bun-

des Deutscher Nordschleswiger (BDN), Jana Surkus, zum Ziel gesetzt. Aufgrund der Vielseitigkeit der Geschichte plant sie gleich eine Reihe an unterschiedlichen Projekten zum Neinhorn, die sich an alle Altersgruppen von 1 bis 99 Jahren richten.

Die ganz Kleinen freuen sich darüber, dass oft „Nein-doch, nein-doch“ gesagt wird; während sich die Erwachsenen laut Jana Surkus zum Beispiel über den Satz „Das weiß doch jeder, wie ein Einhorn schlüpft! Es kommt Horn voran aus seiner Mami gehüpft“ freuen.

Stopmotionfilme, Comics und Koffertheater

Derzeit ist Jana Surkus in den Büchereien der deutschen Minderheit unterwegs, um



Auch wenn es stets „Nein“ sagt, kann das Neinhorn dennoch sehr fröhlich sein, wie die Zeichnung von Jana Surkus verrät.

dort die Geschichte in Form eines Koffertheaters zu erzählen. Im Anschluss daran dürfen die Kinder dann selbst ein Koffertheater bauen.

Außerdem möchte Jana Surkus Stopmotionfilme erstellen, Comics zeichnen und

mit Fingerfarbe malen. All das soll im Laufe der nächsten Monate passieren.

Dafür wählt sie jedes Mal einen neuen Schwerpunkt und schreibt dann die Kindergärten und Schulen an. Diese können innerhalb von

acht Wochen einen Termin buchen, um ihre Jüngsten mit Fingerfarbe Neinhörner malen zu lassen oder ihre Schülerinnen und Schüler zum Erstellen von Stopmotionfilmen mit dem Neinhorn als Hauptdarsteller zu bewegen.

Zudem möchte Jana Surkus gemeinsam mit ihrer Kollegin Monika Merz die Geschichte des Neinhorns in Form eines Musicals auf die Bühne bringen.

Dazu findet an Pfingsten ein Musical-Wochenende auf dem Knivsberg statt, das sich an alle Mädchen und Jungen an den deutschen Schulen richtet. Die Teilnehmenden haben dabei die Wahl zwischen einem Chorworkshop oder einem Theaterworkshop. Am Ende soll das Neinhorn dann vor Publikum im Theatersaal auf dem Knivsberg aufgeführt werden.

Neinhorn-Themenkoffer

Doch auch nach dem Musical-Wochenende sind die zahlreichen Geschichten um das Neinhorn noch nicht erschöpft. Denn die ganzen Materialien und Methoden, die im Laufe des Jahres erprobt werden, sollen im Herbst in einem Themenkoffer landen, den man dann über die Bücherei ausleihen kann, um selbst ein Neinhorn-Projekt zu initiieren.

Tingleff vor 5.000 Jahren: Interessante Funde am Julianehåbvej

Ein Archäologenteam des Museums Sønderjylland (Nordschleswig) ist vor den Toren Tingleffs auf einen Wohnsitz samt Gräber aus der Jungsteinzeit gestoßen. Ein Fundstück hatte damals eine weite Reise hinter sich.

TINGLEFF/TINGLEV Dem Verlegen einer Gasleitung von Terkelsbüll (Terkelsbøl) bis nach Frøslee (Frøslev) ist es geschuldet, dass ein Archäologenteam des Museums Sønderjylland aus Hadersleben (Haderslev) bei Ausgrabungen am Julianehåbvej kurz vor Tingleff menschliche Spuren aus der Jungsteinzeit gefunden hat.

Die verschiedenen Epochen dieser Phase in Europa erstreckten sich von etwa 5.500 vor Christus bis etwa 2.200 vor Christus.

Das Besondere der Ausgrabung: Nicht nur Spuren einer damaligen Behausung sind gefunden worden, sondern auch zwei Gräber.

„Das passiert nicht so oft, dass wir darauf stoßen“, so die leitende Archäologin Jette Ma-

ria Nørgaard am Ausgrabungsplatz am Julianehåbvej.

Laut der bisherigen Funde und Erkenntnisse handelt es sich um eine „Niederlassung“ aus der Jungsteinzeit. „So um 2.800 vor Christus“, so die Archäologin, die den Abschnitt in den vergangenen Tagen zusammen mit Kollegin Janne Flensburg Bach und Mitarbeiter Leif Christensen unter die Lupe nahm.

Die Ausgrabung ist nach Voruntersuchungen bei der Verlegung der Gasleitung vorgenommen worden. Solche Bauvorhaben mit Erdarbeiten werden von der Archäologieabteilung des Museums generell begleitet, um mögliche Spuren menschlicher Existenz aufzutun und festzuhalten, ehe Baumaßnahmen diese zunic-

temachen. „Bei diesen Voruntersuchungen ist ein Kollegenteam auf die Spuren aus der Jungsteinzeit gestoßen“, so Jette Nørgaard, die mit der Leitung der anschließenden Ausgrabung betraut wurde.

Bei den Voruntersuchungen sind allerdings keine Gebäudereste zum Vorschein gekommen. Holz und anderes organisches Material, das damals verwendet wurde, haben sich nach so langer Zeit aufgelöst. Auch Überreste von menschlichen Körpern sind in einem sandigen Boden wie auf dem Feld am Julianehåbvej nicht mehr zu finden.

„Es sind in erster Linie Verfärbungen und Konturen im Boden, die auf die Existenz von Menschen hindeuten. Man erkennt hier zum Beispiel, wo einmal Balken standen“, erwähnt die Archäologin und zeigt auf markierte Abschnitte in der freigelegten Bodenschicht.

„Bei dieser Behausung handelte es sich um ein spezielles

Langhaus (‘midtsulehus’, red. Anm.), das nur eine Balkenreihe in der Mitte hatte, an der das Dach befestigt war. Der Boden war ausgehoben. Vermutlich, um mehr Deckenhöhe zu bekommen. Hier lebte damals wahrscheinlich eine Familie, vielleicht waren es zwei Generationen“, so Nørgaard zum bisherigen „Ermittlungsstand“.

Es deute einiges darauf hin, dass zum Teil auch Nutztiere in der Behausung mit untergebracht waren.

Das wohl bedeutendste Fundstück der Ausgrabungsstätte bei Tingleff machte das Archäologenteam in einem der beiden Einzelgräber. Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe der einstigen Behausung, wo auch ein kreisförmiger Graben entdeckt wurde.

Beim Fundstück handelt sich um den steinernen Aufsatz einer Axt.

„Es war als Grabbeilage hinzugefügt worden und war einmal eine Art Streitaxt“, so Nørgaard.

Das Besondere des gut erhaltenen Aufsatzes: „Das Material des Steins lässt darauf schließen, dass es aus dem südlichen Raum stammt. Es könnte über den Handel hierhergekommen sein.“

Oder waren es vielleicht Zuzügler aus dem südlichen Europa?

Solche Fragen beschäftigen die Archäologinnen und Archäologen, und Funde wie am Julianehåbvej sollen als weiterer Mosaikstein dazu beitragen, mehr über das menschliche Dasein jener Zeit zu erfahren.

Das Team ist auch auf Scherben und Werkzeuge aus Feuerstein gestoßen. Werkzeuge aus Stein und Knochen aus der Steinzeit sind im Großraum Tingleff keine Seltenheit.

So mancher Landwirt und Hobbyarchäologe hat im Laufe der Zeit etliche Utensilien zusammengetragen, die auf Feldern zum Vorschein kamen und mehrere Tausend Jahre alt sind.

Das wisse man, und daher komme es nicht von ungefähr, dass entlang der Gast-rasse Spuren aus der Jungsteinzeit gefunden wurden, so Jette Nørgaard.

„Diese Fundstelle hier ist allerdings besonders.“

Noch bis Ende der Woche wird das Team das Gelände auf Spuren damaliger Bewohnerinnen und Bewohner untersuchen, alles ausmessen und Funde einsammeln.

Das Material, die Messungen und Aufzeichnungen werden in die Datenbank einfließen und sollen weitere Erkenntnisse über das Leben in der Jungsteinzeit geben, in der ein Übergang vom Jäger- und Sammlerdasein zur Hirten- und Bauernkultur erfolgte. Auch die Grabkultur änderte sich bei den damaligen Bewohnerinnen und Bewohnern.

Die Funde am Julianehåbvej sind in gewissem Sinne Spuren der ersten Landwirte, die in und um Tingleff sesshaft wurden.

Kjeld Thomsen



Das Archäologenteam mit Jette Maria Nørgaard, Leif Christensen und Janne Flensburg Bach (v. l.)

KARIN RIGGELSEN



Jette Maria Nørgaard mit dem Kopfteil einer Axt, die einst in ein Grab hineingelegt worden war.

KARIN RIGGELSEN



Museumsmitarbeiter Leif Christensen an den Konturen eines kreisförmigen Grabens aus der Jungsteinzeit

KARIN RIGGELSEN

Thema

Minderheit mit Zukunft – neue Struktur ohne Bezirksebene

Die AG Zukunft will an den BDN-Strukturen rütteln. Ziel ist, die Organisation der Minderheit zu vereinfachen. Besonders die Bezirksebene hinterfragt die AG und plädiert dafür, sie abzuschaffen. Die Ideen zur Umstrukturierung sorgten im Hauptvorstand für Diskussionen.

Von Marle Liebelt

APENRADE/AABENRAA Die AG „Minderheit mit Zukunft“ hat sich überlegt, wie der Dachverband der deutschen Minderheit, der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), künftig aufgestellt sein sollte. Denn die BDN-Strukturen seien nicht mehr zeitgemäß und für viele Mitglieder verwirrend, sagt Uffe Iwersen, der die ausgearbeiteten Ideen der Arbeitsgemeinschaft bei der jüngsten Hauptvorstandssitzung am 6. Februar vorgestellt hat.

In einem ersten Artikel wurden zwei weitere Punkte im Detail vorgestellt, die die AG ausgearbeitet hat: die Ideen einer Basismitgliedschaft und des Intranets.

In der AG-Arbeit ist jedoch eine weitere Idee entstanden, die im Hauptvorstand für Diskussionen gesorgt hat: die Neustrukturierung auf lokaler Ebene.

Iwersen betont vorweg, dass es sich bei allen genannten Punkten um Ideen handelt. „Dieses Papier ist kein Beschluss, es ist lediglich das Resultat der AG-Arbeit.“ Es liege am Hauptvorstand, damit nun weiterzuarbeiten.

Was die BDN-Strukturen

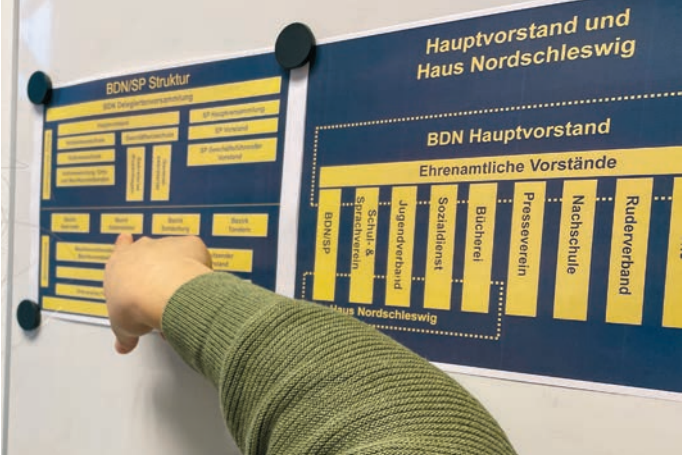
angeht, hat die AG auf lokaler Ebene zwei Probleme identifiziert: „Erstens: Wir haben überflüssige BDN-Bezirke. Und zweitens: Das Minderheiten-Leben vor Ort wird zu wenig priorisiert“, so Iwersen gegenüber dem Hauptvorstand.

Um diesen Problemen entgegenzuwirken, schlägt die AG Zukunft vor, die BDN-Bezirke abzuschaffen. Die Schleswigsche Partei (SP) soll davon jedoch nicht berührt sein.

Aktuell ist der BDN so organisiert, dass er als Dachorganisation fungiert und ansonsten in vier Bezirke, die wiederum aus 18 Ortsvereinen bestehen, aufgeteilt ist. Die Bezirke umfassen das Gebiet der jeweiligen Kommune.

Auch die Schleswigsche Partei findet sich in den Bezirken wieder. Der SP-Vorstand wird derzeit jeweils auf den Bezirksmitgliederversammlungen gewählt, zu denen alle Mitglieder der im Bezirk vereinten Ortsvereine ein Stimmrecht haben.

Wenn die AG Zukunft von der Idee der Neustrukturierung spricht, soll die SP davon ausgenommen sein. Das hat nicht zuletzt auch damit



Die aktuelle Struktur des Bundes Deutscher Nordschleswiger ist komplex. MARLE LIEBELT

zu tun, dass ein politisches Bekenntnis und eine vorgeordnete verpflichtende Basismitgliedschaft für alle, die die Minderheiten-Institutionen nutzen, nicht vereinbar wären.

Zudem ergebe die Organisation in den Bezirken, die den Kommunen entsprechen, für die SP durchaus Sinn, da sie in den Kommunen antreten muss, so Iwersen.

Für die Organisation der Minderheit gelte das jedoch nicht. Die AG Zukunft wolle weg vom starren Denken in BDN-Ortsvereinen und Bezirken. Stattdessen sollen sich die Vereine in Einheiten organisieren, die zusammenfassen, was zusammengehört bzw. wo es Sinn ergibt, diese zu bilden.

Statt in Bezirken soll künftig also eine Zusammenarbeit in lokalen Einheiten stattfinden. Wie sich die Einheiten zusammensetzen,

müsse noch erarbeitet werden. „Wir haben nicht vor, einen Zirkel auf der Landkarte anzulegen und wahllos neue Kreise zu ziehen“, sagt Iwersen.

Der entscheidende Unterschied werde sein, dass die Bezirke als Ebene in der BDN-Struktur wegfallen sollen. „Wir wollen die lokale Ebene stärken, indem wir die Bezirksebene nicht mehr dabei haben.“

Die Bezirke hätten für den BDN keinen Mehrwert und seien nur eine leere Hülle. „Viel wichtiger ist für die Mitglieder doch, was auf der Ebene darunter passiert“, so Iwersen.

Also schlägt die AG die neuen Einheiten auf der lokalen Ebene vor. Zum Teil sei dies bereits Realität. Nämlich in den Fällen, in denen sich einzelne Vereine schon in der Vergangenheit zusammengeschlossen haben – wie etwa

zum Ortsverein Saxburg-Bülderup.

„Wieso haben wir im Lokalen diese Mini-Einheiten?“, hinterfragt Iwersen. Und nennt BDN-Ortsvereine, Sozialortsvereine, Kindergarten, Schule, Ruderklub, Sportvereine und so weiter. Zudem verzeichneten einige Vereine ohnehin einen großen Mitgliederschwind.

„Wieso sammeln wir diese kleinen Einheiten vor Ort nicht und lassen sie zusammenarbeiten?“ Davon profitierten die Mitglieder, und Kompetenzen würden gebündelt und kämen auch an anderer Stelle zum Einsatz.

Das solle nicht heißen, dass die Arbeit der Verbände wegfallen oder einzelne Funktionsträgerinnen und -träger mit Arbeit überhäuft werden sollen. „Der Sozialdienst soll seine Arbeit machen, der Sportverein soll seinen Sport anbieten. Und sie sollen ihre jeweiligen Vorstände behalten.“ Aber sie könnten in einer neuen Einheit mit einem neuen lokalen Vorstand zusammenarbeiten. Diese lokale Ebene soll, wie bislang die Bezirke, mit Geldern aus Apenrade finanziert werden.

Während einige Mitglieder der Hauptvorstandssitzung in dieser Umstrukturierung keinen wirklichen Unterschied zur jetzigen Bezirksstruktur erkennen konnten, meint Iwersen, die neue Struktur würde die Basisarbeit und die Koordination der Arbeit in den jeweiligen geografischen

Gebieten stärken.

Ein wesentlicher Unterschied wird klar, wenn Iwersen die Idee weiterspinn: „Wenn es diese Vereinseinheiten vor Ort gibt, wofür benötigen wir dann eigentlich noch die BDN-Ortsvereine?“

Denn die BDN-Ortsvereine würden im Grunde die Kulturarbeit bündeln. Gemacht würden die kulturellen Angebote jedoch auch jetzt in Vereinen.

Kurz also: Würden die Bezirke und BDN-Ortsvereine abgeschafft, könnten neue lokale Einheiten gefunden werden, in denen sich die Vereine sammeln. Da das auch mal ortsübergreifende Schulterschlüsse sein könnten, ergebe es aus Sicht der AG Zukunft Sinn, sich vom Denken in den Grenzen der Bezirke und Orte zu lösen. Es entstünden neue Einheiten, und der BDN würde die koordinierende Rolle der Einheiten bilden.

Die Einheiten mit ihren Vereinen würden die Basis bilden. Die Struktur könnte dann so aussehen, dass die lokalen Einheiten Lokalräte benennen. Diese wiederum wählen insgesamt vier Vertreterinnen bzw. Vertreter (eine Person aus jeder Kommune), die direkt dem Hauptvorstand angehören. Um eine ausgeglichene geografische Repräsentation sicherzustellen, ist Voraussetzung, dass die Vertreterinnen bzw. Vertreter aus den vier Kommunen kommen.

AG Zukunft: Die Ideen einer Basismitgliedschaft und des Intranets

Der Bund Deutscher Nordschleswiger will Veränderung. Aber wie kann er sich in Zukunft neu aufstellen? Mit dieser Frage hat sich die AG „Minderheit mit Zukunft“ beschäftigt. Die daraus resultierenden Ideen lassen sich in vier Kategorien einteilen. Diese werden in zwei Artikeln genauer vorgestellt.

APENRADE/AABENRAA „Der BDN ist wie ein großer Freizeitpark“, sagte Uffe Iwersen dem Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), als er am 6. Februar die von der AG „Minderheit mit Zukunft“ ausgearbeiteten Ideen zur künftigen Entwicklung der Minderheit vorstellte.

„Wenn man draußen vor dem Freizeitpark steht, dann blinkt und glänzt alles, es ist alles wunderschön und attraktiv“, so der Kulturkonsulent. Aber der Schein trüge: „Je dichter man herankommt an den Eingang, merkt man: Hier und da bröckelt es. Fragt sich: Wo ist

der Eingang überhaupt? Wie viel kostet der Eintritt? Wieso sind die Pinguine nicht bei den Löwen, und wieso ist die Achterbahn im Kinderland?“ So sei die deutsche Minderheit in Nordschleswig derzeit aufgebaut. „Im Grunde schön und attraktiv, aber überhaupt nicht geordnet und zeitgemäß strukturiert.“

Diese Vermutung war nicht neu. Nur deshalb gibt es überhaupt eine AG Zukunft. In ihr sitzen zehn Mitglieder aus ganz unterschiedlichen Bereichen und in ganz unterschiedlichen Funktionen. Gemeinsam haben sie sich mit der künftigen Entwicklung des BDN als Dachverband der deutschen Minderheit auseinandergesetzt. Das haben die Mitglieder versucht und sich dabei von den bestehenden Strukturen völlig frei gemacht. Die Minderheit neu gedacht also. Wie sollte sie organisiert sein? Wer sollte etwas bestimmen dürfen?

Entstanden ist ein Ideen-Papier, das verschiedene Bereiche der Organisation der Minderheit berührt:

1. Einführung einer Basismitgliedschaft

2. Einrichtung eines Intranets
3. Neue Struktur auf lokaler und überregionaler Ebene
-
- „Wir haben Ideen ausgearbeitet. Sie dienen als Fundament für die weitere Ausarbeitung. Was davon letzten Endes in die Realität umgesetzt wird, liegt beim Hauptvorstand.“*
- Uffe Iwersen**
Kulturkonsulent und Mitglied der AG „Minderheit mit Zukunft“
-

Uffe Iwersen nimmt direkt vorweg: „Dieses Papier ist kein Beschluss, es ist lediglich das Resultat der AG-Arbeit.“ Es liege nun am Hauptvorstand, damit weiterzuarbeiten.

Im Folgenden werden die ersten zwei Kategorien des Ideen-Papiers vorgestellt. In einem weiteren Artikel geht es um die BDN-Strukturen: Minderheit mit Zukunft – Neue Struktur ohne Bezirksebene.

Zurück zum Freizeitpark, der zwar glänzt, durch den

die Gäste sich jedoch recht orientierungslos bewegen.

„Wir haben im Bereich der Mitglieder zwei wesentliche Defizite festgestellt“, so Iwersen. „Es gibt keine einheitliche Mitgliedschaftsstruktur, und es fehlt die Möglichkeit der direkten Kommunikation mit unseren Mitgliedern.“

Die AG möchte deshalb eine verpflichtende Basismitgliedschaft für alle, die die Angebote der Minderheiten-Institutionen nutzen.

Um bei Iwersens Beispiel des Freizeitparks zu bleiben: Die Basismitgliedschaft ist der Haupteingang zum Freizeitpark. Was nicht heißen müsse, dass die einzelnen Attraktionen nicht auch einen Eintritt verlangen können. In die Realität übersetzt, kann die Attraktion zum Beispiel das Rudern oder Aquajogging in einem der Vereine sein, für die selbstverständlich auch ein Beitrag fällig wird, aus dem das Angebot finanziert wird.

Ein fester Betrag für die Basismitgliedschaft müsste noch ausgearbeitet werden, jedoch gehe es bei der Idee weniger ums Geld als vielmehr um die Bindung und

Vernetzung von BDN und Nutzerin bzw. Nutzer. Auch der Besuch einer der Schulen der deutschen Minderheit würde eine solche Basismitgliedschaft voraussetzen.

Im ausgearbeiteten Ideen-Papier der AG ist vorläufig ein Beitrag von 50 bis 100 Kronen pro Jahr aufgeführt.

Dass die deutsche Minderheit durch eine Basismitgliedschaft zählbar wird, sei laut Iwersen ein positiver Nebeneffekt. „Das gibt uns einen Überblick darüber, wie viele wir überhaupt sind.“ Häufig heiße es, die deutsche Minderheit in Nordschleswig, das seien so zwischen 10.000 und 15.000 Menschen. „Aber wie viele es tatsächlich sind, können wir nicht sagen.“

Unter anderem mit Blick auf Verhandlungen in Kopenhagen und Berlin, wo es um Gelder für die Minderheit geht, sei eine konkrete Angabe hilfreich. Und auch in die andere Richtung habe eine Basismitgliedschaft einen positiven Effekt. „Wir zeigen unseren Nutzerinnen und Nutzern, dass sie Teil von etwas Größerem sind.“

Aktuell sei vielen gar nicht bewusst, dass da noch mehr

ist als das eine Angebot, das sie nutzen.

Besonders zwei Punkte kristallisierten sich bereits in einer Diskussion bei der Hauptvorstandssitzung als wichtige Knackpunkte der Basismitgliedschaft heraus: Wo im BDN findet sich die Schleswigsche Partei (SP) wieder? Im durch eine Basismitgliedschaft getragenen Konstrukt? Oder muss die SP ausgelagert werden? Und: Wie ist die Handhabe bei Kindern, die einen der deutschen Kindergärten besuchen, die dem kommunalen Verteilungsschlüssel unterliegen. Kann man zugeteilten Familien eine Zwangsmitgliedschaft auferlegen?

Punkte, die im Detail ausdiskutiert werden müssen. Uffe Iwersen sagte gegenüber dem Hauptvorstand bei der jüngsten Sitzung am 6. Februar: „Wir haben Ideen ausgearbeitet. Sie dienen als Fundament für die weitere Ausarbeitung. Was davon letzten Endes in die Realität umgesetzt wird, liegt beim Hauptvorstand.“

Denn letztlich würde die Einführung einer Basismitgliedschaft ohnehin eine ...

Thema

... Satzungsänderung voraussetzen. Entscheide man sich dafür, wäre aus Sicht der AG Zukunft eine weitere Voraussetzung sinnvoll: ein BDN-weites Intranet.

Idee 2: Das Intranet

Wie viele es bereits aus dem Unternehmen kennen, in dem sie arbeiten, oder aus dem Schulwesen, soll auch der BDN ein gemeinsames Intranet bekommen. „Ein Intranet für die Minderheit hat den großen Vorteil, dass wir mit unseren Mitgliedern direkt kommunizieren können. Wir haben sie alle unter einem digitalen Dach gesammelt.“ Denn wer eine Basismitgliedschaft hat, hat auch Zugang zum Intranet. So können Angebote ganz gezielt an die Mitglieder kommuniziert werden.

Die Homepage nord-schleswig.dk ist die öffentliche Präsentation der Minderheit. Sie ist der digitale Eingang in den Freizeitpark, um zu Iwersens Beispiel zukommen. Direkt hinter dem Eingang können die Attraktionen wie durch ein Schaufenster betrachtet werden. Mitfahren darf jedoch nur, wer eine Basismitgliedschaft hat. Denn diese befähigt zum Eintritt durch einen weiteren Eingang – und der ist das Intranet.

Das Intranet, so die Idee denn für gut befunden wird, wird zentral aus Apenrade verwaltet. Aktuell sei es laut Iwersen so, dass eine Veranstaltung, die Menschen in ganz Nordschleswig interessieren könnte, an alle Ortsvereine geht und die Initiatoren darauf hoffen müssen, dass diese die Einladung an ihre Mitglieder weiterleiten.

Künftig, so die Idee, soll diese Art der Kommunikation über die Zentrale im Haus Nordschleswig ins Intranet gesetzt werden. Gleichzeitig böte ein Intranet auch die Möglichkeit einer einfachen und zentralen Anmeldung zu verschiedenen Aktivitäten sowie der besseren Koordination von Veranstaltungen der einzelnen Vereine.

Marle Liebelt

MITGLIEDER „AG – MINDERHEIT MIT ZUKUNFT“

Die Arbeitsgruppe soll die Breite der Minderheit widerspiegeln – verschiedene Verbände, Ebenen, Ehrenamtliche/Hauptamtliche – gleichzeitig sollte sie aber nicht so groß sein, dass ein effektives Arbeiten nicht mehr möglich ist. Deshalb können nicht alle Ebenen aller Verbände vertreten sein. Das gilt auch für die Geschäftsführenden. Das sind die Mitglieder der AG:

- Hinrich Jürgensen
- Curt Jacobsen
- Henriette Tvede Andersen
- Sarah Nesbigall Thun
- Jasper Andresen
- Marie Medow
- Katharina Kley
- Hannah Dobiaschowski
- Friederike Kuhr
- Sönke Christiansen
- Uffe Iwersen

In einem Operationssaal des Apenrader Krankenhauses (Sygehus Sønderjylland) steht „daVinci“. Es ist ein Roboter, der am Menschen operiert. Warum das ein Vorteil für Patient und Krankenhaus ist, erklärt Professor Michael Festersen Nielsen. „Der Nordschleswiger“ durfte einer solchen Operation folgen.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Der Patient ist vorbereitet für die Operation. Still in der Narkose atmend liegt er auf dem OP-Tisch im Apenrader Krankenhaus (Sygehus Sønderjylland). Grüne Laken bedecken die Geräte, die um den Tisch herum stehen. Weiße Laken bedecken den Körper. Nur der Bauch liegt frei. Eine OP-Schwester desinfiziert den Bauch als letzten Arbeitsschritt vor der OP mit einer gelb-orange-farbenen jodhaltigen Flüssigkeit.

Entscheidung für minimal-invasiven Eingriff

Der Mann hat einen Leistenbruch, wie der operierende Professor Michael Festersen Nielsen erklärt. Doch statt den Bruch konventionell zu operieren, hat er entschieden, den Eingriff minimal-invasiv vorzunehmen. „In diesem Fall ist das von Vorteil, denn wir können den Schaden von innen operieren“, sagt er. Minimal-invasiv nennen sich solche Operationen, die über kleine Schnitte im Gewebe durchgeführt werden. Manchen sind solche Prozeduren auch als Schlüsselloch-Chirurgie bekannt. Der Fachbegriff dafür ist Laparoskopie.

Doch Festersen Nielsen nutzt nicht nur diese Art, um zu operieren. Neben dem OP-Tisch steht „daVinci“, ein Roboter. Der wird Michael Festersen Nielsen bei der OP helfen. Der Arzt ist nämlich Spezialist für Roboter-Chirurgie und arbeitet als Professor am Apenrader Krankenhaus.

Nachdem drei kleine Schnitte gemacht wurden – Blut fließt dabei kaum – setzen Nielsen und sein Team drei Instrumententräger ein. Port nennt sich der Durchgang in den Bauchraum. Es handelt sich um eine Kamera und zwei Instrumente, die so in den Bauchraum geführt werden. Dann wird „daVinci“ an den Tisch geschoben. Der Roboter hat vier Arme. An drei von ihnen werden die Instrumente und die Kamera angeschlossen. Wenn nötig, kann über den vierten Arm ein weiteres Werkzeug bedient werden.

Steuerung des Roboters über externe Konsole

Michael Festersen Nielsen setzt sich jetzt an eine Konsole, die etwa zwei Meter entfernt vom OP-Tisch an der Wand des Raumes steht. Er zieht die Schuhe aus und blickt durch zwei Öffnungen, die wie eine Brille geformt sind. Mit den Händen steuert er die Geräte, die sich jetzt im Bauchraum des Patienten befinden. Mit den Füßen kann er verschiedene Aktionen an den Instrumenten auslösen; so setzt er unter anderem Strom ein, um Gefäße zu veröden und Blutungen zu vermeiden. Durch die beiden Öffnungen sieht er das Bild, das die Kamera aus dem Bauch des Patienten liefert.



Der OP-Roboter wird an den Operationstisch herangefahren.

KARIN RIGGELSEN

Es ist dreidimensional. Daumen und Finger schieben sich in zwei Bedienelemente, über die er die Instrumente im Bauch des Patienten steuern kann.

Zielsicher fängt er an, sich durch das Gewebe an den Leistenbruch heranzutasten. Mit einer Taste, die er mit dem Fuß bedient, kann er die wenige Zentimeter großen Instrumente sogar unter Strom setzen. Dann wird das Gewebe wie mit einer Schere durchtrennt; gleichzeitig werden durch den Stromeinsatz kleine Gefäße verschlossen, sodass es nicht blutet, wenn er arbeitet. Die Kamera liefert hochauflösende Livebilder, und Michael Festersen Nielsen sieht alles mehrfach vergrößert.

Immer weiter arbeitet er sich durch die dünnen Schichten und legt schließlich den eigentlichen Leistenbruch frei. Bis dahin hat der Eingriff nur wenige Minuten gedauert. „Das ist sehr schonend für den Patienten“, erklärt der Roboterchirurg. „Wir müssen keine großen Schnitte machen, um den Schaden zu beheben. Das bedeutet, die Gefahr einer Infektion ist sehr gering.“

Das Gewebe, das sich durch den Riss im Bindegewebe nach außen geschoben hat, hat Festersen Nielsen mithilfe einer kleinen Zange, die gegen die Schere ausgetauscht wurde, nach innen gezogen; das überschüssige Körpermaterial, das sich als „Bruch“ zeigte, wird dann entfernt und durch den Instrumententräger nach außen gezogen. Ein Kunststoffnetz wird über die Bruchstelle gesetzt, damit nicht erneut Gewebe durch die Schwachstelle nach außen tritt. Langsam zieht der Arzt das netzartige Material auseinander und legt es dann über den „Bruch“.

Dann beginnt der Arzt, das Bauchfell, das den Bauchraum auskleidet und das er zerschnitten hatte, zusammenzunähen. „Ich kann die Instrumente ganz frei bewegen, rotieren und so positionieren, wie ich sie gerade benötige“, sagt der Chirurg. Bei einer herkömmlichen Laparoskopie ist das nicht möglich, denn da setzen die physischen Bedingungen der Chirurgenhände Grenzen. Durch die technischen Möglichkeiten des Roboters gibt es solche Grenzen nicht. Zudem kann die Kamera wesentlich bessere

Bilder liefern, sodass der Überblick über das Operationsfeld viel umfangreicher ist.

Die Operation ist vorüber. Die Geräte werden entfernt, die kleinen Schnitte werden mit wenigen Stichen vernäht. Dann beginnt die Narkosechwester, den Patienten aus der Narkose zu wecken.

Wenig später wird der Mann im Aufwachraum die Augen öffnen und schon heute Abend wieder zu Hause sein.

Steuerung über weite Strecken möglich

Der Arzt ist begeistert von dem OP-Roboter. „Es ist sogar möglich, dass ein Arzt an einem anderen Ort in Dänemark oder sogar einem anderen Land sitzt, der OP folgt und sogar selbst eingreifen kann. Tele-Operation nennt sich eine solche Methode. „Wir können dadurch Unterstützung von überallher anfordern – oder diese Möglichkeit dazu nutzen, Ärzte über die Entfernung hinweg zu schulen“, so der 55-Jährige.

22 Millionen Kronen hat der Roboter 2017 gekostet. Seither ist das Gerät ständig erweitert worden. Durch die kurze Verweildauer der Patientinnen und Patienten im Krankenhaus und die damit verbundenen geringeren Kosten eine gute Investition, findet Michael Festersen Nielsen.

Zukunft der Roboterchirurgie Inzwischen werden auch andere OPs mit dem Roboter durchgeführt.

„Der Roboter wird bei Operationen von Darmkrebs und anderen Darm-erkrankungen eingesetzt. Sogar Eingriffe am Herz sind schon möglich. „Die Grenzen werden immer weiter verschoben. Diese OPs sind nur der Start“, sagt der Spezialist. Das machen auch die immer ausgereifteren Instrumente möglich, die für den Roboter entwickelt werden. So sieht der Mediziner selbst bei akuten Eingriffen keine Hürde mehr. „Man kann etwa Gallenblasen damit entfernen, eine der häufigsten akuten OPs“, sagt er. „Solche Eingriffe können mit dem Roboter viel eleganter gemacht werden.“

Grenzen und Schwächen der neuen Technik

Doch auch der Roboter hat Grenzen, gibt der Mediziner zu. „Wenn wir etwa große Leistenbrüche haben, ist die Operation von innen nicht möglich. Dann müssen wir auf die herkömmliche Methode operieren“, sagt er. Ein Nachteil der Roboter-Operationen ist, dass sie mehr Zeit in Anspruch nehmen. „Der Roboter muss in Position gebracht und verbunden werden. Das dauert etwas länger als bei herkömmlichen Laparoskopien“, erklärt er. Zudem müsse beim Einsatz von „daVinci“ mit größerer Vorsicht und Umsicht gearbeitet werden, denn „im Gegensatz zur manuellen Operation haben wir nicht das Gefühl für die Instrumente“, sagt Festersen Nielsen.

MICHAEL FESTERSEN NIELSEN

Michael Festersen Nielsen ist in Sønderborg (Sønderborg) zur Welt gekommen. Er wuchs in Bollersleben (Bolderslev) auf, wo der Vater eine Schlachtereie führte. Der Großvater war Teil der deutschen Minderheit in Nordschleswig.

Durch die Freundschaft der Eltern mit dem lokalen Hausarzt entdeckte Michael sein Interesse für die Medizin. Nach dem Abitur ging es zum Medizinstudium an die Universitäten in Aarhus und Aalborg. Einen Teil seiner Fachausbildung zum Chirurgen absolvierte er im amerikanischen Bundesstaat Minnesota. Michael Festersen Nielsen arbeitete nach seiner Promotion zwei Jahre in London und Edinburgh. Dann ging es für ihn nach Kopenhagen an das Rigshospital (Rigshospital), wo er als Transplantationschirurg tätig war. Es folgte eine Oberarztstelle am Krankenhaus in Viborg. Seit November 2022 arbeitet er als Chirurgieprofessor mit dem Spezialgebiet Roboterchirurgie am Apenrader Krankenhaus.



